

5. KONZEPT

Ziel des fünften Kapitels ist es, einen Kreis um die Stufenargumente zu ziehen, um den Abschluß eines Arbeitsprozesses zu signalisieren und den Weg für die Konzeptualisierung ihrer Anwendung freizumachen. In einem ersten Schritt wird gezeigt, wie eine Rede für eine Debatte auf den Stufen des Übergangskreises vorbereitet, gehalten und ausgewertet werden kann. Anschließend wird für jede Stufe eine Trainingseinheit vorgestellt, in der die Stufe und das entsprechende Stufenargument geübt werden. Auf diese Weise wird deutlich, daß das Stufenmodell eine Argumentationsfähigkeit entwickelt, die an das Debattentreiben anschlußfähig ist und in dieses integriert werden kann.

1.



2.



Prolegomena

Das Unterfangen, allgemeine Regeln für die Vorbereitung, Durchführung und Auswertung einer verkörperten Rede mit Tiefenstruktur zu geben, erscheint absurd. Die Durchsicht des Archivs der »Achten Minute«, in dem die Turniere des VDCH lückenlos aus den letzten 20 Jahren aufgeführt sind, und erst recht die Bedienung des Themengenerators¹ im Archiv der Tübinger Streitkultur lassen ein solches Unterfangen mit Aussicht auf Erfolg nicht zu. Schon deshalb, weil es keine Möglichkeit besteht, die Hypothese einer ver-

1 <https://www.streitkultur.net/generator/>; aufgerufen am 5.10.2024.

körperbaren Tiefenstruktur für die Mehrzahl dieser Motions zu prüfen. Allzu leicht kann man sich das Kopfschütteln der »Dinosaurier«² vorstellen, die freundlich abwinkend sagen: »Nein, diese Tiefenstruktur gibt es nicht.« Auch unter den jüngeren Debattierern wird es viele Sportler geben, die mein Anliegen mit guten Gründen ablehnen. Ihnen bliebe natürlich die charmant lächelnde Antwort: »Alles ist möglich«, so wie Robert de Niro nicht ausschließt, ein Stück Schnitzel zu spielen.³ Aber nicht alles, was möglich ist, ist auch nützlich.

In dieser Hinsicht dürfen die intensiven Bemühungen von Profis, durch Seminare und Think Tanks die Qualität des Jurierens zu verbessern, nicht mißverstanden werden. Ihr großes Engagement zielt nicht darauf ab, eine omnipotente Redestruktur zu finden, die alles kann und damit schon das beste Argument für sich hat. Im Gegenteil: Die Dinos schätzen die Vielfalt der Vortragsstile und wollen sie schützen. Die zahlreichen Siegerfotos der Achten Minute zeigen die Individualität der erfolgreichen Redner aus zwei Jahrzehnten. Auf ihnen wird unmittelbar deutlich, daß hier Kreativität in Menschen wirkt und ihr sportlicher Elan nicht auf die *eine* Technik oder auf das *eine* Erfolgsprinzip abzielt. Gerade die Überlegung von Anna Markus (2017), daß man einen Ordner mit »400 Seiten«⁴ voller Argumente in Petto haben müsse, weist darauf hin, daß es eine kaum überschaubare Vielfalt an Möglichkeiten gibt, etwas zu behaupten und zu begründen.

Es ist vor allem die große Freude, die Debattierende empfinden, wenn sie in Pausengesprächen bei Turnieren oder auf Socials ihrer Suche nach Argumenten nachgehen. Als junge Redner ist es ihnen wichtig, bald wieder im Rampenlicht zu stehen, weil sie etwas zu sagen haben, das gehört werden muß. Sie leben von dieser sportlichen Leistung und können daran wachsen. Dazu nehmen sie gerne die Herausforderung an, sich an der Bearbeitung eines neuen Themas zu messen und die Qualität ihrer erarbeiteten Argumente bewerten zu lassen. Für Intellektuelle ist der Sport, sich mit Gedanken und Worten schnell beweglich zu behaupten, eher geeignet als das philosophische Nachdenken über eine vermeintliche Tiefenstruktur ihrer Reden. Eine verkörperte Rede, die aus ihr hervorgeht, braucht der Debattierer also nicht. Auch ohne sie kann der Sport endlos weiter-

-
- 2 Sie sind starke Redner, die sich sportlich zum Masterdebater hochgearbeitet haben und lange in der Szene aktiv bleiben. Siehe den Beitrag von Jonathan Dollinger (2024): <https://www.achteminute.de/20240731/debattierende-dinos-domestizieren-aber-wie/>; aufgerufen am 18.08.2024.
 - 3 <https://www.diepresse.com/1441614/robert-de-niro-der-mann-der-ein-schnitzel-spielen-kann/>; aufgerufen am 18.08.2024.
 - 4 Diese möchte sie jedoch nicht ohne ein Gefühl im Bauch reproduzieren: »Insgesamt geht es bei internationalen Debatten wenig darum, den eigenen Instinkten zu folgen, oder innovative Argumente zu entwickeln. Debattieren, wie es mir am letzten Wochenende gezeigt wurde, beherrscht man durch Technik und Regeln. Kein Schritt ist unüberlegt. Alles passiert aus einem Grund. Hier spürt man, dass das Debattieren ein Sport ist. In diesem brilliert man, wie bei jeder anderen Sportart, nicht primär durch Talent, sondern vor allem durch Übung und Routine. Das ist zwar einerseits sehr beeindruckend. Andererseits weiß ich nicht, ob ich die Sorte Debattiererin sein möchte, die Stunden damit verbringt, Debatten zu preppen, ohne sie zu halten, und einen Ordner mit 400 Seiten vorgefertigten Argumenten anzulegen« <https://www.achteminute.de/20170331/die-vdch-debate-academy-ein-erfahrungsbericht-von-anna-markus/>; aufgerufen am 18.08.2024. Anna Markus hat hier meines Erachtens sehr genau den Übergang markiert, hinter dem der Verlust einer natürlichen Selbstverständlichkeit eintritt, vor dem sie selbst aber intuitiv stehen bleibt. Chapeau!

gehen. Aber ohne sie wird die Rastlosigkeit der Debattierenden, die gesetzten Grenzen immer wieder überschreiten zu wollen, weitergehen.

Es ist auch nicht zu befürchten, daß dieser wunderbare Strom von Ideen für Argumente jemals versiegen wird, denn die Szene verjüngt sich ständig. Jahre später treten die Jungen ins Berufsleben ein und wenden sich anderen Aufgaben zu. Und wenn sich die Dinosaurier wieder treffen, merken sie, daß das Gefühl von damals wieder da ist. »Es hat sich angefühlt wie früher«, schreibt Philipp Stiel (2017)⁵ über ein Wiedersehen mit alten Freunden, als er noch einmal die Bühne der Redekunst betrat.

Physiologisch mag es richtig sein, daß es für die Ausübung der kompliziertesten Sportarten wie Hochsprung oder Golf klare Regeln gibt. Aber es gibt wohl keine für die Tiefenstruktur der Bewegung. Die Schwerkraft jedoch gilt für alle, und der Ball ist für alle gleich. Es gibt auch keine physische Schwerkraft der Gedanken, die man überwinden muß, um Erfolg zu haben. Auch ist noch keine Trägheit oder berufsbedingte Deformation zu bemerken, die die geistige Bewegungsfreiheit junger Menschen einschränkt. Und nicht der Ball ist das Thema, sondern der einzigartige Zugang zu ihm. So gleicht mein Versuch, ein Konzept für die Tiefenstruktur einer Rede zu entwerfen, den unbeholfenen Schritten eines Wahnsinnigen, der zudem in der Dunkelheit der Wüste das Licht hinter sich nicht sieht. Niemand in der Szene wünscht sich die Lösung eines Rätsels, das sich ihm nicht stellt.

Dennoch: Mein Konzept ist eine Idee, wie man das Argumentieren verbessern kann. Dahinter steht die Gestalt einer verkörperten Rede und die folgenden Ausführungen wollen zeigen, wie man sie vorzubereiten, durchführen und auswerten kann. Der Vorschlag, der im Untertitel dieser Arbeit als »ein Weg« bezeichnet wird, ist zur Erprobung gedacht. Dieser Weg hat nicht die Absicht, die Leidenschaft eines Redners für den Debattiersport zu bremsen. Er soll auch nicht seine Entwicklungsfähigkeit hemmen. Im Gegenteil: Die Anleihen aus der darzustellenden Tiefenstruktur werden ihm helfen, einen für ihn stimmigen Redestil zu entwickeln. Denn das Modell wendet konsequent Strukturen an, die sich für den Aufbau und die Gestaltung eines Entwicklungsgeschehens bisher als effizient erwiesen haben.

5.1 Vorbereitung: Der Einstieg in die Tiefenstruktur

Im Debattiersport steht fast ausnahmslos jedem Redner eine für alle Rollenträger bei der Formate einheitliche Zeit von 15 Minuten zur Verfügung, in der er seinen Vortrag vorbereiten kann. Dies geschieht in einem Zweier- oder Dreierteam, es gibt aber auch zugeteilte Rollen, in denen ein Ironman mit zwei Reden seine Partei oder ein freier Redner sich selbst vertritt. Letzterer wird erst zu Beginn der Debatte über das Thema informiert. Insgesamt ist die zeitliche Begrenzung Grund genug, um zu überlegen, wie die Vorbereitung genutzt werden kann.

Die Einteilung der Teams erfolgt per Los. Die Teams haben dann je nach Format unterschiedliche Aufgaben. Gelegentlich wird jedoch auf das Losverfahren verzichtet, wie

5 <https://www.achteminute.de/20170227/es-hat-sich-genauso-angefuehlt-wie-frueher-der-alumni-cup-2017/>; aufgerufen am 18.08.2024.

z.B. zu Beginn des Semesters bei den Einführungsveranstaltungen. Dort unterstützen fortgeschrittene Redner die Anfänger in der Vorbereitungszeit, indem sie ihnen individuell Erläuterungen für den Umgang mit dem Thema der Debatte geben. Solche Erfahrungen sind für die Neulinge von grundlegender Hilfe und für ihre Integration in den Verein entscheidend. Eine andere Situation ergibt sich, wenn Teampartner ihre Zusammenarbeit für ein Turnier üben wollen, das in der Saison ansteht. Eine solche Intensivierung der Kommunikation im Vorfeld des sportlichen Ereignisses ist sinnvoll, da die Akteure dort aufgrund der Konkurrenzsituation einer hohen Belastung ausgesetzt sind, auch wenn sie zuvor ihre Gewinnerwartungen zurückgeschraubt haben.

Zu Beginn der Vorbereitung sind gelegentlich interne Rückfragen zum Verständnis des zu bearbeitenden Themas notwendig. Im Regelfall beginnt jedes Teammitglied zunächst ein Gespräch mit sich selbst. Die zunächst stille Arbeit dient der Ideenfindung und der Ordnung der Gedanken. Danach stellt sich den Teampartnern die Aufgabe, in der knappen Zeit Klarheit über die zu haltende Rede und ihre Strategie zu gewinnen. Wie kann das geschehen?

Meine Überlegungen zur Beantwortung dieser Frage basieren auf einem transparenten Konzept. Man mag mir entgegenhalten, daß unterschiedliche Debatten unterschiedliche Denkstrukturen herausfordern, die man nicht mit Schablonen abtun darf. Aber erfolgreiche Debattanten auf Turnieren geben in Online-Meetings immer wieder Tipps und weihen andere Neugierige in ihre persönliche Art der Vorbereitung einer Rede ein. So möchte ich auch meine Vorschläge verstanden wissen. Allerdings mit dem Unterschied, daß sie ein methodisches Gerüst darstellen, das sich theoretisch begründen läßt.⁶

Gewichtungsfrage

Über das Thema einer Debatte wird im Club abgestimmt. Es kann sein, daß sich ein Teilnehmer ein Thema wünscht, aber die Einigung darüber erfolgt durch das allgemeine Interesse der Gruppe. Bei der Aufstellung wird hier und da noch an der Formulierung gearbeitet. Im Wesentlichen erfolgt die Themenfindung spontan und oft aus einer aktuellen Situation des gesellschaftlichen Lebens heraus. Im Vorfeld eines Turniers hingegen haben sich die Cheforganisatoren sehr intensiv und gewissenhaft mit einer ausgewogenen Themensetzung beschäftigt, die beiden Seiten faire Chancen einräumt. Sie wird außerhalb dieses engen Kreises nicht nach außen kommuniziert.

Im besten Fall hat man sich vor Bekanntgebung des Themas schon mit einer ähnlichen Motion beschäftigt. Aber kaum in einer Form, mit der man Pro- und Kontra-Argumente formuliert und sich gegen Angriffe verteidigt hat. In den meisten Fällen hat man sich noch keine vertieften Gedanken über das vorgegebene Thema gemacht. Und selbst wenn eine systematische Analyse doch stattgefunden hat, so erfordert die Rede eine besondere Argumentationskraft in einer komplexen Struktur.

Jeder Debattierer befindet sich nach der Bekanntgabe des Themas in einer herausfordernden Situation. Sie beginnt oft mit der Erkenntnis, über ein Thema reden zu müs-

6 Für die Vorbereitung halte ich die Abfolge von Stufe 14 bis Stufe 5 des zyklischen Modells für praktikabel.

sen, über das er entweder nichts weiß oder zu dem er glaubt, wenig sagen zu können. Denn der Kosmos der Motions, aus dem nun eine spezifische Fragestellung bearbeitet werden soll, ist eben sehr groß. Es mag sein, daß ein sportlich veranlagter Mensch gerade aus dieser Spannung seinen Spaß zieht, wenn er sie auflösen kann. Es kommt auch vor, daß ein Redner über ein Thema sehr gut Bescheid weiß, weil er sich in seinem Studium damit beschäftigt hat. Dann strömen viele Gedanken auf ihn ein. Jedoch bedeutet dies nicht, daß er mit diesen Vorkenntnissen seinen Vortrag leicht strukturieren kann. Wohl hat er mehrere Ideen, wie er das konkrete Thema gliedern könnte, aber was ist trotz des vermeintlichen Wissensvorsprungs die Struktur dieser Ordnung? Die Denkmuster einer wissenschaftlichen Disziplin sind keineswegs so angelegt, daß sie sich unmittelbar in eine freie Rede überführen lassen. Und gerade wenn man lernt, wissenschaftlich zu arbeiten, versucht man instinktiv, einen Debattenstrang vielseitig zu beleuchten. Das mag ein Vorteil sein, hat aber auch den Nachteil, daß man eine Reihe von Entscheidungen treffen muß. Dies erfordert vor allem für Kreative eine Einschränkung, die Disziplin erfordert. Denn sie wollen von Natur aus verschiedene Aspekte ein und desselben Themas bearbeiten. Die Zeit ist jedoch begrenzt und *eine* argumentative Begründung in *einem* konstruierten Wirkungsgefüge muß gefunden werden. Aus all dem läßt sich erkennen, daß im Debattiersport das Dilemma der Ideenfindung und ihrer Gliederung mit der Verkündung des Themas beginnt. Ich denke, daß bereits in diesem Moment eine Orientierungshilfe notwendig ist.

Mein Vorschlag ist, den Strukturen des Übergangskreises zu folgen und die Bearbeitung des Themas mit seiner 14. Stufe »gewichten« zu beginnen. Damit ist gewährleistet, daß die Vorbereitung in die Tiefenstruktur einer Entwicklung eindringt. Am Anfang steht die Gewichtungsfrage: »Was ist das Wichtigste an dem Thema?« Die Antwort auf diese Frage nenne ich »Bericht«. Wir folgen damit in der Handhabung der 14. Stufe »gewichten« im Modell Übergangskreis.

Es ist bekannt, daß Debattenthemen auf verschiedene Weise erfasst werden können.⁷ Aber alle lassen sich auf einfache Weise in Berichte umwandeln. Diese Berichte sind also Antworten auf Gewichtungsfragen. Sie werden formuliert in: »Das Wichtigste ist«, gefolgt von einem »daß«. Ich verkürze diese Formulierung in den folgenden Beispielen mit »DWI«. Dabei wähle ich die ersten sechs Prüft Themen zur Veranschaulichung. Die DWI-Berichte werden kursiv gesetzt:

1. DHG, daß früher alles besser war.

Wird zu:

DWI, daß früher alles besser war.

2. DHB die Existenz der Menschheit.

Wird zu:

DWI, daß die Existenz der Menschheit bedauert wird.

7 Siehe die Ausführungen im 2. Kap. »Annäherungen« Abschn. »Ausrichtungen«.

3. DHW Leistungssportler nicht als Helden feiern.

Wird zu:

DWI, daß Leistungssportler nicht als Helden gefeiert werden.

4. DHG, daß die Digitalisierung mehr schadet als nutzt.

Wird zu:

DWI, daß die Digitalisierung mehr schadet als nutzt.

5. DHB den hohen Stellenwert von Arbeit.

Wird zu:

DWI, daß der hohe Stellenwert von Arbeit bedauert wird.

6. DHW die Ehe abschaffen.

Wird zu:

DWI, daß die Ehe abgeschafft wird.

Es ist offensichtlich, daß sich die Debattierthemen durch die Umformulierungen des DWI stark verändern: Aus Glaubensfragen werden Behauptungen (DHG) und aus emotionalen Aussagen werden forcierte Ideologien (DHB). Letzteres gilt auch für neutrale Vorschläge (DHW), selbst wenn man sie, wie hier nicht geschehen, in »Soll(t)en«-Themen umformuliert. Hier zwei Beispiele aus dem Themenarchiv des Debattierclubs Saar⁸, die ich den vorherigen sechs Beispielen hinzufüge:⁹

7. »Sollten wir ein Pfandsystem für Elektrogeräte einführen?« (vom 1.08.2024).

Wird zu:

DWI, daß ein Pfandsystem für Elektrogeräte eingeführt wird.

8. »Sollten Privatschulen verboten werden?« (vom 25.07.2024).

Wird zu:

DWI, daß Privatschulen verboten werden.

Auf diese Weise werden auch diese Debattierthemen vorübergehend in eine dramatische Aussage umgewandelt. Dieses Vorgehen ist notwendig, weil nur so das Schlüsselwort des Berichts deutlich wird. Die Aussage selbst fordert zu einem klaren Ja oder Nein heraus.

8 <https://debattierclub-saar.de/debattenthemen/>; aufgerufen am 9.08.2024.

9 Mit den insgesamt acht Themen zur Bearbeitung haben wir reichliches Material für die Illustrierung zur Verfügung.

Das eine oder andere argumentativ zu begründen, wird nach der Auslosung zur Aufgabe der Parteien.

Schlüsselwörter und ihre Zuordnung

Das Schlüsselwort signalisiert den höchsten Bedeutungsanspruch innerhalb einer Gewichtung. Denn diese baut sich sprachlich in der Reihenfolge ihrer Bedeutungszusammenhänge auf. So ist die Technik der Lokalisierung des Schlüsselwortes einfach, da es sich immer an der gleichen Stelle befindet: Es folgt unmittelbar auf die DWI-Formulierung. Seine Positionierung ist die logische Konsequenz aus dem Satzbeginn. Steht dort ein zusammengesetztes Substantiv, so ist das Schlüsselwort dessen erster Teil. Das liegt daran, daß es sich näher am Satzanfang befindet. Erläutern wir dies an den obigen acht Beispielen, indem wir die DWI-Formulierungen zum Ausgangspunkt nehmen und das Schlüsselwort unterstreichen:

1. DWI, daß früher alles besser war.
2. DWI, daß die Existenz der Menschheit bedauert wird.
3. DWI, daß Leistungssportler nicht als Helden gefeiert werden.
4. DWI, daß die Digitalisierung mehr schadet als nutzt.
5. DWI, daß der hohe Stellenwert von Arbeit bedauert wird.
6. DWI, daß die Ehe abgeschafft wird.
7. DWI, daß ein Pfandsystem auf Elektrogeräte eingeführt wird.
8. DWI, daß Privatschulen verboten werden.

Um weiter in die Tiefenstruktur einer Debatte vorzudringen, muß das Schlüsselwort einer Stufe zugeordnet werden, die das Konzept des »Übergangskreises« als Entwicklungsstufe markiert. Es gibt viele Schlüsselwörter, und es wird einige Zeit dauern, bis man das gelernt hat. Aber auf diese Weise kann man das Denken in Bedeutungen vertiefen. Es ist ratsam, eine Liste für die Zuordnung von Schlüsselwörtern zu verwenden, bis man ein Grundverständnis für die Aufgabe erlangt hat. Die Liste befindet sich im Anhang dieses Buches und ist das Ergebnis meiner beruflichen Tätigkeit. Ergänzt wurde sie durch Schlüsselwörter aus der Bearbeitung von 70 Themen, die der Debattierclub Saar in seinem Themenarchiv als Dokumentation seiner Arbeit veröffentlicht hat.¹⁰ Ich

10 Es handelt sich um die Themenstellungen im Zeitraum von 23.11.2022 bis 1.08.2024. Siehe <https://debattierclub-saar.de/debattenthemen/>; aufgerufen am 9.08.2024.

glaube, daß die gesammelten Schlüsselworte einem Common Sense in der Verwendung unterliegen, auch wenn damit ein individuelles Sprachverständnis nicht negiert wird.

Um die Zuordnung von Schlüsselwörtern zu illustrieren, greife ich wieder auf die obigen Beispiele zurück:

1. Das Schlüsselwort »früher« ist der sechsten Stufe »annähern« zuzuordnen, weil Annäherungen für jede Entwicklung notwendig sind, in der Zeit stattfinden und »früher« eine Zeitangabe ist.
2. Das Schlüsselwort »Existenz« ist der siebten Stufe »akzeptieren« zuzuordnen, weil Existenz Dasein bedeutet und alle Menschen in ihrem Dasein Kontakt brauchen, um ihr Leben zu erleichtern.
3. Das Schlüsselwort »Leistung« ist der siebten Stufe »akzeptieren« zuzuordnen, weil Leistung eine Fähigkeit ist, mit der Menschen untereinander in Kontakt treten.
4. Das Schlüsselwort »Digitalisierung« ist der zwölften Stufe »sich verändern« zuzuordnen, weil Digitalisierung eine Veränderung von Information ist.
5. Das Schlüsselwort »hohe« ist der vierten Stufe »begrenzen« zuzuordnen, weil Begrenzungen Bedeutungs- und Geltungsansprüche deutlich machen.
6. Das Schlüsselwort »Ehe« ist der zehnten Stufe »sich einigen« zuzuordnen, weil die Ehe eine Vereinigung zweier Menschen ist.
7. Das Schlüsselwort »Pfand« ist der vierten Stufe »begrenzen« zuzuordnen, weil ein Pfand ein Regulativ ist, um einen Gegenstand zurückzugeben.
8. Das Schlüsselwort »privat« ist der vierten Stufe »begrenzen« zuzuordnen, weil »privat« eine bewußte Abgrenzung zu einem öffentlichen Besitz oder Zugang von etwas oder jemandem ist.

Wahrscheinlich wird die eine oder andere Zuordnung dem Leser intuitiv einleuchten, andere hingegen nicht. Ich gestehe ein, daß dies unvermeidlich ist und möchte dies erläutern: 1. Ein vollständiges Verständnis der Zuordnung der Schlüsselwörter scheint mir nur mit einem Stufendenken möglich *und* wenn man entwicklungsfördernde Beziehungen zwischen den 3 Welten Körper, Gefühl und Geist herstellen will, die sich durch die 15 Bedeutungsrelationen verschränken. 2. Die eigene Erfahrung der Verkörperung wird dabei wesentlich sein, weil sie das Denken verändert. Ich habe in der Einleitung zu diesem Buch geschrieben, daß ich mich an Menschen wende, die etwas über verkörperte Entwicklungsstufen des Denkens erfahren wollen und ein Interesse am Debattentreiben haben, sei es aus sportlichen oder aus lebensphilosophischen Motiven. Meine Absicht ist es, Vermutungswissen zugänglich zu machen und zu zeigen, wie man es sich aneignen kann. Dabei ist nicht auszuschließen, daß mir bei der Zuordnung der Schlüsselworte

in der Liste der eine oder andere Fehler unterlaufen ist. 3. Da verschiedene Wörter selten genau die gleiche Bedeutung haben, ist auch die Nähe zu der ihnen zugeordneten Stufe unterschiedlich. Die Anziehungskraft der Wortbedeutungen auf ihren Kern kann energetisch in einer Metapher ausgedrückt werden: Die Wortbedeutungen kreisen wie Satelliten um einen Planeten auf eigenen Bahnen.

Es gibt übergeordnete Prinzipien, die die Zuordnung der Schlüsselwörter wesentlich vereinfachen: So beziehen sich erfahrungsgemäß die meisten Schlüsselwörter auf die siebte und vierte Stufe (»akzeptieren« und »begrenzen«), weil Beziehungen und Ordnung die wichtigsten Lebenskriterien für die Alltagserfahrung der Menschen sind. Diese Häufigkeit spiegelt sich in der Liste für die Schlüsselwörter im Anhang wider. Gerade diese Schlüsselwörter beziehen sich auf Alltagserfahrungen, so wie die Behandlung aller Debattierthemen sich letztlich auf Alltagserfahrungen beziehen muß. Das gilt z.B. auch für die Marsbesiedlung im 15. Prüfhema, denn wir alle sind schon einmal mit unserer Phantasie in die Ferne gereist und haben uns irgendwo in das Leben anderer Menschen hineinversetzt. Wer sich mit Stichwörtern in Debatten und im Alltag beschäftigt, wird also immer wieder auf die beiden Bedeutungshorizonte »Beziehung« und »Ordnung« stoßen.

Auf die siebte Stufe verweisen alle Schlüsselwörter, die man »anfassen« kann. Ich nenne sie deshalb auch die Kontaktstufe. Dieses Kriterium gilt gleichermaßen für ein Flugzeug, eine Waschmaschine, eine Pflanze, einen Menschen oder ein Tier. Mit all diesen oder anderen Dingen oder Lebewesen kann man in Kontakt treten. Es ist leicht einzusehen, daß der Mensch als Beziehungswesen mit sehr vielen Dingen in Kontakt treten kann, insbesondere der Debattierende, der mit seinen Themen die Welt erforscht. Der Bezugsbereich für die vierte Stufe »begrenzen« umfaßt alle Schlüsselwörter, die etwas mit Sicherheit und Kontrolle zu tun haben. Ich nenne sie die Ordnungsebene. Dabei ist es unerheblich, ob diese Zustände stabil bleiben oder wiederhergestellt werden müssen, wie z.B. die Reparatur eines Autos, die Gesundheit eines Menschen oder die Kontrollmacht einer Regierung. Mit dieser Auffassung rückt ein breites Repertoire von Begriffen in den Bedeutungshorizont der vierten Stufe, die steuerungstechnisch in z.B. Politik, Ökonomie und Rechtswissenschaft verankert sind, wie Staat, Konzern und Steuern. Gleiches gilt für die Instrumente der Technik und Wissenschaft, die vom U-Boot bis zur Mondrakete und deren spezifischen Theorien als Begriffe subsumiert werden. Schlüsselwörter gibt es auch für Dinge wie die DNA eines Lebewesens, die man nicht berühren kann und die der Ordnung und ihrer Struktur dienen. Sie werden ebenfalls dem Bedeutungskern »begrenzen« zugeordnet.

Diskussion

Nun könnte man aus sportlicher Sicht einwenden: »Ist der keck? Sollen wir jetzt mit einer Liste in die Vorbereitung gehen?«

Wie gesagt, es ist eine Empfehlung. Viel Zeit für die Zuordnung der Schlüsselwörter steht in der Tat nicht zur Verfügung. Ich habe hier nur aus methodischen Gründen, denen ein Fachbuch zu folgen hat, die theoretische Darstellung des Konzeptes vorgezogen. So muß ich hier leider das Durchlaufen eines Trainingsprogramms voraussetzen,

das vieles, was hier bereits angesprochen wird, erst durch schrittweise und vor allem praktische Erfahrungen verständlich macht.

Meine Absicht, die Tiefenstruktur einer Debatte schon in die Zeit ihrer Vorbereitung zu legen, begründe ich mit dem Wunsch nach ihrer frühzeitigen Entwicklung und ihrem Lehrcharakter. Es ist kein Geheimnis, daß Meisterdebattierer und Turnierjuroren nach jahrelanger Übung in der Lage sind, die Tiefe einer Debatte schneller zu erfassen. Natürlich gelingt ihnen das nur durch die konsequente Auswertung ihrer Erfahrung und eine Portion sportlichen Ehrgeizes.

»Und andere Debatten entwickeln sich nicht?«, könnte nun ein wohlmeinender Leser fragen. »Doch!« Aber diese begrüßenswerte Richtung ergibt sich eher aus der Wirkmächtigkeit eines Schemas auf die Debattierenden im Format ihres Sports: Die Vertretung konträrer Standpunkte initiiert Entwicklungen, wenn sie mit plausiblen Argumenten vertreten und verteidigt werden. Polarisierungen in Debatten werden dann mit guten Gründen auf ein neues Niveau gehoben.

Wir könnten den Brockhaus in die Hand nehmen, um uns davon zu überzeugen, daß die Welt unzählige Begriffe, Namen und Vorgänge enthält. Ich schätze, daß ein Drittel davon für Debatten sehr relevant ist, weil das öffentliche Bewußtsein sich damit auseinandersetzt, wie zum Beispiel der Einsatz von Atombomben, die Nutzung von E-Bikes oder keimfreie Operationssäle. Im Prinzip kann alles die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich ziehen, selbst wenn man davon absieht, daß Bedeutungen von den Medien aufgrund des gegenseitigen Konkurrenzdrucks hochgespielt werden. Im Kern geht es aber immer um den Umgang mit dem mehr oder weniger Alltäglichen. Auch wenn ein außergewöhnliches Ereignis eintritt, konfrontiert es uns mit dem Handeln und seiner Bedeutung, wie wir sie daraus ableiten.

An dieser Stelle läßt sich ein weiterer guter Einwand anbringen, den wir sogar als grundsätzliche Kritik formulieren können: Ist es überhaupt sinnvoll, wenn überhaupt möglich, die ganze Welt in eine feste Struktur zu bringen? Schon der Versuch wäre als Dogmatismus oder als Ideologie erstarrter Denkformen anzusehen.

Mit keiner der beiden Haltungen wird sich die Debattierszene anfreunden können, weil solche Auffassungen ihrer demokratischen Gesinnung zuwiderlaufen. Dennoch wird man kaum bestreiten, daß es nicht *unendlich* viele verschiedene Argumentationsstrukturen gibt. Auch die Zahl der Bedeutungszuweisungen, die sich aus Dingen oder Handlungen ergeben, ist begrenzt. Der Kosmos der Themen läßt sich nicht in ein unendliches Universum von Bedeutungen einordnen. Auch ein Redner kann seinen Stil nicht bei jedem Auftritt neu erfinden. Er kann zwar mit seinem Stil experimentieren, wie ein Musiker über eine Melodie improvisiert. Aber hier wie dort sind Denkmuster zu vernehmen. Insgesamt ist unsere Fähigkeit wahrzunehmen begrenzt.¹¹ Ich glaube deshalb im Sinne des Kritischen Rationalismus, daß Menschen sich schon immer Annahmen über die Welt gemacht haben.

Eine solche Annahme ist, daß es Strukturen der Welterfahrung gibt. Nicht nur in der Wissenschaft, sondern auch im Alltag ist das Aufstellen von Hypothesen üblich. Gerade

11 Beispielsweise können wir elektromagnetische Wellen nicht sehen, auch nicht, daß der Raum gekrümmt ist. Ultraschall hören wir nicht, und nachts sind unsere Augen blind.

im Debattiersport begibt man sich auf die Himmelsleiter der Vermutungen, weil man jede relevante Wahrnehmung zum Thema machen kann, um den eigenen Denkapparat zu schärfen: Man lernt, in Strukturen zu denken, sie zu drehen und zu wenden, manchmal auch um die Ecke zu denken.¹² Dies sollte nicht ohne stützende Orientierung geschehen. Und vor allem nicht die Entkörperung fördern. Deshalb ist ein klarer Blick auf die Metaebene einer Debatte wichtig, also auf die Frage: »Worüber reden wir hier eigentlich?« Die Antwort zeigt Strukturen und es sind eben solche, die es einem Redner möglich machen, in unterschiedlichen Kontexten Ideen zu entwickeln und sie für seine Partei zu nutzen. Letztlich bietet der Übergangskreis mit seinem Sprachverständnis auch (nur) eine Struktur an, mit seinen Schlüsselwörtern Welterfahrung zuzuordnen. Seine Theorie bezieht sich auf die Entwicklung von gelebter Erfahrung und gedachter Konstruktion. Es ist also zulässig, die Welt mit Konzepten zu ordnen.

Wegweiser und Leitqualität

Nach der Zuordnung des Schlüsselwortes zu einer Stufe gilt es, eine Richtung zu finden, in der das Thema weiter bearbeitet werden kann. Diese Funktion übernimmt der Wegweiser, wie ich ihn nenne, und der eine Leitqualität benennt. Er steht in direktem Zusammenhang mit dem 15. Schritt »fortführen« des Übergangskreises. Der Wegweiser ist genau eine Stufe unterhalb der Stufe, auf der der Bericht angesiedelt war. Man könnte auch auf der identifizierten Stufe stehen bleiben oder über sie hinweggehen, aber dann würde der philosophische Satz: »Der Weg ist das Ziel« seinen Sinn verlieren. Im Hinblick auf die Entwicklung eines Themas ist es notwendig, sich der Prämisse bewußt zu werden und ihr zu folgen, die zu der vorhergehenden Gewichtung geführt hat. An den acht bekannten Beispielen soll die Unterwanderung der Stufen aufgezeigt werden:

1. Der Wegweiser für das Schlüsselwort »früher« auf der sechsten Stufe »annähern« ist die fünfte Stufe »sich einstellen«.
2. Der Wegweiser für das Schlüsselwort »Menschheit« auf der siebten Stufe »akzeptieren« ist die sechste Stufe »sich annähern«.
3. Der Wegweiser für das Schlüsselwort »Leistung« auf der siebten Stufe »akzeptieren« ist die sechste Stufe »sich annähern«.
4. Der Wegweiser für das Schlüsselwort »Digitalisierung« auf der zwölften Stufe ist die elfte Stufe »sich entscheiden«.
5. Der Wegweiser für das Schlüsselwort »hohe« auf der vierten Stufe »begrenzen« ist die dritte Stufe »nutzen«.
6. Der Wegweiser für das Schlüsselwort »Ehe« auf der zehnten Stufe »sich einigen« ist die neunte Stufe »visualisieren«.
7. Der Wegweiser für das Schlüsselwort »Pfand« auf der vierten Stufe »begrenzen« ist die dritte Stufe »nutzen«.
8. Der Wegweiser für das Schlüsselwort »privat« auf der vierten Stufe »begrenzen« ist die dritte Stufe »nutzen«.

12 Mitunter ist dies ein Grund dafür, daß einige Debattierer solange ihrer Leidenschaft verbunden bleiben.

Was bedeutet das konkret für die Bearbeitung des Themas? – Auf jeder Stufe gibt es viele Schlüsselwörter, die wir noch in Verbindung mit einer Zielgruppe bringen müssen. Das ist aber schon der nächste Schritt.

Festlegung der Zielgruppe und Statement

Der erste Schritt »festlegen« im Modell »Übergangskreis« benennt eine Zielgruppe, für die wir die Leitqualität nun gültig machen. Damit formuliert eine Partei ihr Ziel zu Beginn einer Rede. Ihre Intentionalität kann in einer durchaus variierenden Weise formuliert werden, z. B.: »Wir streben an/wir beabsichtigen/unser Wille ist es, euch aufzuzeigen/zu erklären/zu begründen.« Danach ist ein Statement abzugeben, aus dem das Begehren der Zielgruppe hervorgeht, das mit einem Schlüsselwort für die 15. Stufe »fortführen« begründet wird. Damit wird für den Beginn der Rede das 1. Stufenargument gebildet. Auf diese Weise wird die Vorbereitung zum ersten Mal konkret. Jetzt können wir den Zuhörern sagen, warum wir vor ihnen sprechen und wovon wir überzeugt sind. Dieser Beginn der Rede hat Signal- und Prägecharakter. Metaphorisch gesprochen setzt er einen Punkt auf ein weißes Blatt Papier und daneben einen Pfeil. Gleichsam tritt der Redner mit seiner Festlegung und Orientierung in die Kommunikation mit der Jury, den Parteien und gegebenenfalls den freien Rednern ein.

Ich möchte dies an unseren Beispielen verdeutlichen, wo erneut zwei Themen aus dem Archiv des Debattierclubs Saar hinzugefügt wurden. Sie zeigen, wie die Schlüsselwörter der Leitqualität eingesetzt werden können. Die Schlüsselwörter für die Leitqualitäten bzw. Begehren der 1. und 15. Stufe sind jeweils kursiv gesetzt und ihre Zielgruppe unterstrichen. Jedes Beispiel zeigt, daß die beiden konkurrierenden Parteien sie für ihre Bearbeitung ihres Themas nutzen können. Dabei handelt es sich, wie bei allen Darstellungen von Pro und Kontra, nicht um direkte Widersprüche, sondern um den Beginn unterschiedlicher Entwicklungslinien:

1. DHG, daß früher alles besser war.

Wir vertreten hier die *Einstellung*, daß

Pro: früher alles besser war. *Wir streben an, euch dies zu erklären.* – Die meisten von uns *wollen* frühere schmerzhaftige Erinnerungen *verdrängen*, weil wir dadurch *weiterhin* das Hier und Jetzt unseres Alltags nutzen können. Dafür nehmen wir in Kauf, daß wir frühere Zeiten beschönigen.

Kontra: früher nicht alles besser war. *Wir beabsichtigen, euch dies zu zeigen.* – Die meisten von uns *streben danach*, die eigene Vergangenheit *zu verstehen*, weil wir dadurch unseren klaren Blick für das Hier und Jetzt *erhalten*.

2. DHB die Existenz der Menschheit.

Wir sind der festen Überzeugung, daß die Menschheit *Zeit benötigt, um sich langsam weiterzuentwickeln*,

Pro: was zu bedauern ist. *Unser Wille ist, euch dies zu begründen.* – Die meisten Menschen *streben danach*, die eigene Existenz *wichtiger zu halten* als die anderer Lebewesen, weil sie

dadurch gelassen *bleiben* können, wenn sie deren Lebensgrundlagen vernichten.

Kontra: was zu begrüßen ist. *Wir beabsichtigen, euch dies zu erklären.* – Die meisten Menschen *wollen* die Natur *erleben*, weil sie sich dadurch weiterhin wohlfühlen können.

3. DHW Leistungssportler nicht als Helden feiern.

Wir stehen dafür ein, daß Leistungssportler *einen Raum* benötigen,

Pro: wo sie zur Besinnung kommen. *Wir wollen euch dies begründen.* – Die meisten Leistungssportler *streben an*, ihr Ansehen als Helden zu *genießen*, weil sie dadurch *weiterhin* trainieren können, ihre Schmerzen auszuhalten. Wegen dieses Kampfes gegen ihren Körper befürworten wir keine öffentlichen Feiern für Helden.

Kontra: wo sie als Helden gefeiert werden. *Unser Wunsch ist, euch dies zu zeigen.* – Die meisten von uns Leistungssportler *streben* im Training *an*, das Maß unserer körperlichen Schmerzen zu *begrenzen*, weil wir dadurch *weiterhin* unsere geistigen Fähigkeiten nutzen können. Wir tun dies zielgerichteter als die meisten Menschen, und verdienen deshalb zu Recht die Anerkennung als Helden.

4. DHG, daß die Digitalisierung mehr schadet als nutzt.

Soweit wir sehen, können wir sagen, daß wir uns durch die Digitalisierung der Gesellschaft sehr *verändern* und dabei

Pro: mehr Schaden als Nutzen haben. *Wir beabsichtigen, euch dies zu erklären.* – In unserer Zeit *streben* die meisten Menschen *danach*, sich digital zu *informieren*, weil sie glauben, dadurch *weiterhin* besser als zuvor leben zu können.

Kontra: mehr Nutzen als Schaden haben. *Wir möchten euch zeigen, warum das so ist.* – Die meisten Menschen *streben danach*, Informationswege zu *digitalisieren*, weil sie dadurch weiterhin im Alltag entscheidungsfähig *bleiben*.

5. DHB den hohen Stellenwert von Arbeit.

Es ist unübersehbar, daß wir Arbeit vor allem nutzen,

Pro: um sich nicht wertlos gegenüber anderen zu fühlen. *Wir möchten euch erklären, warum* wir diese hohe Wertschätzung bedauern. – Die meisten Menschen *streben nach* Arbeit, weil sie dadurch *weiter* davon ausgehen können, daß ihre Person wertgeschätzt wird.

Kontra: um der Entwicklung von Mensch und Gesellschaft zu dienen. *Wir wollen euch begründen, warum* wir den hohen Stellenwert der Arbeit begrüßen. – Die meisten Menschen *wünschen sich* eine Arbeit, weil sie dadurch *weiter* davon ausgehen können, einen geordneten Alltag zu haben.

6. DHW die Ehe abschaffen.

Wir glauben es ist dringlich an der Zeit, daß wir unsere *Vorstellungen* über die Ehe ins *rechte Licht rücken* und die Ehe

Pro: abschaffen. *Wir streben an, euch dies zu erklären.* – Die meisten verheirateten Menschen *beabsichtigen*, ihre Ehen *aufzugeben*, wenn ihre Interessen durch den Partner eingeschränkt werden, *weil* sie sich dadurch *weiterentwickeln* können.

Kontra: bewußt beibehalten. *Unser Wunsch ist, euch dies verständlich zu machen.* – Die meisten Menschen *streben danach*, in einer Ehe *glücklich* zu sein, *weil* sie dort ihr Leben mit ihren Vorstellungen *beständig* und gemeinsam gestalten können.

7. »Sollten wir ein Pfandsystem für Elektrogeräte einführen?«

Es ist mittlerweile unumgänglich, über den *Nutzen* eines Pfandsystems für Elektrogeräte für uns Verbraucher zu sprechen und wir vertreten dabei die klare Haltung, daß wir die Einführung eines solchen Systems

Pro: befürworten. *Wir möchten euch dies erklären.* – Die meisten Verbraucher *streben an*, unnötig gewordene Elektrogeräte in ihrem Haushalt zu *bewahren*, *weil* sie damit *weiterhin* träge bleiben können, sie nicht zu entsorgen.

Kontra: ablehnen. *Wir möchten euch zeigen, warum wir dieser Auffassung sind.* – Die meisten Verbraucher *streben an*, lieber neue Elektrogeräte zu kaufen als ihre alten zu entsorgen, *weil* sie damit *weiterhin* die Wirtschaft fördern können.

8. »Sollten Privatschulen verboten werden?«

Wir haben in der Zeit der Vorbereitung über den *Nutzen* von Privatschulen für die Eltern von Kindern in unserer Gesellschaft nachgedacht und sind zu dem Schluß gekommen, daß wir sie

Pro: verbieten sollten. *Unsere Absicht ist, dies euch zu begründen.* – Die meisten Eltern *wünschen sich* eine Gleichbehandlung ihrer Kinder in der Schule, *weil* damit die Wirkung ihrer auf Gleichberechtigung ausgerichteten Erziehung *erhalten bleibt*.

Kontra: erlauben sollten. *Wir möchten euch dies verständlich machen.* – Die meisten Eltern *wünschen sich*, daß ihre Kinder die bestmögliche Förderung erhalten, *weil* sie dann *weiterhin* davon ausgehen können, daß sich ihre Kinder später im Leben durchsetzen können.

Nach diesen ersten Formulierungen kann eine Analyse des Status quo erfolgen, die in deskriptivem und assoziativem Stil ohne argumentative Vernetzung auskommt. Sie dient lediglich dazu, eine Stimmung zu entwerfen, in der man zu Punkt und Pfeil auf dem Notizblock zurückkehren sollte, bevor man weitergeht.

Verkörperung durch Charakterisierung

Nun wird die Zielgruppe mit ihrer Leitqualität verkörpert. Dies geschieht, indem sie mit *einem* der vier Aspekte charakterisiert wird, die für eine Verkörperung wichtig sind. Diese Form ist ausreichend und zugleich sinnvoll, da Mehrfachcharakterisierungen einer Zielgruppe zwar ihr Bild vervollständigen, aber oft die argumentative Begründung ihres Handelns schwächen. Es verhält sich hier wie mit der wesentlichen Eigenschaft einer Figur im Marionettentheater. Ihr hervorstechendes Merkmal erleichtert die Gestaltung einer Geschichte und ihr Verständnis.

Es soll nun mit unseren acht Beispielen gezeigt werden, wie Zielgruppen auf diese Weise charakterisiert werden können. Zuvor seien noch einmal die Fragen der Verkörperung genannt: 1.) Wie erlebt die Zielgruppe ihre Umgebung? 2.) Was macht sie gerne? 3.) Mit welchem Gedanken spielt sie? 4.) Wie sieht sie sich? Die jeweilige Antwort als Charakterisierung ist für Pro und Kontra folgend kursiv gesetzt:

1. DHG, daß früher alles besser war.

Pro: Uns ist *präsent*, daß wir lieber *frei* als unglücklich sind.

Kontra: Uns ist *präsent*, daß wir gerne *unbekümmert* handeln.

2. DHB die Existenz der Menschheit.

Pro: Uns ist *präsent*, daß wir gerne auf unserem Planeten die *alleinigen Herrscher* sind.

Kontra: Den meisten Menschen ist *präsent*, daß sie die *Erde* als einzigen Planeten zur *Lebenswelt* haben.

3. DHW Leistungssportler nicht als Helden feiern.

Pro: Leistungssportlern ist *präsent*, daß sie gerne in einer *Gesellschaft* leben, in der sie *unterstützt* werden.

Kontra: Uns ist *präsent*, daß wir uns bei unseren sportlichen *Handlungen* *wohl fühlen* möchten.

4. DHG, daß die Digitalisierung mehr schadet als nutzt.

Pro: Den meisten Menschen ist *präsent*, daß sie räumlich *unabhängig* von ihrer jeweiligen Situation sein möchten.

Kontra: Dem überwiegenden Teil der Menschen ist *präsent*, daß sie gerne in einer sich *verändernden Umwelt* leben möchten.

5. DHB den hohen Stellenwert von Arbeit.

Pro: Es ist den meisten Menschen *präsent*, daß sie *ihre Umgebung mit einer eigenen Identität* erleben möchten.

Kontra: Es ist einer Mehrzahl von Menschen *präsent*, daß sie gerne *in Sicherheit* handelt.

6. DHW die Ehe abschaffen.

Pro: Dem großen Teil der Verheirateten ist *präsent vor Augen*, daß ihre *Ehe* eine *Waage* ist mit *zwei Schalen* für die Ausgewogenheit der Interessen.

Kontra: Den meisten der Verheirateten ist *präsent*, daß sie *offen* mit ihrem Partner *sprechen* möchten.

7. »Sollten wir ein Pfandsystem für Elektrogeräte einführen?«

Pro: Dem größten Teil von uns Verbrauchern ist *präsent*, daß wir in einer *Umgebung leben möchten*, in der Menschen ihre Elektrogeräte bewußt nutzen und nicht unnötig anschaffen.

Kontra: Den meisten von uns Verbrauchern ist *präsent*, daß wir *frei sein möchten*, Elektrogeräte ohne Mehrpreis erwerben zu können.

8. »Sollten Privatschulen verboten werden?«

Pro: Uns ist *präsent*, daß wir *in einer Gesellschaft leben möchten*, die weniger begabten Menschen gleiche Bildungschancen einräumt.

Kontra: Uns ist *präsent*, daß wir *in einer Gesellschaft* leben, in der die Menschen unterschiedlich bildungsfähig sind und verschieden gefördert werden müssen.

Die obigen Beispiele zeigen, daß sich Pro und Kontra eines Themas leicht unterschiedlich charakterisieren lassen.

Nutzen und Ressourcen

Nach der Verkörperung der Zielgruppe muß ein Team in einem weiteren Schritt herausarbeiten, was es für seine Zielgruppe als nützlich erachtet, auch wenn es selbst Teil dieser Zielgruppe ist. Dies führt zu einer Auseinandersetzung mit den Ressourcen bzw. Stärken der Zielgruppe:

1. DHG, daß früher alles besser war.

Pro: Wir halten es für *nützlich*, Kraft für die Gegenwart zu haben.

Kontra: Wir halten es *nützlich*, uns den schmerzhaften Erfahrungen der Vergangenheit zu öffnen.

2. DHB die Existenz der Menschheit.

Pro: Wir halten es für *nützlich*, die Natur durch den Bau von Städten zu verdrängen und den Klimawandel in Kauf zu nehmen.

Kontra: Die Menschheit hält es für *nützlich*, Natur und Lebewesen zu schützen.

3. DHW Leistungssportler nicht als Helden feiern.

Pro: Leistungssportler halten es für *nützlich*, ihre Schmerzen zu verdrängen.

Kontra: Um die Schmerzen begrenzen zu können, halten wir die Wahrnehmung der Veränderung der körperlichen Empfindungen für *nützlich*.

4. DHG, daß die Digitalisierung mehr schadet als nutzt.

Pro: Die meisten Menschen halten es für *nützlich*, sich ganz auf ihr Handy zu konzentrieren.

Kontra: Die Mehrzahl der Menschen findet es *nützlich*, mit dem Handy oder im Internet zu kommunizieren.

5. DHB den hohen Stellenwert von Arbeit.

Pro: Der überwiegende Teil der Menschen hält es für *nützlich*, die Anerkennung anderer zu erhalten.

Kontra: Die meisten Menschen halten es für *nützlich*, mit Arbeit Ordnung zu schaffen.

6. DHW die Ehe abschaffen.

Pro: Die Eheleute halten es für *nützlich*, daß ihre Interessen in gleichem Maße gegenseitig berücksichtigt werden.

Kontra: Die Eheleute *nutzen* den täglichen Austausch mit ihrem Partner.

7. »Sollten wir ein Pfandsystem für Elektrogeräte einführen?«

Pro: Der große Anteil der Verbraucher hält einen Mehrpreis für *nützlich*.

Kontra: Die Mehrheit der Verbraucher hält es für *nützlich*, kein Pfandsystem einzuführen.

8. »Sollten Privatschulen verboten werden?«

Pro: Wir erachten das Verbot von Privatschulen, die Unterschiede zwischen Menschen fördern, für *nützlich*.

Kontra: Wir schätzen es als *nützlich*, daß Privatschulen nicht verboten werden.

Geltungsanspruch und Schaden

Der vierte Schritt der Vorbereitung ist die Sicherung eines Geltungsanspruchs, den das Team für seine Zielgruppe und ggf. für sich selbst erhebt. Dazu gibt es zwei Möglichkeiten: Auf einen Schaden hinzuweisen, der entstehen würde, wenn man den Anspruch nicht erfüllt, oder ein neues Stufenargument aufzubauen. Beides soll nun abwechselnd mit Pro und Kontra des jeweiligen Themas gezeigt werden:

1. DHG, daß früher alles besser war.

Pro: Wir *brauchen Mut* für das Hier und Jetzt, weil wir es für *nützlich* halten, den Schaden abzuwenden, der uns entstehen würde, wenn wir kraftlos die alltäglichen Aufgaben nicht mehr bewältigen könnten.

Kontra: Es ist uns *wichtig*, die Vergangenheit nicht zu idealisieren, weil wir es für *nützlich* halten, die Gründe für vergangene Ereignisse zu verstehen.

2. DHB die Existenz der Menschheit.

Pro: Einer Vielzahl von Menschen ist ihr Herrschaftsanspruch über die Erde *wichtig*, weil sie es für nützlich hält, den Schaden abzuwenden, den sie erleiden würde, wenn die Natur mit ihren Katastrophen ihr Leben zerstören würde.

Kontra: Die Menschheit hält es für *nützlich*, Natur und Lebewesen zu schützen, weil ihr präsent ist, gerne in einer artenreichen Umwelt zu leben.

3. DHW Leistungssportler nicht als Helden feiern.

Pro: Leistungssportlern ist die Perspektive, gefeiert zu werden, *wichtig*, weil sie es für nützlich halten, den Schaden abzuwenden, der ihnen entstünde, wenn sie trotz großer Anstrengungen namenslos in der Masse der Menschen untergingen.

Kontra: Wir halten die Schulung der Körperwahrnehmung für *wichtig*, weil wir es für nützlich halten, unserem Körper keinen Schaden zuzufügen, indem wir gegen keine physiologische Gegebenheit trainieren.

4. DHG, daß die Digitalisierung mehr schadet als nutzt.

Pro: Die meisten Menschen erachten es als *wichtig*, sofort Informationen zu erhalten, weil sie es für nützlich halten, den Schaden zu vermeiden, der ihnen entstehen würde, wenn sie etwas zu spät erfahren, z.B. von einem Produktangebot auf dem Warenmarkt.

Kontra: Es ist für die Menschen *wichtig*, unabhängig von Zeit und Raum zu sein, weil sie es nützlich halten, wichtige Informationen jederzeit auf ihre Richtigkeit zu prüfen.

5. DHB den hohen Stellenwert von Arbeit.

Pro: Eine Vielzahl von Menschen ist *wichtig*, ihre Identität mit einer Arbeit ausweisen zu können, *weil* es ihnen nützlich ist, den Schaden abzuwenden, der ihnen entstehen würde, vor anderen ohne Arbeit dazustehen und nichts zu gelten.

Kontra: Es ist den Menschen mehrheitlich *wichtig*, durch Arbeit im Leben voranzukommen, weil sie es für nützlich halten, mit Arbeit Ziele zu verwirklichen.

6. DHW die Ehe abschaffen.

Pro: Den meisten verheirateten Menschen ist es *wichtig*, nur solange in ihrer Ehe zu leben, wie sie dort ihre Interessen verwirklichen können, *weil* es ihnen nützlich ist, den Schaden abzuwenden, der in einer Beziehung entstehen würde, die ihre Bedürfnisse einschränkt.

Kontra: Dem größeren Teil der Verheirateten ist es *wichtig*, einem Menschen ganz vertrauen zu können, weil sie diese Sicherheit nutzen möchten.

7. »Sollten wir ein Pfandsystem für Elektrogeräte einführen?«

Pro: Für eine Vielzahl von uns Verbrauchern ist es *wichtig*, den Haushalt sparsam mit Elektrogeräten auszustatten, weil wir es für nützlich halten, den Schaden abzuwenden, der mit einem noch stärker konsumorientierten Denken entstehen würde.

Kontra: Der Mehrheit von uns Verbrauchern hält es für *wichtig*, Elektrogeräte im Haushalt zu haben, die wir nur selten gebrauchen, weil wir es für nützlich halten, sie nicht erst einzukaufen zu müssen, wenn wir sie brauchen.

8. »Sollten Privatschulen verboten werden?«

Pro: Die meisten von uns schätzen es als *wichtig*, eine gerechte soziale Ordnung im Zugang zur Bildung zu haben, weil wir es für nützlich halten, den Schaden abzuwenden, der mit einer noch besseren Bildung nur für Reiche entstehen würde.

Kontra: Wir erachten es als wichtig, die Bildung gerade von jungen Menschen optimal zu fördern, weil wir es für nützlich halten, daß es auch weiterhin Schüler mit unterschiedlicher Bildungsfähigkeit gibt.

Nach diesem Durchgang können wir prüfen, was uns mehr überzeugt: Die Begründung einer Behauptung durch das Aufzeigen eines optionalen Schadens oder die Begründung durch ein Stufenargument. Die Antwort scheint: Die erste sichert die Aussage durch eine Einschränkung (»Schadenshinweis«), die zweite wirkt souverän, weil ihr Weg nicht ängstlich erfolgt. Die eine hat Klarheit, die andere Entwicklungskraft. Beide haben etwas spezifisch Überzeugendes an sich. In der Kürze der Vorbereitungszeit muß man sich entscheiden, was sinnvoller erscheint und danach die Gestaltung des Materials ausrichten. Weder das eine noch das andere ist vor Kritik gefeit: Der ersten kann eine unnötige Dramaturgie vorgehalten werden, der anderen ein schönfärberischer Idealismus.

Einstellung auf das Alltagsleben

So ungewöhnlich und situativ einmalig ein Thema auch sein mag, es ist die Aufgabe des Teams, Begründungen zu liefern, die uns aus einem allgemeinen Alltagsverständnis heraus relevant erscheinen. Denn weder der Gegenseite noch der Jury steht ein anderer Bewertungsmaßstab zur Verfügung. Man könnte darauf insistieren, daß es zulässig ist, z.B. den Erstbesuch fremder Planetarier auf unserer Erde oder die Anwendung einer außergewöhnlichen Erfindung mit neuartigen Verhaltensweisen zu beschreiben. Aber dann fehlt uns ein solider Vergleichsmaßstab des Gewöhnlichen, der im Alltag funktioniert.

Das Team muß daher für seine Zielgruppe solche Haltungen formulieren, die sie für deren Lebensordnung und gegebenenfalls für sich selbst als wichtig erachtet. Im Allgemeinen können wir die Haltung einer Zielgruppe postulieren, solange sie uns nicht fremd und dystrophisch auf ihren Alltag wirkt. Indem wir die Ordnung in den Vordergrund unserer Begründung stellen, haben wir zugleich erneut ein stabiles Stufenargument aufgestellt:

1. DHG, daß früher alles besser war.

Pro: Wir *stellen* uns darauf ein, die Vergangenheit zu beschönigen, weil dadurch eine Ordnung entsteht, die wir für unseren Alltag brauchen.

Kontra: Wir *stellen uns* darauf *ein*, die früheren Fehler nicht zu wiederholen, weil es uns wichtig ist, heute sicher in der Gegenwart zu leben.

2. DHB die Existenz der Menschheit.

Pro: Die meisten Menschen *gehen davon aus*, daß sie das Recht haben, ihre Territorien zu verteidigen, weil sie es für wichtig halten, eine größtmögliche Kontrolle auszuüben.

Kontra: Wir *gehen davon aus*, daß wir durch die Zerstörung der Natur einen Schaden erleiden, weil sie für unsere Gesundheit wichtig ist.

3. DHW Leistungssportler nicht als Helden feiern.

Pro: Die Leistungssportler *stellen sich* auf einen Kampf gegen ihren Körper *ein*, weil es für sie wichtig ist, daß er immer wieder seine Leistungsgrenzen überschreitet.

Kontra: Wir sind darauf *eingestellt*, die angestrebte Leistung mit unserem Körper und nicht gegen ihn zu erreichen, weil uns unsere Gesundheit wichtig ist.

4. DHG, daß die Digitalisierung mehr schadet als nutzt.

Pro: Die meisten Menschen *gehen davon aus*, daß alle Ereignisse der Welt für ihr Alltagsleben relevant sind, weil sie es für wichtig halten, ihre unmittelbare Umgebung nicht mehr wahrzunehmen.

Kontra: Die Menschen *gehen davon aus*, daß die tägliche Nutzung digitaler Arbeitsmittel unverzichtbar ist, weil sie mit ihnen ihren Alltag organisieren.

5. DHB den hohen Stellenwert von Arbeit.

Pro: Die meisten Menschen *sind darauf eingestellt*, daß eine Gesellschaft nur mit Arbeit bestehen kann, weil sie bisher arbeiten, um existieren zu können.

Kontra: Die Menschen *gehen davon aus*, daß auch anderen die Verwirklichung von Zielen durch Arbeit ihrem Leben einen Wert gibt und sie damit eine Gemeinschaft bilden.

6. DHW die Ehe abschaffen.

Pro: Verheiratete *gehen davon aus*, daß eine Ehe sehr wahrscheinlich eine vorübergehende Zweckgemeinschaft ist, weil es ihnen wichtig ist, nicht lebenslang an eine Person gebunden zu sein.

Kontra: Verheiratete *gehen davon aus*, daß in der Ehe sich viele Momente bieten, in denen sie sprechen wollen, weil sie dann alltägliche Aufgaben bewältigen können.

7. »Sollten wir ein Pfandsystem für Elektrogeräte einführen?«

Pro: Der große Anteil von uns Verbrauchern ist *darauf eingestellt*, daß es wichtig ist, auf dem Wirtschaftsmarkt keinen Anreiz zu geben, unnötige Elektrogeräte zu kaufen.

Kontra: Die Vielzahl von uns Verbrauchern *geht davon aus*, daß es notwendig ist, die Kauf-

bereitschaft ohne Pfandsystem zugunsten der Wirtschaft zu fördern, anstatt ihr zu schaden.

8. »Sollten Privatschulen verboten werden?«

Pro: Wir sind *darauf eingestellt*, daß ein gerechtes Bildungssystem auch weniger begabte Schüler respektiert und achtet.

Kontra: Wir *gehen davon aus*, daß weniger begabte Schüler später von den besseren Leistungen der höher Begabten im gesellschaftlichen Leben profitieren.

Rückblick und exemplarische Zusammenfassung

Unsere Erörterung der Vorbereitungszeit für eine Rede hatte es sich zur Aufgabe gemacht, am Ende der Stufenstruktur des Übergangskreises mit der 14. Stufe zu beginnen und sie über ihren Beginn bis zur 5. Stufe »sich einstellen« fortzusetzen. Rückblickend ist m.E. an den genannten Beispielen deutlich geworden, daß Debattenteams mit den gleichen Strukturen ihre unterschiedlichen Ziele verfolgen können.

Ich möchte nun die stufenspezifische Darstellung der Beispiele exemplarisch für insgesamt drei Themen zusammenfassen. Dazu wähle ich willkürlich das erste, vierte und achte Thema aus. Dieses Vorgehen soll eine Einschätzung ermöglichen, ob die gelieferten Ergebnisse substantiell einen Sinn erfüllen. Rüsten uns also die gelieferten Strukturen zur Vorbereitung einer Rede, um sicher in den Kampf zu ziehen? Auch hier werden wir das Für und Wider beider Seiten aufzeigen. Um den jeweiligen Text als optionalen Sprechtext zu kennzeichnen, habe ich ihn kursiv gesetzt.

1. DHG, daß früher alles besser war.

Pro:

Wir vertreten hier unsere Einstellung, daß früher alles besser war. Wir beabsichtigen, euch dies zu zeigen. – Die meisten von uns wollen frühere schmerzhaftere Erinnerungen verdrängen, weil wir dadurch weiterhin das Hier und Jetzt unseres Alltags nutzen können. Uns ist präsent, daß wir lieber frei als unglücklich sind. Wir halten es für nützlich, Kraft für die Gegenwart zu haben. Wir halten auch Mut für die Gegenwärtigkeit des Alltags für wichtig, weil wir es für nützlich halten, den Schaden abzuwenden, der uns entstehen würde, wenn wir kraftlos die alltäglichen Aufgaben nicht mehr bewältigen könnten. Wir stellen uns darauf ein, die Vergangenheit zu beschönigen, weil dadurch eine Ordnung entsteht, die wir für unseren Alltag brauchen.

Kontra:

Wir vertreten hier die Einstellung, daß früher nicht alles besser war. Wir beabsichtigen, euch dies zu zeigen. – Die meisten von uns streben danach, die eigene Vergangenheit zu verstehen, weil wir dadurch unseren klaren Blick klar für das Hier und Jetzt erhalten. Uns ist präsent, daß wir gerne unbekümmert handeln. Wir halten es für nützlich, uns den schmerzhaften Erfahrungen der Vergangenheit zu öffnen. Dabei ist es uns wichtig, die Vergangenheit nicht zu idealisieren, weil wir es

für nützlich halten, die Gründe für vergangene Ereignisse zu verstehen. Wir stellen uns darauf ein, die früheren Fehler nicht zu wiederholen, weil es uns wichtig ist, heute sicher in der Gegenwart zu leben.

4. DHG, daß die Digitalisierung mehr schadet als nutzt.

Pro:

Soweit wir sehen, können wir sagen, daß wir uns durch die Digitalisierung der Gesellschaft sehr verändern und dabei mehr Schaden als Nutzen haben. Wir beabsichtigen, euch dies zu erklären. – In unserer Zeit streben die meisten Menschen danach, sich digital zu informieren, weil sie glauben, dadurch weiterhin besser als zuvor leben zu können. Ihnen ist präsent, daß sie räumlich unabhängig von ihrer jeweiligen Situation sein möchten. Dabei halten sie es für nützlich, sich ganz auf ihr Handy zu konzentrieren. Zudem erachtet die Mehrzahl der Menschen es als wichtig, sofort Informationen zu erhalten, weil sie es für nützlich hält, den Schaden zu vermeiden, der entstehen würde, wenn sie etwas zu spät erfährt, z. B. von einem Produktangebot auf dem Warenmarkt. Sie geht davon aus, daß alle Ereignisse der Welt für ihr Alltagsleben relevant sind, weil sie es für wichtig hält, ihre unmittelbare Umgebung nicht mehr wahrzunehmen.

Kontra:

Soweit wir sehen können, verändern wir uns durch die Digitalisierung der Gesellschaft sehr stark und haben mehr Nutzen als Schaden. Wir möchten euch zeigen, warum das so ist. – Die meisten Menschen streben danach, Informationswege zu digitalisieren, weil sie dadurch weiterhin im Alltag entscheidungsfähig bleiben. Ihnen ist präsent, daß sie gerne in einer sich verändernden Umwelt leben möchten. Zudem halten sie es für nützlich, mit dem Handy oder im Internet zu kommunizieren. Außerdem ist es ihnen wichtig, unabhängig von Zeit und Raum zu sein, weil sie es nützlich halten, wichtige Informationen jederzeit auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Sie gehen davon aus, daß die tägliche Nutzung digitaler Arbeitsmittel unverzichtbar ist, weil sie mit ihnen ihren Alltag organisieren.

8. »Sollten Privatschulen verboten werden?«

Pro:

Wir haben in der Zeit der Vorbereitung über den Nutzen von Privatschulen für die Eltern von Kindern in unserer Gesellschaft nachgedacht und sind zu dem Schluß gekommen, daß wir sie verbieten sollten. Unsere Absicht ist, dies euch zu begründen. – Die meisten Eltern wünschen sich eine Gleichbehandlung ihrer Kinder in der Schule, weil damit die Wirkung ihrer auf Gleichberechtigung ausgerichteten Erziehung erhalten bleibt. Uns ist präsent, daß wir in einer Gesellschaft leben möchten, die weniger begabten Menschen gleiche Bildungschancen einräumt. Wir erachten das Verbot von Privatschulen, die Unterschiede zwischen den Menschen fördern, für nützlich. Die meisten von uns schätzen es als wichtig, eine gerechte soziale Ordnung im Zugang zur Bildung zu haben, weil wir es für nützlich halten, den Schaden abzuwenden, der mit einer noch besseren Bildung nur für Rei-

che entstehen würde. Wir sind darauf eingestellt, daß ein gerechtes Bildungssystem auch weniger begabte Schüler respektiert und achtet.

Kontra:

Wir haben in der Zeit der Vorbereitung über den Nutzen von Privatschulen für die Eltern von Kindern in unserer Gesellschaft nachgedacht und sind zu dem Schluß gekommen, daß wir sie erlauben sollten. Wir möchten euch dies verständlich machen. – Die meisten Eltern wünschen sich, daß ihre Kinder die bestmögliche Förderung erhalten, weil sie dann weiterhin davon ausgehen können, daß sich ihre Kinder später im Leben durchsetzen können. Uns ist präsent, daß wir in einer Gesellschaft leben, in der die Menschen unterschiedlich bildungsfähig sind und verschieden gefördert werden müssen. Wir schätzen es als nützlich, daß Privatschulen nicht verboten werden. Wir erachten es als wichtig, die Bildung gerade von jungen Menschen optimal zu fördern, weil wir es für nützlich halten, daß es auch weiterhin Schüler mit unterschiedlicher Bildungsfähigkeit gibt. Wir gehen davon aus, daß weniger begabte Schüler später von den besseren Leistungen der höher Begabten im gesellschaftlichen Leben profitieren.

Mir scheint, daß diese Texte sehr substantielle Informationen komprimieren. Für eine freie Rede in einer Debatte müßten sie hier und da noch auflockernd kommentiert werden. Der zeitliche Aspekt für den Vortrag ist jedoch günstig: Im Prinzip lassen sich diese zentralen Aussagen in ruhiger Sprechweise in deutlich weniger als einer Minute vortragen. Die von mir für diese Texte gemessene Zeitspanne von ca. 45 Sekunden dürfte generell für diese Art der Information gelten.

Ich denke, daß die vorgestellte Struktur eine gute Grundlage ist, um Rednern in verschiedenen Positionen bei der Vorbereitung ihres Vortrags zu helfen. Ein Schlußredner kann sie verwenden, um die Ziele der Parteien gegenüberzustellen und dann zu vergleichen, wie sie das gestellte Thema entwickelt haben. Natürlich wird dies nicht ausreichen, da er weitere Schritte unternehmen muß, um die Entwicklung des Themas vollständig zu analysieren. Doch dasselbe gilt für den Redner in der Position der Erweiterung oder Vertiefung eines Themas. Und der freie Redner hat es leichter, weil seine Redezeit gegenüber den anderen um die Hälfte verkürzt ist. Das Material zur Vorbereitung ist also wesentlich.

Auch ein Rebattle wird sich wahrscheinlich auf anderen Stufen bewegen müssen. Wenn eine Rede mit ihm beginnt oder er in sie integriert wird, wird die Minute der geschützten Zeit nicht mehr ausreichen, um alle fünf Punkte, die für den Vortrag vorgesehen sind, zu behandeln. Es sei denn, man faßt sich sehr kurz. Ich empfehle den Umfang einer Vorbereitung für den Selbsttest. Insgesamt ist die konzeptionelle Abarbeitung der sieben Schritte m.E. mit allem Wenn und Aber in den dafür vorgesehenen 15 Minuten gut möglich.

5.2 Durchführung: Die fünf wesentlichen Zentrierungen

Mit Beginn der Debatte ergreifen die Redner das Wort. Jeder von ihnen sollte die erste Minute nutzen, um die Ergebnisse ihrer Arbeit vorzustellen. Diese Zeit ist durch die Debattierordnung geschützt. Danach können die Gegner mit Fragen und Angriffen ein-

greifen, und man muß sich ihnen gegenüber behaupten. Deshalb halte ich es für wichtig, in dieser ersten Minute die obigen fünf Punkte der Vorbereitung abzuarbeiten: Von der Definition der Zielgruppe bis zur Einstellung auf deren Alltag.

Für die folgenden fünf Minuten schlage ich fünf Zentrierungen vor, die ich in der Logik meines Konzepts für relevant halte. Sie bilden seine Mitte zwischen der Vorbereitung und der Auswertung einer Rede. Mit den folgenden Zentrierungen dringt man konsequent weiter in die Tiefenstruktur eines Themas ein. Die dafür vorgesehenen Begriffe sind: Arbeit, Kontakt, Entdeckung, Bild und Erfolg.

Handelt es sich um die zweite Rede eines Teams oder die dritte Rede einer Partei, so scheint es zunächst, daß andere Aufgaben mit ihren eigenen Kriterien zu bewältigen sind: Rebattle, thematische Vertiefung oder Zusammenfassung der Debatte. Ich glaube aber, daß die empfohlenen Zentrierungen trotzdem beibehalten werden sollten, weil sie helfen, weiterhin die Tiefenstruktur einer Debatte zu strukturieren. Dies gilt m.E. unabhängig von der Position der Vortragenden und auch der beiden jeweiligen Schlußredner der Pro oder Kontra-Partei. Ihre Aufgabe, am Ende Zusammenfassungen mit ihren Gewichtungen zu liefern, dürfte überzeugender sein, wenn sie diesen Strukturen im Verlauf einer Debatte folgen. Auf diese Weise können gerade sie in ihrer wichtigen zusammenfassenden Position das bis dahin vorgetragene Material in einer Tiefenstruktur verarbeiten.

Für alle Redner, unabhängig von ihrer Stellung, stellen sich zwei Aufgaben, deren Bewältigung mit fortschreitender Zeit immer wichtiger wird: Einerseits ist der Vortragende gehalten, seine Intentionen zu vertiefen. Andererseits wird er durch Gegenfragen und Konfrontationen irritiert und er muß sie parieren. Beides ist unvermeidlich, weil kaum eine Vorbereitung ausreicht, das eine hinreichend zu ermöglichen und das andere sorgfältig zu vermeiden. So entsteht der Weg im Gehen. Es ist nützlich, einem Plan folgen zu können, der nur Begriffe nennt und Aufgaben zeigt, ohne schon zuvor wissen zu müssen, wie sie inhaltlich zu bearbeiten sind. Es sind Felder, die betreten werden können, um fünf Minuten der Rede für ein spezifisches Entwicklungsereignis zu füllen. Das gilt für beide Parteien im Ringen um die bessere Darstellung seiner Wirkung.

Ich möchte die fünf Zentrierungen erneut mit den bereits bekannten acht Beispielen mit jeweils Pro und Kontra illustrieren. Eine zusätzliche Prüfung wird dabei jeweils eine selbst gewählte Challenge sein. Sie verarbeitet Erfahrungen aus meiner Lernzeit im Marburger Brüder Grimm Debattierclub oder basiert auf einer Überlegung zu der entsprechenden Zentrierung.

Arbeit als Zielannäherung

Für die erste Zentrierung ist der Grundgedanke, daß der Begriff der Arbeit auch heute noch tief in der Gesellschaft verankert ist. Es ist uns zudem nicht unbekannt, daß Arbeit das Leben unserer Eltern und Großeltern geprägt hat. Und selbst wenn dies nicht der Fall gewesen sein sollte, so ist doch bisher keine Gesellschaft in der Lage gewesen, ohne die Arbeitsleistung der meisten ihrer Bürger zu überleben. Arbeit als Handlung dient also dem Leben und ihre Funktion ist die Annäherung an Ziele.

In allen politisch oder wirtschaftlich geprägten Debatten läßt sich der Begriff der Arbeit leicht etablieren, denn die Politik soll das gesellschaftliche Leben steuern und seine

Wirtschaft braucht Arbeitskraft von Maschinen und von Menschen. Im sozialen Bereich dient Arbeit oft dazu, Konflikte zu lösen. In Technik und Wissenschaft ermöglicht sie Fortschritt und neue Erfindungen. Und schließlich ist auch Philosophie Denkarbeit, die es ermöglicht, Grundsätze in Debatten zu formulieren und ihre Umsetzung als praktische Handlungsarbeit zu kommentieren.

Es ist daher kein Zufall, daß sich die Thematisierung von Arbeit in den 30 Prüftexten des vierten Kapitels in den Aussagen von 25 Stufenargumenten als Leitbegriff für die Bearbeitung der sechsten Stufe wiederfindet. Offensichtlich ist Arbeit die zentrale Kategorie für die Realisierung der Bedeutungsrelation »sich annähern« und dies über die Vielfalt der Themen hinweg. Dem kann entgegengehalten werden, daß der Anspruch, den Arbeitsbegriff generell für alle denkbaren Themen hervorzuheben, nicht stichhaltig ist. Denn er wird durch das System des Übergangskreises mit seiner sechsten Stufe »Annäherung« definiert. Natürlich »Ja«. Aber das ist logisch und ein systemfremdes Vorgehen wäre inkonsequent. Ich war jedoch selbst überrascht, daß sich der Begriff »Arbeit« als so effizient für die Erstellung der Prüftexte erwies. Deshalb habe ich obenstehend versucht, die anthropologische Bedeutung der Arbeit zu umreißen. Und selbst wenn man den Begriff der Arbeit wie das fünfte Prüfungsthema zum Gegenstand einer Debatte macht, kann die Regierung die Notwendigkeit von Arbeit nicht leugnen.

Damit sich der Leser auf die Kenntnisnahme der Behauptungen für die Zentrierung »annähern« in ihrer Realisierung auf Arbeit konzentrieren kann, habe ich aus *didaktischen Gründen* hier auf die Wiedergabe der Begründungen verzichtet. Bei den späteren Zentrierungen bin ich hier und da ebenso vorgegangen. Dabei nehme ich in Kauf, daß sich bei der Lektüre der Texte Pro und Kontra gelegentlich gar nicht widersprechen, auch wenn sie in der Sache unterschiedliche Positionen vertreten. Dies ist im Zusammenhang mit der Entfaltung ihres Themas in den Prüftexten leicht nachzulesen.

1. DHG, daß früher alles besser war.

Pro: Wir können mit dieser Schönfärberei in unserem Alltag in Ruhe arbeiten.

Kontra: Wir arbeiten daran, unsere Geschichte zu verstehen.

2. DHB die Existenz der Menschheit.

Pro: Die Menschheit arbeitet sogar daran, den Mars zu besiedeln.

Kontra: Viele *Menschen arbeiten an* einer Verbesserung der Lebensbedingungen von Tieren.

3. DHW Leistungssportler nicht als Helden feiern.

Pro: Leistungssportler arbeiten daran, in der Öffentlichkeit als Helden gefeiert zu werden.

Kontra: Wir arbeiten daran, uns eine Kompetenz anzueignen, die Schmerzen unseres Körpers begrenzt.

4. DHG, daß die Digitalisierung mehr schadet als nutzt.

Pro: Die Menschen arbeiten täglich mit dem Handy und dem Internet.

Kontra: Man arbeitet viel am Computer.

5. DHB den hohen Stellenwert von Arbeit.

Pro: Die Menschen arbeiten, um sich selbst zu stabilisieren.

Kontra: Die Menschen arbeiten, um ihren Alltag zu organisieren.

6. DHW die Ehe abschaffen.

Pro: Verheiratete arbeiten in ihrer Ehe an der Entwicklung, indem sie versuchen, ihre Interessen zu verwirklichen.

Kontra: Verheiratete arbeiten daran, ihre Bedürfnisse gegenseitig ausgewogen zu halten.

7. »Sollten wir ein Pfandsystem für Elektrogeräte einführen?«

Pro: Wir arbeiten daran, auf unnötige Elektrogeräte in unserem Haushalt zu verzichten.

Kontra: Wir arbeiten in einem Wirtschaftssystem, das Arbeitsplätze und Kaufanreize braucht.

8. »Sollten Privatschulen verboten werden?«

Pro: Wir arbeiten in einem langwierigen Prozess daran, die Chancengleichheit im Bildungssystem Schritt für Schritt zu verbessern.

Kontra: Wir arbeiten daran, daß die Lehrer in den Privatschulen die Einstellung unserer Kinder so beeinflussen, daß sie später in ihrer privilegierten Position anderen helfen werden.

Challenge Wir verdanken Ida Reinhold den Vorschlag eines Themas, das sie im Brüder Grimm Club an einem Montagabend¹³ von einem Factsheet ablas und das ich trotz langer Suche in keinem der archivierten Turnierberichte des VDCH finden konnte. Glücklicherweise entdeckte ich dann aber den Mitschnitt dieser Debatte in Marburg in meinem eigenen Tonarchiv. Dann war es auch ein leichtes, den literarischen Hintergrund dieser Motion in Wikipedia nachzulesen.¹⁴ Der Text lautet sinngemäß:

»Die Stadt Omelas ist eine blühende Utopie. Ihre Bewohner sind zufrieden, die Wirtschaft floriert, rauschende Feste und Feiern sind an der Tagesordnung. Es gibt keine Ungleichheit, kein Verbrechen, kein versagtes Glück. Mit dem Erwachsenwerden wird

13 Clubabend am 11.11.2019 in einem Seminarraum des Hörsaalgebäudes der Universität Marburg.

14 https://de.wikipedia.org/wiki/Die_Omelas_den_R%C3%Bcken_kehren; aufgerufen am 18.08.2024.

jeder Bürger und jede Bürgerin von Omelas in einen Raum tief unter der Stadt geführt. Dort erfahren sie das schreckliche Geheimnis hinter ihrem Glück. Ein unschuldiger und unwissender Mensch, halb verhungert, krank, verdreckt und in unermesslichem Schmerz und Leid gefangen, liegt hier in Ketten. Sein Leiden ist notwendig, damit die Stadt blühen kann. Es ist unmöglich, ihn zu befreien, ihn zu trösten, ihm Trost zu spenden. Die meisten Frischgebackenen kehren in ihren Alltag zurück, versuchen zu verdrängen und zu vergessen, welchen Preis sie für ihr Glück bezahlt haben. Nur wenige wenden sich ab und gehen hinaus in eine Welt, die der unseren ähnlich ist. Wir sind Bürger von Omelas und haben gerade das Geheimnis erfahren. Sollen wir Omelas den Rücken kehren?»

Dieses Thema kam mir in den Sinn, als ich nach einer Herausforderung suchte. Spontan schien es mir zunächst absurd und moralisch nicht vertretbar, Arbeit in diesem schrecklichen Szenario zu thematisieren. Doch betrachten wir zunächst die Vorbereitung und gehen dann ihre insgesamt sieben Schritte der Reihe nach durch:

1. Das Thema: »Sollen wir die Stadt Omelas verlassen« wird umformuliert in:
»Das Wichtigste ist, die Stadt Omelas zu verlassen.«
2. Das Schlüsselwort »Stadt« wird der Stufe sechs »annähern« zugeordnet, weil dort alle räumlichen Angaben enthalten sind.
3. Der Wegweiser ist die darunterliegende Stufe fünf »sich einstellen.« Wir beginnen also die Rede in etwa: »Wir vertreten die Einstellung, daß (je nach Losentscheid), wir Pro: die Stadt Omelas verlassen. Wir streben an, euch dies zu zeigen.«
Kontra: in der Stadt Omelas bleiben. Wir beabsichtigen, euch dies zu erklären.«
Danach sollte das 1. Stufenargument folgen:
Pro: Wir beabsichtigen, die Stadt Omelas zu verlassen, weil wir damit uns weiterentwickeln können.
Kontra: Wir streben an, in der Stadt Omelas zu bleiben, weil dies der Ort ist, an dem wir dem Leidenden weiterhin nah sein können.
Damit haben wir die Worte parat, mit denen wir später die Rede beginnen können.
4. Jetzt können wir uns selbst als Zielgruppe verkörpern, indem wir beispielsweise die erste der hierfür notwendigen Fragen beantworten: »Uns ist präsent, daß wir in einer Umgebung leben möchten, in der wir glücklich sind.« Diese Charakterisierung unseres Handelns könnten wir geben, unabhängig davon, ob wir in der Stadt bleiben oder sie verlassen.
5. Danach könnten wir dieselbe Behauptung für beide Seiten verwenden: »Wir halten es für nützlich, die Kräfte zum Erwachsensein zu behalten.«
6. Wie können wir den Geltungsanspruch unserer Werte weiter begründen? Zum Beispiel mit dem 4. Stufenargument unterschiedlichen Inhalts. Zum Beispiel so: »Wir

halten es für wichtig, eine Umgebung mit Menschen zu suchen, die in der Lage sind, mit ihrem eigenen Glück auch ihr eigenes Leid zu ertragen, weil wir es für nützlich halten, daß Menschen dazu in der Lage sind.«

Oder:

»Wir halten es für wichtig, in Omelas zu bleiben, weil es uns möglich ist, unser tägliches Glück mit unserem täglichen Unglück des Wissens um den Leidenden zu tragen, weil wir es für nützlich halten, sein unaussprechliches Leben in unser Leben zu integrieren.«

7. Nun kommen wir zu einem weiteren Stufenargument: »Wir sind also darauf eingestellt, daß ein glückliches Leben an einem anderen Ort möglich ist, wo Menschen wie wir ihr eigenes Leid ertragen, weil wir es für wichtig halten, uns als ganze Menschen zu betrachten, die das Leid nicht vom Glück trennen.«

Oder:

»Wir sind also darauf vorbereitet, daß ein glückliches Leben in Omelas möglich ist, weil wir es für wichtig halten, den Leidenden tief in unserem Herzen zu tragen, für den wir leider keine Möglichkeit haben, ihm zu helfen.«

Soweit die Einleitung. Worin liegt aber nun die »*Arbeit als Zielannäherung*«, die wir mit dieser oder mit jener Einstellung begründen wollen? Dazu zwei Vorschläge:

Pro:

»Wir *arbeiten* daran, um erwachsen zu werden und zu bleiben, damit wir Glück und Leid im eigenen Leben und Glück und Leid im Leben anderer ertragen können, weil wir darauf vorbereitet sind, diese gegensätzlichen Gefühle nicht abzuspalten.«

Kontra:

»Wir *arbeiten* daran, erwachsen zu werden und erwachsen zu bleiben, indem wir im täglichen Gedenken dem unsagbar Leidenden unsere Dankbarkeit erweisen, weil wir darauf vorbereitet sind, daß er ein Leben lang in unserem Herzen bleiben wird.«

Man mag einwenden, daß diese psychologische Herangehensweise es den Juroren schwer machen wird, klare Unterschiede zu erkennen. Aber gerade die Debatte würde zeigen, welche Seite in der Lage ist, ihre Sache geradliniger zu verfolgen und gegen Angriffe zu verteidigen. Beide Seiten haben den Grundbegriff der Arbeit, den sie gleichermaßen als lebenslang definieren, in dieses emotional aufgeladene Thema eingebracht. Damit haben sie eine gute Antwort auf die tiefgreifende Frage gefunden, wie man mit der Erfahrung von Leid im Leben umgehen kann. Damit sollte die Challenge als gemeistert gelten. Denn es ginge nur noch darum, die Arbeit selbst näher zu erläutern, was die beiden konkurrierenden Parteien mit einer differenzierten Sichtweise auf das Erwachsenwerden leicht leisten könnten.

Kontakt als Handlungsregulativ

Der Mensch ist mit seinem Körper physisch in seiner Umwelt vergegenständlicht und bis heute in seinem Leben an die Erde gebunden. Solange ersteres gilt, ist auch sein Aufenthalt im Kosmos eine Kontakterfahrung mit seinem Körper. Handlungen führen zu Berührungen, und selbst die muskuläre Unbeweglichkeit in der Ruhe ist spürbar. Der homo sapiens hat bisher in dieser Gebundenheit an seinen Planeten arbeiten müssen. Kontakt und Bewegung stehen also in einem primären Zusammenhang, zumal keiner von uns in der Lage ist, sein Leben völlig ohne Mitmenschen zu fristen. Auch Robinson Crusoe versuchte, seine Insel zu verlassen. Die Evolution hat dafür gesorgt, daß der Mensch, um zu überleben, auf soziale Begegnungen angewiesen ist.

Der Kosmos der Debattierthemen ist in diese Zusammenhänge eingebettet und kann durch keine gedankliche Konstruktion aufgelöst werden. Auch die fiktivsten Themen können nur bewertet werden, wenn ihre Behandlung immer wieder auf Kontakterfahrungen zurückgeführt wird, für die unser Alltag Heimat ist. Die siebte Stufe »akzeptieren« sucht den Zugang zu einem unter diesen Bedingungen leichteren Leben. Wer sie betreten will, findet viele Schlüsselwörter für seine Wortwahl. Dabei qualifiziert sich sein Sprachbewußtsein für die einzuschlagende Richtung als Handlungsregulativ. Die philosophische Debatte: »Sollen wir verbindlich der Lehre von Heideggers ›Sein und Zeit‹ folgen?« wird wohl auch in Zukunft nicht auf der Verhandlungsagenda von Chefjuroren stehen.

Hier nun die Einleitungen zu dem siebten Stufenargument in den Prüftexten:

1. DHG, daß früher alles besser war.

Pro: Wir machen uns das Leben leichter, indem wir unsere Vergangenheit schönreden.

Kontra: Unser Leben in der Gegenwart wird besser.

2. DHB die Existenz der Menschheit.

Pro: Die Menschen glauben, sich das Leben leichter zu machen, wenn Wissenschaft und Technik Fortschritte erzielen.

Kontra: Die Menschen glauben, daß das Naturerleben ihr Leben verbessert.

3. DHW Leistungssportler nicht als Helden feiern.

Pro: Sie belohnen sich für die Verdrängung ihrer Schmerzen.

Kontra: Wir glauben, daß mentale Übungen unser sportliches Training leichter machen.

4. DHG, daß die Digitalisierung mehr schadet als nutzt.

Pro: Die Menschen glauben, daß die digitalen Informationen wahr sind.

Kontra: Die Menschen verbessern ihr Leben.

5. DHB den hohen Stellenwert von Arbeit.

Pro: Die Menschen glauben, daß eine Gesellschaft nur mit Arbeit bestehen kann.

Kontra: Die Menschen machen sich das Leben mit einer geistigen Arbeit leichter.

6. DHW die Ehe abschaffen.

Pro: Verheiratete glauben, daß es besser ist, sich alleine wohl zu fühlen.

Kontra: Menschen machen sich das Leben leichter, wenn sie heiraten.

7. »Sollten wir ein Pfandsystem für Elektrogeräte einführen?«

Pro: Ein bewußter Lebensstil erleichtert uns das Leben.

Kontra: Wir leben in einer florierenden Wirtschaft besser, die langsam wächst.

8. »Sollten Privatschulen verboten werden?«

Pro: Wir glauben, daß das Verbot die Selbstakzeptanz der weniger begabten Kinder verbessert.

Kontra: Wir befürworten Privatschulen, die unsere gesellschaftliche Leistungsfähigkeit verbessern.

Challenge Ruben Brandhofer und Tobias Kube gewannen als beste Redner unseres Clubs den Brüder-Grimm-Cup 2017, obwohl sie sich weigerten, ein von der Chefjury vorgegebenes Thema zu debattieren, und damit einen erheblichen Punktabzug in Kauf nahmen. Das Thema der dritten Vorrunde lautete¹⁵:

»Dieses Haus glaubt, dass in Staaten, in denen Abtreibung verboten ist, keine Ausnahmen in Fällen von Inzest oder Vergewaltigung gemacht werden sollten.«

Ich erinnere mich, daß sich Rubin während der Debatte über dieses Thema eine Weile rücklings auf einen leeren Seminartisch legte und versuchte, sich zu entspannen. In diesem Moment versuchte ich, ihn in seiner Entscheidung zu bestärken, indem ich sagte: »Das Schlimmste ist, seine eigenen Regeln zu brechen.« Die Haltung von Ruben und Tobias erschien damals wahrscheinlich vielen ungewöhnlich, für mich vor allem vorbildlich. Gerade deshalb möchte ich die Herausforderung annehmen, das Thema mit den vorgegebenen Schritten bis zur siebten Stufe »akzeptieren« zu bearbeiten. Der Weg dorthin soll noch einmal exemplarisch zu Übungszwecken aufgezeigt werden. Wir folgen also den bekannten sieben Schritten und kommen über die Zentrierung »Arbeit« zur Zentrierung »Kontakt«:

1. Das Thema wird umformuliert in: »DWI, daß Staaten ...«.

15 <https://www.achtemminute.de/20140525/heimsieg-marburg-gewinnt-den-brueder-grimm-cup-2014/>.

2. Das Schlüsselwort »Staaten« wird dem vierten Schritt »begrenzen« zugeordnet, weil dort alle politischen Ordnungsbegriffe, die in ihrer Steuerungsfunktion als Handlungsregulatoren für das gesellschaftliche Leben stehen, enthalten sind.

3. Der Wegweiser ist die darunter liegende Stufe »nutzen«. Wir können also mit unserer Rede beginnen: »Wir halten es für nützlich, daß in Staaten, die Abtreibung verbieten, (je nach Losentscheid)

Pro: keine Ausnahmen in Fällen von Inzest oder Vergewaltigung gemacht werden. Unser Wille ist es, euch dies zu begründen.«

Kontra: in Fällen von Inzest oder Vergewaltigung Ausnahmen gemacht werden. Unser Wunsch ist, dies euch zu erklären.«

Nun sollte das erste Stufenargument folgen. Für die Pro-Argumentation wähle ich als Zielgruppe bewußt den Staat und nicht die Mütter.

Pro: Der Staat beabsichtigt, keine Ausnahmen zu machen, weil er damit er weiterhin seine staatliche Kontrolle nutzen kann.

Kontra: Die Mütter streben an, daß von der Regelung ausgenommen, d.h. geschützt zu werden, weil sie es für nützlich halten, nicht Kinder auszutragen, die mit Gewalt gezeugt worden sind und die sie ablehnen.

Damit haben wir auch hier die Worte, mit denen wir unsere Rede beginnen können.

4. Nun können wir die gewählte Zielgruppe verkörpern. Jetzt läßt sich z.B. die zweite Frage beantworten, die für seine Charakterisierung notwendig ist: »Dem Staat ist präsent, daß er dem Leben Schutz geben möchte, wenn es gezeugt wird.« Für die Gegenseite sprechen erneut die Frauen als meine Zielgruppe. Die Behauptung lautet also: »Den Müttern ist gegenwärtig, daß sie ein krankes oder gegen ihren Willen gezeugtes Kind nicht gebären wollen.«

5. Dann sollten wir eine Behauptung mit der Nützlichkeitsformulierung aufstellen. Das könnte so aussehen:

Pro: »Wir halten es für nützlich, keine Ausnahme zu machen, die einer Person das Recht gibt, über die Verfügung von Leben in ihrem Körper zu entscheiden.«

Kontra: »Wir halten es für nützlich, auch in nicht-demokratischen Ländern eine Ausnahme zu machen, die Müttern das Recht gibt, kein krankes oder gegen ihren Willen gezeugtes Kind auszutragen.«

6. Diese Geltungsansprüche erfordern m.E. weitere Stufenargumente, die wir wie folgt formulieren können:

Pro: Staaten ist es zu Recht wichtig, das Leben ungeborener Menschen auch in den genannten Fällen zu schützen, weil sie es für sinnvoll halten, das Recht auf Leben über alle Krankheit oder Gewalt zu stellen.

Kontra: Müttern ist es zu Recht wichtig, die Verfügungsgewalt über ihren Körper zu behalten, weil es für sie gerade in diesen Fällen nützlich ist, nicht die Verantwortung für einen Schaden übernehmen zu müssen, der ihnen entstehen würde, wenn sie mit einem kranken oder ungewollten Kind leben müßten.

7. Um diese Werte zu festigen, begründen wir sie, indem wir sie zum Bestandteil unserer Haltungen machen. So könnte es gehen:

Pro: Unsere Haltung als Staat ist es, ein klares Signal zu geben, daß wir die Unwissenheit über die Folgen einer Inzestgeburt oder die Gewalt einer Abtreibung nicht gegen die Gewalt einer erzwungenen Schwangerschaft ausspielen wollen, weil wir es für wichtig halten, auch das kranke und ungewollte Leben zu schützen, um das wir uns in besonderer Weise kümmern werden.

Kontra: Auch wenn der Staat den Schaden, der uns und auch dem Kind zugefügt wird, durch besondere Fürsorgemaßnahmen mildern will, ist es uns Müttern wichtig, nicht lebenslang geschädigt zu werden, weil es für unsere Selbstakzeptanz nützlich ist, das Recht auf Selbstbestimmung und damit auf Abtreibung ungewollten Lebens zu behalten.«

Damit sind wir bei der Zentrierung auf die »Arbeit als Annäherung an das Ziel« angelangt, die leichter zu skizzieren sein dürfte. Die eine Seite kann nun sagen:

Pro: »Der Staat bemüht sich um die lebenslange Betreuung von Müttern und ihren ungewollten Kindern durch individuelle Hilfen, weil er seine Einstellung zum Abtreibungsverbot als generellen Schutz menschlichen Lebens für angemessen hält.«

Dem können die Redner für die Mütter widersprechen.

Kontra: »Wir schöpfen Hoffnung für die Bewältigung unserer alltäglichen Aufgaben nur dann, wenn uns dafür auch das notwendige Maß an Selbstbestimmung zugestanden wird, weil wir darauf eingestellt sind, daß sich menschliches Leben gerade in seiner individuellen Selbstbestimmung bewährt.«

Nun kommen wir schließlich zum siebten Schritt, wo wir auch bei diesem Thema nachweisen müssen, daß eine »Kontakterfahrung als Handlungsregulativ« das Leben der Zielgruppe verbessert.

Pro:

»Jeder Staat, ob demokratisch oder nicht, verbessert die Lebensqualität seiner Bürger, indem er die besondere Form ihrer Situation in der Gesellschaft respektiert und schützt, weil er darauf hofft, daß die Menschen ihr Recht auf Selbstbestimmung immer nur so weit geltend machen und verteidigen, bis das Recht des kranken und von Menschen unerwünschten Lebens auf seine Existenz nicht vernichtet wird.«

Kontra:

»Jede Mutter kann ihre Selbstakzeptanz und die Akzeptanz des Staates, in dem sie lebt, nur aufrechterhalten, wenn dieser ihr die Abtreibung zugesteht, weil ihre Hoffnung auf ein gutes Leben durch das Verbot der Abtreibung zerstört wird und sie durch keine vermeintliche Fürsorge des Staates eine neue Perspektive im Haß gegen sich und das Kind aufbauen kann.«

Ich denke, daß auch die Bearbeitung dieser Challenge gezeigt hat, daß es möglich ist, die Idee eines guten Lebens für beide sich gegenüberstehenden Parteien herauszuarbeiten.

Natürlich wird eine reale Auseinandersetzung mit dem Thema Krankheit und Gewalt die vorgestellte Skizze weiter ausdifferenzieren. Aber die tiefgründige Frage: »Wie weit darf eine Zielgruppe ungewollte und von Menschen verursachte Ereignisse zulassen?« verweist immer auf eine Antwort, die Kontakterfahrungen mit dem Möglichen im Leben als Basis für ein Handlungsregulativ bestimmt.

Spiel als Notwendigkeit

Debatten sind sportliche Spiele und ihre Themen sind Herausforderungen, relevante Fragen in einem Leistungskontext zu beantworten. Bewertungsmaßstab ist dabei die überzeugende Formulierung von Argumenten. Das Format geht mit all seinen Inhalten von einer Situation aus, die für das menschliche Leben als unverändert gilt: Ein Individuum, eine Zielgruppe oder das Kollektiv einer Gesellschaft entwirft eine Frage, deren Beantwortung Orientierung für das Handeln in der Zukunft gibt. Reden, die sich in der Tiefenstruktur einer Debatte bewegen, zentrieren ihre Aussagen daher immer auf die Entdeckung des Möglichen in einem spezifischen Handlungskontext. Die verschiedenen Schlüsselwörter der achten Stufe »Spiel« erfüllen diese Funktion, indem sie einer Aussage die Faktizität des Wahrscheinlichen verleihen. Durch sie erhält der Kampf der Parteien den Status eines fiktiven Spiels. Dieses beginnt mit der Ausarbeitung eines Themas, das es zu entdecken gilt, und verwirklicht sich in der Zuweisung von Handlungsmöglichkeiten an seine Figuren. Manchmal sind wir es selbst, wenn aus einer Wir-Gemeinschaft heraus argumentiert wird.

Wer bereit ist, am Spiel teilzunehmen und frei sprechen möchte, braucht die Offenheit zur Improvisation. Denn das gesprochene Wort ist nicht die Wiedergabe eines Diktats, sondern die Ausführung von Gedanken, die bestenfalls vorher strukturiert wurden. Aber selbst dann entzieht sich nach einigen Minuten des Vortrags der sichere, geradlinige Boden für ihren Fluß. Denn dieser kann durch Fragen unterbrochen werden. Und er nimmt erst recht ungeahnte Wege an, wenn dem Redner Gedanken kommen, von denen er glaubt, daß ihr Einfluß das Vorgetragene verbessern würde. Dabei sind Assoziationen nicht nur erlaubt, sondern erwünscht. Nicht alles kann dabei sofort und in einem Atemzug in einen argumentativen Zusammenhang gebracht werden. Ohne dieses Spiel entstehen keine neuen Informationen, die aber notwendig sind, um eine Debatte in Gang zu bringen.

Im Folgenden sind die einleitenden Teile des jeweils achten Stufenarguments aus den Prüfungstexten und dem Themenarchiv aufgeführt, wobei die Schlüsselwörter zur besseren Erkennbarkeit wieder kursiv gesetzt sind:

1. DHG, daß früher alles besser war.

Pro: Wir interessieren uns für das Hier und Jetzt.

Kontra: Wir versuchen, unsere menschliche Natur mit ihren Wünschen und Ängsten realistisch zu sehen.

2. DHB die Existenz der Menschheit.

Pro: Die meisten Menschen sind neugierig an den Geschehnissen in der Welt, ohne auf sie Einfluß nehmen zu können.

Kontra: Viele Unternehmen experimentieren mit alternativen Energieformen.

3. DHW Leistungssportler nicht als Helden feiern.

Pro: Immer wieder spielen die Leistungssportler mit dem Wagnis, einen Wettkampf gegen einen Gegner zu verlieren.

Kontra: Wir experimentieren ständig mit mentalen Übungen, um herauszufinden, wie die Kraft des Geistes auf den Körper wirkt.

4. DHG, daß die Digitalisierung mehr schadet als nutzt.

Pro: Die Menschen interessieren sich täglich für aktuelle Neuigkeiten.

Kontra: Die Menschen spielen mit den vielen Möglichkeiten, die ihnen digitale Arbeitsinstrumente geben.

5. DHB, daß Arbeit einen hohen Stellenwert hat.

Pro: Die Menschen spielen seit Jahrtausenden mit dem Gedanken, Arbeit überflüssig zu machen.

Kontra: Die Menschen erfinden immer neue Möglichkeiten, sich körperliche Arbeit zu ersparen.

6. DHW die Ehe abschaffen.

Pro: Verheiratete sind jederzeit offen für die Auflösung ihrer Ehe.

Kontra: Die Verheirateten tauschen sich täglich aus.

7. »Sollten wir ein Pfandsystem für Elektrogeräte einführen?«

Pro: Mit dieser Maßnahme versuchen wir, die Menschen dazu zu bewegen, bewußter zu konsumieren.

Kontra: Wir Verbraucher wünschen uns die Freiheit der Wirtschaft.

8. »Sollten Privatschulen verboten werden?«

Pro: Das Verbot erlaubt den Schülern, die Freiheit der Gleichheit zu *erleben*.

Kontra: Privatschulen ermöglichen es, daß ihre Absolventen später allen etwas zurückgeben können.

Challenge Sportlich gesehen ist jedes Thema eine Herausforderung, da die zeitliche Begrenzung der Vorbereitung eine schnelle Einarbeitung erfordert. Aber selbst Master-Debattierer, geben auf Nachfrage offen zu, daß nicht alles ihr Thema ist.

Hier nun einige persönliche Worte zu meiner Wahl: Eine Herausforderung wäre es, eine Challenge aus einem Bereich zu bearbeiten, in dem ich versagte: Das sind historische Themen mit konstruktivem Charakter. Man soll dort debattieren, wie historisch anders getroffene Entscheidungen zu anderen Entwicklungen hätten führen können. Dagegen wehre ich mich, weil wenn etwas geschehen ist, dann ist es m.E. Geschichte. Natürlich kann man aus Geschichten lernen, wenn man genügend die Offenheit und Phantasie bewahrt, daß sie prinzipiell auch anders verlaufen könnten. Die

Zukunft ist offen, um es mit Karl Popper (1985a) und dem kritischen Rationalismus zu sagen. Wir sollten jedoch besser darüber nachdenken, was wir heute tun können, als die Veränderung der Vergangenheit als sportliche Denkvariante zu betreiben. Letztlich widersprechen solche Themen auch dem Konzept des verkörperten Lernens, das ich in diesem Buch vertrete.

Aus diesem hoffentlich verzeihlichen Grund konnte ich kein historisches Thema wählen. Alle anderen denkbaren Themen halte ich für machbar, weil sie auch meiner Erfahrung als Redner bei den Clubabenden entsprechen. Die Challenge war nach mehr oder weniger erfolgreicher Bewältigung beendet, begann aber in der darauffolgenden Woche mit einem anderen Thema erneut.

Es gibt jedoch ein Thema, das für Master-Debattierer ein Kinderspiel ist, mich aber bis heute beschäftigt, weil ich eine Position verteidigen mußte, von der ich dachte, daß man mit ihr nicht gewinnen kann. Das Thema stammt aus der 2. Vorrunde der Zeitdebatte in Hannover am 26. November 2016.¹⁶ Es lautet mit einem dazugehörigen Factsheet:

»Sollte es gesetzlichen Krankenkassen verboten werden, die Kosten homöopathischer Heilverfahren zu übernehmen?

Homöopathie beschreibt das Konzept, Heilung zu erreichen, indem verschiedene Substanzen Milliardenfach verdünnt werden. Es gibt keinen wissenschaftlichen Hinweis auf eine Wirksamkeit der Homöopathie, die über den Placebo-Effekt hinausgeht. Homöopathie ist nicht mit naturkundlichen Heilverfahren gleichzusetzen, die, wie z.B. die Akupunktur, durchaus wissenschaftlich erwiesen nutzen.«

Das Thema wurde am Montag direkt nach dem Turnier in Hannover bei unserem Clubabend in einem Seminarraum des Zentrums für Nah- und Mittelost-Studien eingebracht. Wir mußten die Gegenseite vertreten. Natürlich hatten wir etwas zu bieten, aber gegen den redegewandten Benedikt, bei uns »B« genannt, war es wirklich schwach und dünn. Nach der Jury sprach ich mit Sabrina Göpel, die unsere Beiträge bewertete und die schon öfter als Chefjurorin bei Turnieren tätig war. Auf dem Weg in die Oberstadt, in Höhe der Elisabethkirche, sagte sie etwas von der Möglichkeit, eine andere Metrik zu wählen. Ich verstand das nicht und war noch in der Kneipe ratlos, während sich die anderen unbekümmert unterhielten. Ein ähnliches Thema ist seither an keinem Clubabend, an dem ich teilgenommen habe, mehr debattiert worden. Das ist der Grund für die Wahl dieses Themas. Ein zweites Spiel mit ihm ist notwendig, um zu neuen

16 <https://www.vdch.de/tuebingen-gewinnt-die-zeit-debatte-hannover-2016/aufgerufen> am 21.08.2024.

Informationen zu kommen, damit mir der besagte Clubabend und seine Folgen nicht mehr nachhängen.

Deshalb gehe ich im Folgenden die Schritte der Vorbereitung durch und bearbeite das Für und Wider bis zum achten Schritt, wo ich mich notwendigerweise auf das »Spiel« konzentriere.

1. Das Thema wird umformuliert in: »DWI, daß gesetzliche Krankenkassen verboten wird...«

2. Das Schlüsselwort »gesetzlich« wird der vierten Stufe »begrenzen« zugeordnet, weil dort alle Begriffe enthalten sind, die in ihrer Funktion als Regelungen das gesellschaftliche Leben ordnen.

3. Der Wegweiser ist die darunter liegende Stufe »nutzen«. Wir können also mit unserer Rede beginnen: »Wir sehen einen großen Nutzen darin, daß die gesetzlichen Krankenkassen (je nach Losentscheid)

Pro: die Kosten für homöopathische Behandlungen nicht übernehmen. Wir wollen euch dies erklären.«

Kontra: die Kosten für homöopathische Heilverfahren übernehmen. Wir streben an, euch dies zu begründen.«

Dann folgt das jeweilige 1. Stufenargument, das so lauten könnte:

Pro: Wir streben ein Verbot, weil damit weiterhin die begrenzten Finanzmittel der Krankenkassen genutzt werden können, um eine evidenzbasierte Medizin weiterhin zu finanzieren.

Kontra: Wir wünschen uns die Erlaubnis, weil damit die Patienten weiterhin darauf vertrauen können, daß ihnen mit Methoden, an die sie glauben, auch geholfen wird.

Das sind die klärenden Anfänge unserer Rede, auf die wir aufbauen können:

4. Jetzt müssen wir die Zielgruppe verkörpern, die ich für beide Seiten als Wir-Gemeinschaft wähle, weil wir alle krank werden können. Da wir in den vorherigen Beispielen bereits die erste und zweite Verkörperungsfrage gewählt haben, nehme ich jetzt zur Veranschaulichung die dritte, die für beide Parteien gültig gemacht werden kann: »Uns ist präsent, daß wir uns wahrscheinlich alle wünschen, in Zukunft gesund zu bleiben.«

5. Dann gehen wir einen Schritt weiter, auch wenn es so aussieht, als würden wir zu unserer Einleitung zurückkehren:

Pro: »Wir halten es für nützlich, daß gerade zu diesem Zweck die begrenzten Mittel der gesetzlichen Krankenkassen für wissenschaftlich anerkannte Heilmethoden eingesetzt werden.«

Kontra: »Wir halten es für nützlich, daß gesetzlich Versicherte, die sich eine private Versicherung mit besonderen Leistungen nicht leisten können, nicht von einer Wirkung ausgeschlossen werden, an die sie glauben und die für sie zum Placebo-Effekt wird.«

6. Diese Geltungsansprüche erfordern m.E. eine Stufenargumentation, die wir wie folgt formulieren können:

Pro: »Wir halten es für wichtig, daß die gesetzlichen Krankenkassen ihre Beiträge nicht erhöhen, weil es sinnvoll ist, nicht allen Teilnehmern noch mehr Geld für die Sicherung ihrer Gesundheit abzuverlangen.«

Kontra: »Wir halten es für angemessen, daß weder dies noch eine Staffelung der Beiträge erfolgt, weil es sinnvoll ist, durch eine Senkung der Verwaltungs- und Personalkosten innerhalb einer Krankenkasse den Zugang zu homöopathischen Leistungen für ihre Versicherten zu ermöglichen.«

7. Die nun auf das Vorhandensein finanzieller Ressourcen umgestellte Metrik einer Debatte könnte so fortgeführt werden:

Pro: »Wir gehen aufgrund von Erfahrungswerten und wissenschaftlichen Untersuchungen davon aus, daß eine Reduzierung des Personals innerhalb einer Verwaltung zu einer Überlastung und zu einer qualitativ schlechteren Bearbeitung der Leistungsansprüche der Versicherten führen wird.«

Kontra: »Wir sind darauf eingestellt, daß die Versicherten auch bereit sind, länger auf die Bearbeitung ihrer Versicherungsansprüche zu warten, wenn sie wissen, daß ihre gesetzlich geregelten Ansprüche erfüllt werden.«

Soweit die vorbereitenden Schritte einer Debatte. Kommen wir nun zum Schwerpunkt *»Arbeit als Annäherung an das Ziel«*.

Pro: »Die gesetzlichen Krankenkassen arbeiten im Rahmen der Sozialgesetzgebung. Die Vertreter der homöopathischen Methoden arbeiten in ihren Instituten und Verbänden weiter am wissenschaftlichen Nachweis der Wirksamkeit ihrer Verfahren. Sobald dieser Nachweis erbracht ist, wird die Sozialgesetzgebung reagieren und die Krankenkassen verpflichten, homöopathische Leistungen für ihre Versicherten aus ihren Mitteln zu finanzieren. Damit kommen die Krankenkassen dem Ziel, alle Versicherten nach bestem Wissen und Gewissen gleich zu behandeln, ein gutes Stück näher.«

Kontra: »Die Zeit bis zu diesem Nachweis ist um ein Vielfaches länger als die Zeit, die die Versicherten warten können, bis die Mitarbeiter in der Verwaltung der gesetzlichen Krankenkassen in der Lage sind, ihre Fälle zu bearbeiten. Die Arbeit der Institute und Verbände sollte durch Sondermittel der Sozialversicherungsträger unterstützt werden. Dies würde eine Gleichbehandlung von Patienten bedeuten, die an homöopathische Methoden glauben und denen diese aufgrund des Placeboeffektes auch helfen. Das wäre eine Annäherung an das Ziel.

Die zweite Zentrierung der Debatte auf *»Kontakt als Handlungsregulativ«* kann klären, in welche Richtung sich die Debatte entwickelt.

Pro: »Das Leben aller gesunden und kranken Menschen verbessert sich, wenn sie darauf vertrauen können, daß es in der Gesellschaft eine gemeinsame Anstrengung von Krankenkassen und Sozialstaat gibt, immer dann Hilfe zu leisten, wenn deren Wirksamkeit nachgewiesen ist. Viele Institutionen werben mit der Wirksamkeit ihrer Methoden, auch wenn dieser Nachweis noch nicht erbracht ist. Sie wecken Bedürfnisse und Hoffnungen

bei ihren Klienten. Bei all diesen würde auch der Placeboeffekt wirken. Aber ohne die Unterscheidung zwischen Wirkung durch Nachweis bei allen Menschen und Wirkung durch Placeboeffekt fehlte uns ein Handlungsregulativ. Wir müssten Tür und Tor öffnen, um alle Methoden hereinzulassen, die nur bei wenigen Gläubigen nachweislich helfen.« Kontra: »Das kann nicht das Handlungsregulativ sein. Es ist das tägliche Leiden der Menschen, das auf Linderung wartet. Das sollte der Maßstab für den Sozialstaat und seine Hilfe sein. Wissenschaft ist nur die eine Seite der Betrachtung. Wenn vielen Methoden Tür und Tor geöffnet werden, die aus wissenschaftlicher Sicht nur wenigen Gläubigen helfen können, dann ist die Linderung ihres Leidens es doch wert, daß in einem Sozialstaat die Krankenkassen aus Steuergeldern finanziert werden und nicht die Krankenkassen aus den Versicherungsbeiträgen ihrer Mitglieder. So könnte man die Linderung des Leidens viel besser regeln.«

Die Linderung existenziell belastender Erfahrungen scheint nun für die Richtung der Debatte entscheidend zu sein. Damit sind wir schließlich bei der dritten Zentrierung »Spiel als Notwendigkeit« angelangt. Hier geht es um die Frage, welche neuen Perspektiven sich entwicklungsfördernd ergeben, wenn wir uns auf die eine oder andere Seite stellen. Die Schlüsselworte dieser achten Stufe »Spiel« sind wiederum kursiv gesetzt.

Pro:

»Die Perspektive, die sich aus diesem *Vorschlag* ergibt, ist die Utopie, menschliches Leiden zu beenden. Krankenkassen sind dazu nicht in der Lage. Sie können und wollen nur *helfen*, Leiden zu lindern. Sie *versuchen*, mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln eine *Rolle* im gesellschaftlichen Leben zu *spielen*, die den Menschen dient. Das ist auch die Perspektive, die den meisten Menschen Hoffnung gibt, an der Verbesserung ihrer Gesellschaft mitzuarbeiten.«

Kontra:

»Die Linderung von Leid ist auch unsere Perspektive. Aber unser *Vorschlag* konzentriert sich auf die unmittelbare *Hilfe*. Für den leidenden Menschen ist die Linderung seines Leidens die einzige Hoffnung. Ob und wie es einer Gesellschaft insgesamt besser geht, *interessiert* ihn nicht. Er findet keine *Freude* daran, sein Leiden für eine spätere Zukunft zu ertragen. Er braucht jetzt Erleichterung unter seiner schweren Last. Und dabei können ihm die homöopathischen Mittel helfen, denn er glaubt an ihre lindernde Wirkung.«

Während ich diese Schritte durchging, schien es mir in der Tat vorübergehend leichter, die Seite der Regierung argumentativ zu vertreten. Im Moment scheint mir die Debatte zugunsten der Opposition zu laufen. – Das Spiel mit diesem Thema hat nun ein zweites Mal stattgefunden, und es ist mir erfreulicherweise deutlich besser gelungen als vor vielen Jahren. Ich hoffe, daß auch der Leser, für den das Thema ein Kinderspiel war, in Debatten das »*Spiel als Notwendigkeit*« von Zielgruppen erkennen kann.

Bild als Symbol

Debattierer sind Rollenspieler nach dem Zufallsprinzip. Der Zufall will, wie sie die Welt sehen und mit Worten gestalten. Ihre vermeintlichen Überzeugungen stellen sie schauspielerisch mit betonter Stimme, Gestik und Mimik dar. Der Körper wird zum Instrument ihrer Sprachdramaturgie. Der Eindruck entsteht, existenziell Wichtiges würde verhandelt und dafür mit Argumenten gekämpft werden. Doch der erhobene Machtanspruch, den Lauf der Welt zu lenken, ist fiktiv, nicht anders als der Kampf der Giganten, der mit der PlayStation ausgetragen wird. Mehr als andere Intellektuelle eignen sich die Masterspeaker Konstruktionen darüber an, was die Welt im Innersten zusammenhält. Dazu bedienen sie sportlich zwei Formate, die sie mit einem Kosmos von Themen füllen.

Der professionelle Redner liebt die Aufmerksamkeit auf der Bühne. Der Anfänger übt, diese Situation sieben Minuten lang souverän zu meistern. Dem sportlich ambitionierten Novizen wird das Ansehen der Bravourleistung zum Vorbild. Wer den Traum hat, einmal ein Finale zu gewinnen, hat den Wunsch, einmal zu den Besten zu gehören. Wem dies gelingt, der weiß, was er erreicht hat, auch wenn er dafür nur einen Topf erhält. Ihn in der Hand zu halten, ist symbolisch wie eine Medaille um den Hals zu tragen. Die Bilder der Preisträger zeigen diese unsagbare Freude. Einmal auf der obersten Treppenstufe so gefeiert zu werden!

Kaum ein Traum vergeht ohne Bilder. Der Extrovertierte, der als Redner auftritt und als Macher Karriere machen will, ist von Natur aus wenig introvertiert. Denn nur die Bestätigung von außen zeigt ihm, daß sein rastloses Tun Erfolg hat. Erst das gewünschte Bild, das andere von ihm haben sollen, zeigt ihm, daß er geliebt wird. In diesem Augenblick, in dieser Stunde. – Der Redner braucht also die Zustimmung seiner Zuhörer. Damit sie seine Absichten verstehen, muß er ein Bild verwenden, das tausend seiner Worte ersetzt. Wenn er dies nicht tut, und die Glocke des Präsidenten seine Rede unterbricht, hat er diese wesentliche Chance verpaßt. Er müßte endlos weiterreden, ohne Aussicht auf Vertiefung. Ein treffendes Bild aber verdichtet den Energiegehalt der Wünsche der Zielgruppe, die mit der Zentrierung auf das »Spiel als Handlungsregulativ« entstanden sind. Damit wird das Bild zum Symbol einer Freiheitsperspektive.

Das Bild symbolisiert die bewußten Bedürfnisse der Zielgruppe, mit denen sich die Zuhörer solidarisieren, wenn sie nicht die Zielgruppe selbst sind, und dadurch in ihrem Wertgefühl gestärkt werden. Es wird zur tragenden Kraft, um den Adressatenkreis des Redners für seine Zwecke zu begeistern. Inwieweit Bilder für die Darstellung zielgerichteter Handlungen oder Haltungen innerhalb eines Themas aussagekräftig sind, mag der Leser sehen, wenn er die Behauptungen des 9. Stufenarguments aus den Prüftexten liest:

1. DHG, daß früher alles besser war.

Pro: Wir blicken auf eine beschönigte Vergangenheit als eine schöne Landschaft zurück.
Kontra: Wir sehen uns als aufrechte Menschen, die sich von den Fesseln befreit haben, die uns an die Vergangenheit gebunden hatten.

2. DHB die Existenz der Menschheit.

Pro: Die meisten Menschen finden es schön, sich nur im Kreis ihrer Nächsten zu sehen.

Kontra: Wir sehen uns in einem Kreis mit den Lebewesen der Erde.

3. DHW Leistungssportler nicht als Helden feiern.

Pro: Vor einem Wettkampf sehen sie die Öffentlichkeit jubeln, wenn sie gewonnen haben.

Kontra: Das Bild, das wir vor Augen haben, ist, daß unser Körper unseren Geist und unsere Gefühle beheimatet, wie eine Schale zwei Kugeln bewahrt.

4. DHG, daß die Digitalisierung mehr schadet als nutzt.

Pro: Die Handynutzer sehen sich als Könige in einem unbegrenzten Revier.

Kontra: Sie sehen sich als Könige der Digitalisierung, weil sie sich freuen, ihr Leben frei zu leben.

5. DHB den hohen Stellenwert von Arbeit.

Pro: Die meisten Menschen träumen von Maschinen mit künstlicher Intelligenz, die ihnen die Arbeit abnehmen.

Kontra: Sie haben das Bild vor Augen, daß ihr Geist eine sprudelnde Quelle für inspirierende Ideen ist.

6. DHW die Ehe abschaffen.

Pro: Verheiratete stellen sich vor, daß eine Ehe ein Paradies sein soll, in dem alle ihre Bedürfnisse befriedigt werden.

Kontra: Sie sehen in der Ehe einen sicheren Hafen, in den sie zurückkehren können.

7. »Sollten wir ein Pfandsystem für Elektrogeräte einführen?«

Pro: Wir stellen uns die Bürgerinnen als Menschen vor, die mit prüfendem Blick die Warenkataloge der Anbieter betrachten, erst recht, wenn Elektroartikel als Preisknüller mit dickem Ausrufezeichen in roter Farbe präsentiert werden.

Kontra: Wir stellen uns eine Gesellschaft vor, in der die Bürgerinnen nicht geknebelt durch die vermeintliche Konsummaschinerie laufen, sondern mit freudigem Blick das Warenangebot genießen.

8. »Sollten Privatschulen verboten werden?«

Pro: Das Verbot führt Eltern vor Augen, daß ihre Kinder in einem Kreis mit weniger und mehr begabten Kindern stehen.

Kontra: Die Erlaubnis führt Eltern vor Augen, daß die großen begabten Kinder den kleinen weniger begabten das Brot geben, um sich besser ernähren zu können.

Challenge Während meiner Mitgliedschaft im Brüder Grimm Club habe ich als Juror immer wieder versucht, auf die Bedeutung von Bildern hinzuweisen, damit jede Partei der anderen und dem Publikum klarmacht, welches Ziel sie verfolgt. Man orientierte sich daran, ohne es zu verstehen. Das hat mich immer gewundert, denn die junge Generation, die sich ganz selbstverständlich auf Instagram oder WhatsApp mit ihrem Profil zeigt, pflegt die visuelle Selbstdarstellung ungleich stärker und intensiver, als es meiner Generation möglich war. Und selbst während der DDM 2019 in Heidelberg, als ich in einem Panel saß, sagte mir Jule Bielefeld, sie messe Bildern keine besondere Bedeutung zu. Das ist traurig, denn es gehört zur etablierten Didaktik in der Lehrerausbildung, Lernprozesse durch Visualisierung zu vermitteln. Und in der Psychotherapie gibt es heute eigenständige Methoden wie das katathyme Bilderleben, nachdem Sigmund Freud schon vor 100 Jahren den Traum als Königsweg zum Unbewußten herausgestellt hat.

Ich habe nie die Absicht gehabt, Meister zu belehren, aber jetzt will ich mich selbst herausfordern. Das Thema lautet: »Dieses Haus als Gott bedauert, daß die Menschen sich Bilder von ihm machen.« Hier also der Versuch mit den ersten Schritten, die nun schon vertraut sind:

1. Das Thema wird umformuliert: Die Hauptsache ist, daß Gott bedauert...
2. Wir ordnen das Schlüsselwort »Gott« dem 10. Schritt »sich einigen« zu, weil er in den meisten Religionen als Allumfassendes beschrieben wird.
3. Der Wegweiser ist also die neunte Stufe »visualisieren«.
4. Damit können wir die einleitenden, ungewohnten Worte formulieren und danach das 1. Stufenargument bilden:

Pro: Ich bin Gott. Als Gott ist meine Vorstellung, daß die Menschen sich kein Bild von mir machen. Ich bemühe mich, euch Menschen zu zeigen, warum ich es bedauere, daß ihr es trotzdem tut. – Als Gott strebe ich an, daß mir die Menschen blind folgen, weil sie dadurch weiterhin an meinen Ratschlägen interessiert sind.

Kontra: Ich bin Gott. Als Gott ist meine Vorstellung, daß Menschen sich ein Bild von mir machen. Ich beabsichtige, euch Menschen zu zeigen, warum ich mich freue, wenn ihr das tut. – Als Gott ist es mein Wunsch, euch glücklich zu machen, weil ihr euch vorstellen dürft, wie ihr euch mich wünscht.

5. Die Verkörperung vollziehen wir diesmal mit der Beantwortung ihrer vierten Frage, weil wir das noch nicht getan haben.

Diese richtet sich auf das Selbstbild der Zielgruppe, also auf uns.

Pro: Mir ist als Gott das Bild präsent, überall in dem zu sein, was die Menschen sehen.

Kontra: Mir ist als Gott das Bild präsent, daß ich mich so sehe, wie sich die Menschen dies wünschen.

6. Die Nützlichkeitsformulierung für die Parteien könnte lauten:

Pro: Ich halte es für nützlich, daß Menschen mir gegenüber blind sind.

Kontra: Ich halte es für nützlich, daß Menschen mich in ihren Vorstellungen finden.

7. Bilden wir das erste Stufenargument:

Pro: Es ist mir als Gott wichtig, unerkannt zu bleiben, weil ich es für nützlich halte, daß Menschen mich nicht verstehen können.

Kontra: Es ist mir als Gott wichtig, daß Menschen sich Bilder von mir machen, weil ich es für nützlich halte, daß Menschen mich durch ihre Bilder auf ihre eigene Weise verstehen können.

8. Verfestigen wir diese Werte mit den Einstellungen der nächsten Stufe:

Pro: Ich als Gott gehe davon aus, daß Menschen nicht in der Lage sind, sich ein angemessenes Bild von mir zu machen, weil es mir wichtig ist, daß die von mir geschaffenen Menschen begrenzt sind.

Kontra: Ich als Gott bin darauf eingestellt, daß Menschen mich nur auf ihre persönliche Weise verstehen können, weil es mir wichtig ist, daß sie mich in ihr Leben aufnehmen. Wir kommen nun zu den Zentrierungen in der Rede:

9. »Arbeit als Annäherung an das Ziel«:

Pro: Als Gott arbeite ich daran, daß Menschen in ihrem Leben immer wieder die unterschiedlichsten Erfahrungen machen, ohne verstehen zu können, warum ihnen heute Glück und morgen Leid, dann Gerechtigkeit und später Ungerechtigkeit widerfährt.

Kontra: Als Gott sehe ich meine Arbeit darin, daß Menschen die unterschiedlichsten Erfahrungen in ihrem Leben zu mir in Beziehung setzen können, indem sie sich ein Bild von mir machen.

10. »Kontakt als Handlungserfahrung«:

Pro: Als Gott bin ich mit jedem Menschen in Kontakt. Wer sollte ich sein, wenn jeder ein anderes Bild von mir hat? Ich bin die Einheit, die die Menschen nicht sehen sollen, damit sie anfangen, die Einheit in sich zu suchen. Sie sollen nach Bildern für sich selbst suchen, aber nicht nach einem einzigen Bild von mir.

Kontra: Als Gott glaube ich, daß jeder Kontakt der Menschen mit mir gut ist. Ihre Vorstellungskraft ist die beste Hilfe, denn sie ist überall, wo sie handeln oder ruhen.

11. »Spiel als Notwendigkeit«:

Pro: Als Gott freue ich mich, wenn die Menschen auf unendlichen Wegen versuchen, sich selbst kennenzulernen. Denn sie können nicht anders, wenn sie reifen wollen. Auf dieser Suche schaffen sie sich Perspektiven für sich selbst.

Kontra: Als Gott gebe ich den Menschen eine Hilfe, wenn sie in schwierigen Situationen ein Bild von mir haben, das sie anbeten können. So wie es für sie eine Hilfe ist, meinem Bild mit Gaben zu danken.

12. »Bild als Symbol«:

Wie kann nun dieser Schritt bearbeitet werden?

Pro:

Als Gott sehe ich die Menschen als Wesen, von denen jedes einen Mangel hat. Sie können aber beginnen, ihre Mängel in den Hintergrund zu stellen, indem sie ihre Fähigkeiten in den Vordergrund stellen. Dazu brauchen sie kein Bild von mir. Der Versuch, sich ein Bild von mir zu machen, behindert ihre eigene Entwicklung. Sie brauchen ein Bild von sich vor Augen, dem sie folgen wollen.

Kontra:

Als Gott sehe ich die Menschen als viel zu hilflos und zu klein an, als daß sie sich ohne die Hilfe eines Bildes von mir selbst entdecken könnten. Gerade ich als Allumfassendes habe diese Arbeit getan und weiß, wie langwierig diese Suche ist. Deshalb sollen die Menschen, die allein auf der Suche sind, sich gerne ein Bild von mir machen.

Man kann diese Argumentationen psychologisch oder philosophisch unsinnig finden. Aber damit würde man dem Anspruch des Menschen, sich ein Bild von sich zu machen, das Recht absprechen. Man kann auch *nicht* so weit gehen. Dann bleibt aber die Frage offen, ob man die Reifung des Menschen dem Zufall überlassen will. Übertragen auf die Struktur einer Rede heißt das: Wenn Bilder auf dem Weg zur Überzeugung eines Publikums bedeutungslos sind, dann besteht das Publikum aus phantasielosen Wesen. Wenn ich als Debattierer keine Phantasie brauche, wie will ich mich dann in Zielgruppen hineinendenken? Es gibt Debattierer, die erfolgreich sind, aber die Menschen und sich selbst als Instrumente betrachten. Aber damit sind wir schon bei der nächsten Zentrierung.

Erfolg als Sinn

Ein erfolgreicher Redner pariert Angriffe, legt Minen frei und sichert den Weg zum Ziel. Ein solcher Held muß nicht unbedingt leidenschaftlich debattieren. Er muß auch nicht lieben können, weder sich selbst noch sein Volk.¹⁷ Sein Interesse an der Macht und der Wunsch nach Bedeutung seiner Person reichen aus, um diese Leistungen zu vollbringen. Er braucht auch nicht persönlich von seinen Worten überzeugt zu sein, denn er kann den Glauben an sie vortäuschen. Diese Aufgabe ist durch den Losentscheid im Debattierformat fest etabliert. Doch für den Erfolg einer Rede ist weder ein aggressiver Tonfall noch

17 Richard von Weizsäcker (15.4.1920–31.01.2015) galt als großer Redner, vor allem wegen seiner Rede vom 8. Mai 1985, die in mehr als 20 Sprachen übersetzt wurde. Zugleich galt er als parteiübergreifend geschätzter Bundespräsident, der sich gelegentlich auch in die Politik einmischte. Unbestritten galt er als »Glücksfall« für Deutschland und erfreute sich großer Beliebtheit in der Bevölkerung. In einer Dokumentation über das Leben von Weizsäckers war die Journalistin Sandra Maischberger verständlicherweise sehr überrascht, als sie von seiner Tochter erfuhr, daß es in ihrer Familie das Wort »Liebe« nicht gebe (3:53 – 4:04 in <https://www.youtube.com/watch?v=hjvMu81V1Eg>;) abgerufen am 25.08.2024).

ein schneller Wortfluß notwendig. Der Gegner kann auch respektvoll und nachvollziehbar besiegt werden. Auch eine übertriebene Stilisierung von Sachverhalten oder eine betörende Überrumpelung mit Behauptungen sind nicht unbedingt die einzigen Mittel, um den Kampf gegen den Feind erfolgreich zu beenden. Aber die Beurteilung solcher Stilfragen hängt auch von der Sensibilität des Panels ab. – Wenn man aber die Qualität eines Klaviers beurteilen möchte, sollte man auf seinen Klang hören, wenn es leise gespielt wird. Ruben Brandhofer etwa, der beim Finale der ZEIT-Debatte in Göttingen am 1.11.2015 die beste Rede hielt, verstand es, in ruhiger Sprache das Wesentliche zu sagen, ohne auf Emotionen zu verzichten.¹⁸ Man mag einwenden, daß die Natur der Redner unterschiedlich ist, aber das ist kein Widerspruch zu meinen Aussagen, sondern nur eine Einschätzung ihrer Relevanz.

Der Wille zum Erfolg ist ein natürlicher Bestandteil des Menschen, der ein Ziel vor Augen hat. Aber im Debattiersport ist die Unversöhnlichkeit der Welt mit sich selbst Ausgangspunkt aller Überlegungen. Es gibt keine Kompromisse zwischen den Parteien und keinen Sieg, der die Welt beruhigt. Das fiktive Kampfspiel geht weiter und es bleibt nur die persönliche Freude, einmal den anderen überlegen gewesen zu sein. Für eine Stunde in einer Debatte unter unzähligen. Wer also nach dem Sieg weitermacht, darf nicht aufhören zu streiten. Das alles fördert nicht unbedingt die soziale Kompetenz, mit der Andersartigkeit von Menschen umzugehen. Wer also im Streit ein Heilmittel für die Zerrissenheit der Welt sucht, wird enttäuscht, denn der Streit wird endlos fortgeführt. Die Welt braucht keine Heilung. Es gibt nur eine bessere Welt. Die Welt verstehen zu wollen und dennoch mit ihr im Streit zu liegen, ist daher kein Widerspruch. Und wer im Spiel der Debatte über die Welt herrschen will, muß nicht Frieden schaffen wollen.

Der Weg zum Erfolg kennt also im Debattieren unterschiedliche Wege. Was verbindet die beiden verschiedenen Formate?

Ich denke, es ist der Sinn der Rede, der sich in den beiden Formaten auf je eigene Weise manifestiert: Im British Parliamentary Style es die Schlüssigkeit der Argumente, formuliert in der Sprache der Worte. Wo sie nicht explizit formuliert werden, kann ihr impliziter Sinn vom Juror wohlwollend interpretiert werden. An seiner Empathie bemißt sich die Möglichkeit, daß er als Geburtshelfer im sokratischen Sinne dem Redner im Feedback hilft, seine eigenen Gedanken zu formulieren. Für ihn ist die Sinnsuche der praktische Kompromiss zwischen einem kausalen Gerüst, dessen Darlegung das Verfahren als »Mechanismus« verlangt, und den Abschweifungen, die jeder phantasievollen Rede eigen sind.

In der Offenen Parlamentarischen Debatte ist Sinn das Überzeugen durch Wirkung, indem auch die körperliche Expressivität zum Ausdruck kommt. Die Sinnhaftigkeit einer Rede wird in Form der Bewertung von Leistungen in festgelegten Kategorien erfaßt. Hier ist die Absicht, kohärent zu wirken, die glaubwürdige Legitimation dafür, den eigenen Körper ganz selbstverständlich in die Ausdruckssprache einzubeziehen.

Die Orientierung an der Sinnhaftigkeit ist in beiden Verfahren auch als Aufforderung zu verstehen, die gestellten Fragen zu beantworten und darüber hinaus der Debatte zu ihrer Entwicklung zu verhelfen. Insgesamt empfiehlt es sich daher, in dieser fünften

18 <https://www.youtube.com/watch?v=ypZGOCv5GCs>; Zählzeit 1:24:48 bis 1:33:17; aufgerufen am 25.08.2024.

Zentrierung herauszuarbeiten, welcher Sinn sich für eine Zielgruppe ergibt, wenn eine Maßnahme durchgesetzt oder ein Prinzip verteidigt werden soll. In beiden Fällen ist jeweils für die eigene Seite deutlich zu machen, daß mehr Nutzen als Schaden entsteht. Und das muß jeweils der Jury gesagt werden, damit sie ihre Goldmünze in den Hut des Redners wirft.

Nun zu der Illustration dieser Zentrierung durch die Einleitungen der 10. Stufenargumente in den Prüfungstexten. Hier wird deutlich, daß sich Sinn und Erfolg in der Erfahrung von Glück und innerem Frieden vermitteln, die neben der Liebe wohl die emotional am stärksten besetzten Schlüsselworte für die Stufe »sich einigen« sind:

1. DHG, daß früher alles besser war.

Pro: Es gibt uns inneren Frieden, wenn wir vergangene Zeiten beschönigen.

Kontra: Wir sind glücklich, daß wir lernfähig sind.

2. DHB die Existenz der Menschheit.

Pro: Die meisten Menschen sind glücklich, wenn ihre eigene Welt friedlich ist.

Kontra: Wir sind glücklich, einen Planeten als Lebensgrundlage zu haben.

3. DHW Leistungssportler nicht als Helden feiern.

Pro: Bei einem Erfolg sind die Athleten glücklich.

Kontra: Wir sind glücklich, daß unser Körper Geist und Gefühle beheimatet, wie eine Schale zwei Kugeln bewahrt.

4. DHG, daß die Digitalisierung mehr schadet als nutzt.

Pro: Handynutzer sind glücklich, wenn nichts sie zwischen ihrem Handy und der digital gewordenen Welt trennt.

Kontra: Sie sind glücklich, wenn sie die digitalen Bilder jederzeit anschauen können und auf ihre Echtheit überprüfen können.

5. DHB den hohen Stellenwert von Arbeit.

Pro: Die Menschen sind glücklich, wenn Maschinen es gelingt, ihnen die Fesseln der Arbeit abzunehmen.

Kontra: Die Menschen sind glücklich mit dem Bild, daß ihr Geist eine sprudelnde Quelle ist.

6. DHW die Ehe abschaffen.

Pro: Die Menschen lieben sich innig, solange die Waage ihrer Ehe im Gleichgewicht bleibt.

Kontra: Die beiden Partner sind innerlich verbunden, weil sie die gemeinsame Vorstellung haben, daß ihre Ehe ein Hafen ist.

7. »Sollten wir ein Pfandsystem für Elektrogeräte einführen?«

Pro: Wir sind uns einig, daß Verbraucher verstehen lernen sollten, daß sie nur das Notwendige kaufen.

Kontra: Die Menschen sind glücklich, wenn sie Arbeit haben, damit die Wirtschaft in Schwung kommt.

8. »Sollten Privatschulen verboten werden?«

Pro: Wir Eltern sehen unser Glück darin, glückliche Kinder zu haben, die in ihren Begabungen gezielt gefördert werden.

Kontra: Wir Eltern sehen unser Glück darin, wenn unsere Kinder glücklich von den Privatschulen glücklich nach Hause kommen, um uns von ihren Erfahrungen zu berichten.

Challenge Die letzte Herausforderung möchte ich in einer Form behandeln, von der ich glaube, daß gerade sie lehrreich sein kann. Das Thema lautet: »Dieses Haus begrüßt eine Welt des beständigen Streits« und soll von der 10. Stufe abwärts bis zur 1. Stufe nur mit Stufenargumenten bearbeitet werden, und zwar so, daß das jeweils untere dem jeweils oberen widerspricht. Ich möchte herausfinden, ob eine solche rhetorische Figur unabhängig von ihrem fiktionalen Charakter prinzipiell Sinn macht:

10. Stufenargument »sich einigen«

Pro: Wir sehen es als sinnvoll an, daß sich die Welt beständig streitet, weil sie dadurch das Bild ihrer Zukunft unentwegt gestaltet.

9. Stufenargument »visualisieren«

Kontra: Wir halten es für fragwürdig, ein solches Bild ihrer Zukunft zu entwerfen, weil die Welt in ihrer Komplexität nie an ein und demselben Bild interessiert sein kann.

8. Stufenargument »spielen«

Pro: Jede Gesellschaft ist zumindest an ihrem eigenen Leitbild interessiert, weil sie es für ihre Bürger zur Orientierung ihres Zusammenlebens braucht.

7. Stufenargument »akzeptieren«

Kontra: Das Zusammenleben der Bürger einer Gesellschaft funktioniert am besten ohne Streit, weil die Menschen dann in ihrem Alltag in Ruhe arbeiten wollen und somit konstruktiv am Fortgang der Welt beteiligt sind.

6. Stufenargument »sich annähern«

Pro: Ein ruhiges Alltagsleben ohne Streit kann es nicht geben, weil die Menschen gerade in den alltäglichen Dingen im Streit ihre unterschiedlichen Einstellungen vertreten.

5. Stufenargument: »sich einstellen«

Kontra: Die Menschen gehen in ihrem Alltag trotzdem davon aus, daß die Welt geordnet ist, sonst könnten sie ihre Aufgaben darin nicht erfüllen.

4. Stufenargument: »begrenzen«

Pro: Die Menschen ordnen ihr Leben, indem sie ihren Tätigkeiten einen Nutzen zuschreiben. Das führt zu Streit am Nachbarzaun, in Gemeinden, Ländern und Regierungen, die Ressourcen verteidigen oder erweitern wollen.

3. Stufenargument »nutzen«

Kontra: Wir halten es für nützlich, daß die Menschen ihre Territorien eben nicht in ständigem Streit verteidigen oder erweitern wollen, sondern daß sie dies friedlich tun, weil uns bewußt ist, daß die Erde kein Spielplatz mit Atombomben ist.

2. Stufenargument »verkörpern«

Pro: Uns ist präsent, daß wir mit guten Argumenten für die bessere Sache streiten wollen, weil wir das Ziel haben, besser zu leben.

1. Stufenargument »festlegen«

Kontra: Wir streben an, ohne ständigen Streit auf diesem Planeten zu leben, damit unser Leben der Natur, der Tierwelt und der Evolution nutzt.

Auch zu dieser Challenge kann man unterschiedliche Positionen einnehmen. Aber das Experiment hat zu drei Einsichten geführt: 1.) Jede Seite kann ihre Sache auf jeder Stufe erfolgreich vertreten. 2.) Es gibt keinen Clash zwischen den Parteien. Denn jede Seite hat die Geltungsansprüche der Gegenseite auf einer Bedeutungsebene akzeptiert. Diese realisieren sich nur mit anderen Inhalten. Und es ist somit nicht zu dramatischen Schandenvorwürfen gekommen, die in der Regel mit Affekt und Schauspielerei vorgetragen werden. Und 3.) Ein Ablauf der Stufenfolge von Argumenten kann so lange fortgesetzt werden, bis er vermutlich keine neuen Inhalte mehr hervorbringt. Vor allem die zweite Einsicht scheint mir wichtig. Denn sie zeigt, daß Debatten elegant geführt werden können, ohne daß Kanonen aufeinander gerichtet werden. Insofern macht die rhetorische Figur des beständigen Unterwandlers von Stufenargumenten grundsätzlich Sinn.

5.3 Auswertung: Zusammenfassung in geschützter Zeit

Die Redezeit nähert sich dem Ende der sechsten Minute. Dann beginnen die letzten 60 Sekunden. Diese sind wie die erste Minute vor Fragen und Angriffen geschützt. Daher ist es sinnvoll, das bisher Gesagte nun schrittweise zusammenzufassen. Dies geschieht m.E. am besten auf dem Niveau einer Auswertung der eigenen Rede. Das Konzept des »Übergangskreises« schlägt vor, dafür eine Beziehung zu den Stufen der Vorbereitung herzustellen. Denn ihre Anlage gleicht einer Ouvertüre der wesentlichen Zentrierungen während der Rede. Dadurch wird der Vortrag rund, wobei ich mir bewußt bin, daß dies eine Idealvorstellung ist. Denn die hintere Sequenz ist für den Redner zeitlich sehr knapp

bemessen, und doch sind es fünf Punkte, die abgehandelt werden müssen. Es sind diejenigen Worte, mit denen ein Redner die Ergebnisse seines Vortrags für sein Publikum zusammenfaßt.

Die Schlußsprecher der Parteien können die gleiche Struktur nutzen, um die erste geschützte Minute ihres Vortrags zu gestalten, um die Auswertungen der vorherigen Redner zu kommentieren. Aber auch sie müssen sich auf jeweils eine spezifische Aussage in zentrierten Sätzen beschränken. Danach haben sie Zeit, ihre Themen zu entwickeln, um in der Auswertung ihrer eigenen Rede in die gleiche Auswertungsstruktur zurückzukehren.

Das Panel kann ebenfalls den für die Bewertung einer Debatte vorgeschlagenen Stufen folgen. Erläuterungen dazu werden später gegeben.

Annäherung an die postulierte Leitqualität

Die Zusammenfassung beantwortet die Frage des Publikums, ob der Redner seine Ankündigung, für die Leitqualität einer Zielgruppe einzutreten, ernst gemeint hat. Konnte er entgegen den Behauptungen seiner Gegner tatsächlich einen Weg aufzeigen, der überzeugt? – Die Zuhörer erwarten die Erfüllung einer Pflicht und messen die Glaubwürdigkeit eines Redners an seiner Qualität. Ein Redner tut also gut daran, eine Entscheidung zu treffen. Sie besteht darin, seinen Zuhörern zu sagen, daß seine Maßnahme für eine Handlung oder das Eintreten für bestimmte Werte von Erfolg gekrönt sein wird. Damit wird er zum sprachlichen Repräsentanten des stärksten Schlüsselwortes der elften Stufe »sich entscheiden«. Er zeigt damit seine Entschlossenheit, den Erfolg der von ihm vorgeschlagenen Interventionen zu qualifizieren. Er faßt also zunächst zusammen, daß für seine Zielgruppe ein Fortschritt erzielt wurde, indem eine Annäherung an deren Leitqualität stattfand.

In all den Fällen, in denen der Redner vor einer Maßnahme oder einer bestimmten Werthaltung warnen will, muß er zwar den von der Gegenseite erklärten Fortschritt als Unglück darstellen, aber auch dies beruht auf einer Entscheidung, die das Publikum von ihm hören will.

Die folgenden Beispiele sind, wie bei den folgenden Auswertungsschritten, wieder den Prüftexten der jeweiligen Stufe entnommen. Auch hier wird nur die Behauptung des Stufenarguments verwendet, da deren Begründung vom Wesentlichen der Aussage ablenken würde und didaktisch keinen Zweck erfüllt. Die einzelnen Sätze können so besser als Beginn bzw. Bestandteil einer Zusammenfassung gelesen werden und erhalten die Funktion eines Statements, das die Energie der Rede abschließend bündelt. Bei der Lektüre der Texte wird der Leser erneut feststellen, daß sich Pro und Kontra keineswegs immer widersprechen. Dieser Eindruck entsteht wiederum durch den Verzicht auf Begründungen im Statement. Begründungen für Behauptungen muß der Redner schon vorher geliefert haben. Es ziemt sich, am Ende einer Rede einfache Aussagen intellektuellen Begründungen vorzuziehen. Man braucht einem Hungrigen, der einen Apfel in der Hand hält, nicht noch einmal den Baum zu zeigen, von dem er ihn hat.

Hier nun die Einleitungen für das 11. Stufenargument »sich entscheiden« und die beiden Themen aus dem Tübinger Themenarchiv:

1. DHG, daß früher alles besser war.

Pro: Wir sind entschieden der Auffassung, daß wir besser geworden sind, zu verdrängen.

Kontra: Wir sind entschieden der Auffassung, daß wir die Vergangenheit nun besser verstehen.

2. DHB die Existenz der Menschheit.

Pro: Die meisten Menschen sind entschieden der Auffassung, daß mehr und mehr nur ihre eigenen Bedürfnisse zählen.

Kontra: Wir sind entschieden der Auffassung, daß wir in der Natur immer besser abschalten können.

3. DHW Leistungssportler nicht als Helden feiern.

Pro: Die Leistungssportler entscheiden bei ihrem Sieg, daß sie sich ihrem Ziel, vorübergehend zu den Allerbesten zu gehören, angenähert haben.

Kontra: Wir sind entschieden der Auffassung, daß wir dank unseres mentalen Trainings ständig mehr lernen, den Schmerz zu begrenzen.

4. DHG, daß die Digitalisierung mehr schadet als nutzt.

Pro: Die Menschen sind entschieden der Auffassung, daß die zunehmende Digitalisierung ihrer Lebenswelt sie frei macht.

Kontra: Die Menschen sind entschieden der Auffassung, daß die zunehmende Digitalisierung ihnen hilft, die Welt realistisch zu sehen.

5. DHB den hohen Stellenwert von Arbeit.

Pro: Die Menschen sind entschieden der Auffassung, daß ihr persönlicher Wert durch ihre Arbeit steigt, andererseits entscheiden sie sich dafür, daß ein Leben ohne Arbeit besser ist.

Kontra: Die Menschen sind entschieden der Auffassung, daß geistige Arbeit ihrem Leben zunehmend Stabilität verleiht.

6. DHW die Ehe abschaffen.

Pro: Viele Verheiratete entscheiden sich immer leichter, ihre Ehe aufzugeben, wenn die Waage aus dem Gleichgewicht gerät.

Kontra: Die Verheirateten sind entschieden der Auffassung, daß ihre innere Verbundenheit in der Ehe wächst.

7. »Sollten wir ein Pfandsystem für Elektrogeräte einführen?«

Pro: Mit der Einführung eines Pfandsystems können sich die meisten Bürger entscheiden, daß die Gesellschaft ihrem Ziel, auf unnötigen Konsum zu verzichten, näher gekommen ist.

Kontra: Wenn das Pfandsystem eingeführt wird, entscheiden sich die meisten Bürger dafür, daß sich die Wirtschaft wieder ein Stück weiter in eine Rezession bewegt.

8. »Sollten Privatschulen verboten werden?«

Pro: Mit dem Verbot der Privatschulen würden sich viele Eltern dafür entscheiden können, daß die Gesellschaft dem Ziel, keine Eliten zu fördern, näherkommt.

Kontra: Durch die weitere Zulassung von Privatschulen könnten sich Eltern dafür entscheiden, daß ihre hochbegabten Kinder bestmöglich gefördert werden.

Veränderung der Charakterisierung

In einem zweiten Schritt der Auswertung soll mit wenigen Worten darauf hingewiesen werden, daß sich die Zielgruppe verändert oder schon entwickelt hat. Hierzu ist sie mit einer erneuten Verkörperung einmalig zu charakterisieren. Der Ausgangspunkt zu Beginn der Rede braucht dem Auditorium nicht bewußt gemacht werden. Auch ein Redner, der während seines Vortrags verkörpert geblieben ist, wird in der letzten Minute keine Zeit mehr für diese Rückbesinnung haben, weil sie Konzentration erfordert. Der entspanntere Zuhörer wird diese Erinnerung noch haben, da die erste Verkörperung der Zielgruppe für ihn eine einprägsame Information war. So wird der Hinweis auf die Veränderung von den Zuhörern gerne aufgenommen, weil sie merken, daß eine Entwicklung geschieht oder schon stattgefunden hat, ihr Bedürfnis nach einer Geschichte befriedigt ist und sich das Zuhören gelohnt hat. So hat eine solche Situation für das folgerichtige Publikum einen verdichteten Lehrcharakter.

Der Hinweis auf die Veränderung der Zielgruppe wird von den Zuhörern als Warnung aufgenommen, wenn ihnen vor Augen geführt wird, daß sich die Zielgruppe zum Negativen verändert hat. Ein eingeschränktes Entwicklungspotential wird von den Zuhörern selten gesucht, weil sie sich vorübergehend mit einer Zielgruppe identifizieren oder sich zumindest in sie einfühlen wollen. Hier die Beispiele für die Einleitungen des 12. Stufenarguments:

1. DHG, daß früher alles besser war.

Pro: Wir entwickeln uns zu Personen, denen nun präsent ist, daß sich die Vergangenheit in eine schöne Landschaft verwandelt hat.

Kontra: So verändern wir uns, indem uns nun gegenwärtig ist, daß wir in einer geordneten Umgebung leben möchten.

2. DHB die Existenz der Menschheit.

Pro: Wir entwickeln uns zu Egoisten, indem uns nun präsent ist, daß wir immer weniger Rücksicht auf andere nehmen.

Kontra: Die meisten Menschen verändern sich, indem ihnen nun gegenwärtig ist, daß das Naturerlebnis ihre Kräfte regeneriert.

3. DHW Leistungssportler nicht als Helden feiern.

Pro: Die Leistungssportler verändern sich zu Menschen, denen nun präsent ist, daß sie gerne immer als Helden bejubelt werden möchten.

Kontra: So entwickeln wir uns zu Menschen, denen nun gegenwärtig ist, daß wir mit unserem Körper befreundet sind.

4. DHG, daß die Digitalisierung mehr schadet als nutzt.

Pro: Die Menschen verändern sich zu Personen, denen nun präsent ist, daß sie frei in ihrer eigenen Digitalisierung leben wollen.

Kontra: Die Menschen entwickeln sich in zu Personen, denen nun gegenwärtig ist, daß die digitale Welt ihre Heimat sein soll.

5. DHB den hohen Stellenwert von Arbeit.

Pro: Die Menschen verändern sich daher zu widersprüchlichen Wesen, denen nun präsent ist, daß sie in ihrer Umgebung mit ihrer Identität sowohl mit einer Arbeit als auch ohne Arbeit leben möchten.

Kontra: Die Menschen entwickeln sich zu Wesen, denen nun präsent ist, daß sie gerne körperlich entspannt leben möchten.

6. DHW die Ehe abschaffen.

Pro: Menschen verändern sich nach ihrer Scheidung zu Personen, denen nun das Bild präsent ist, daß sie frei von Fesseln sind.

Kontra: Menschen verändern sich im Verlauf ihrer Ehejahre zu Personen, denen nun präsent ist, daß sie gerne mit ihrem Partner weiter durch dick und dünn gehen.

7. »Sollten wir ein Pfandsystem für Elektrogeräte einführen?«

Pro: Den meisten Verbrauchern ist nun präsent, daß sie es mit dem Pfandsystem geschafft haben, in einer Umgebung zu leben, in der die Menschen verpflichtet sind, bewußt mit dem Konsum von Elektrogeräten umzugehen.

Kontra: Den meisten Verbrauchern ist nun präsent, daß sie unfrei geworden sind in einer Gesellschaft, die sie verpflichtet, nicht nach den eigenen Bedürfnissen zu konsumieren.

8. »Sollten Privatschulen verboten werden?«

Pro: Den meisten Eltern ist nun präsent, daß sie tatsächlich in einer Gesellschaft leben, in der ihre Kinder gleichgestellt mit anderen werden.

Kontra: Den meisten Eltern ist nun präsent, daß ihre Kinder später im Berufsleben nichts Wesentliches an andere weitergeben können.

Aufgabe einer ursprünglichen Haltung

Einer wichtigen neuen Einsicht geht oft die Aufgabe einer alten Überzeugung voraus. Der Redner muß seinen Zuhörern signalisieren, daß seine Zielgruppe dafür offen ist. Damit markiert er ihre Fähigkeit, die eigene Geschichte weiter zu verändern. Das kann im Einzelfall konkret Unterschiedliches bedeuten, z.B. Unfreiheit wird zu Glück oder umgekehrt; oder eine Illusion weicht einer Aufklärung. Die Richtung hängt davon ab, ob dem Redner aufgetragen wurde, den Nutzen oder den Schaden einer Sache bzw. eines Prinzips zu erklären. In beiden Fällen wird die Empathie seiner Zuhörer mit ihm mitschwingen, wenn ihnen der Vorteil einer nützlichen Entwicklung oder die Warnung vor einer schädlichen Veränderung gezeigt wurde. Das Publikum kann dann sehen, daß die Aufgabe einer ursprünglichen Haltung für eine Zielgruppe wirksame Folgen hat. Schließlich wird ihm damit auch vor Augen geführt, daß etwas Altes einer neuen Perspektive weichen will oder muß. Diese Metamorphose der Erscheinungen ist ursächlich für die Entstehung eines Kosmos von unzähligen Debattiermotions.

Im Folgenden sind die Beispiele für die 13. Stufe »aufgeben« aus den Prüftexten und dem Tübinger Archiv aufgelistet:

1. DHG, daß früher alles besser war.

Pro: Wir opfern bereitwillig einen Teil unserer Erinnerungen.

Kontra: Wir opfern die Illusion, daß früher alles besser war.

2. DHB die Existenz der Menschheit.

Pro: Die Menschheit vernichtet ihre natürliche Umwelt, Tiere und Pflanzen.

Kontra: Sie gibt alte Denkweisen auf, die zuvor zur Ausbeutung der Natur und zur Vernichtung der Tiere geführt haben.

3. DHW Leistungssportler nicht als Helden feiern.

Pro: Sie geben damit auf, an die Schädigung ihres Körpers zu denken.

Kontra: Wir geben gerne die altmodische Vorstellung auf, daß ein Leistungssportler gegen seinen Körper kämpfen muß.

4. DHG, daß die Digitalisierung mehr schadet als nutzt.

Pro: Die digitalisierten Menschen geben die Natürlichkeit von Beziehungen auf, die ihr Leben geprägt haben.

Kontra: Die Menschen opfern gerne ihre sinnlichen Wahrnehmungen.

5. DHB den hohen Stellenwert von Arbeit.

Pro: Die Menschen haben es aufgegeben, über die Konsequenzen dieser Ambivalenz nachzudenken.

Kontra: Die Menschen können ihren Groll gegen die Natur aufgeben, die ihnen die körperliche Arbeit früher auferlegt hat.

6. DHW die Ehe abschaffen.

Pro: Die Geschiedenen haben es aufgegeben, einem vergangenen Heil nachzutruern.

Kontra: Die Verheirateten haben es aufgegeben zu denken, daß ein anderer Mensch ihnen eine bessere Stütze gibt.

7. »Sollten wir ein Pfandsystem für Elektrogeräte einführen?«

Pro: Die meisten Verbraucher geben zunehmend ihr Verhalten auf, auch unnötige Haushaltsgeräte zu kaufen.

Kontra: Die meisten Verbraucher geben die Hoffnung auf eine Verbesserung der wirtschaftlichen Situation in ihrem Land auf.

8. »Sollten Privatschulen verboten werden?«

Pro: Die meisten Eltern geben es nach dem Verbot auf, die Eltern höher begabter Kinder zu beneiden.

Kontra: Die meisten Eltern geben es mit fortbestehender Erlaubnis auf, diejenigen Kinder abzulehnen, die weniger begabt sind als die ihrigen.

Aktualisierung der Gewichtungsfrage

Der dritte Schritt der Auswertung erfolgt in Form einer Frage an das Publikum: »Was war das Wichtigste, was ich euch zu sagen hatte?« Natürlich muß der Redner sie selbst beantworten, und es ist gut, wenn er dazu einen Moment innehält. Denn die Frage nach der Gewichtung führt zu einer Aussage, die den Informationsfluß des gesamten Vortrags auf den Punkt bringt. Deshalb bringt der Bericht, wie ich ihn nenne, Ordnung in die Informationsflut, die sich in den Köpfen der Zuhörer auswirkt. Die Antwort auf die klare Frage besteht aus einem einzigen Satz, und es ist notwendig, daß der Redner ihn unzensuriert an die Zuhörer ausspricht. Denn sie ist gültig und hat eine hohe Aussagekraft, weil sie die Gesamtheit seiner Worte interpretiert. Mit der Antwort hat der Redner bereits eine Leistung erbracht, denn sie vertieft die Debatte erheblich. Er sollte nun seine Intuition nutzen, um das Schlüsselwort des Berichts zu erkennen, das immer am Anfang steht. Dazu bedarf es keiner Übung, wohl aber der Fähigkeit, sich selbst zuzuhören.

Indem die Redner die Gewichtungsfrage beantworten, bilden ihre unterschiedlichen Aussagen immer unerbittlicher den Clash einer Debatte ab. Dieser zeugt in seiner Tiefenstruktur von meist zwei unterschiedlichen Bedeutungsebenen, in jedem Fall aber von unterschiedlichen Inhalten.

Nach der Antwort gilt es zu erkennen, auf welche Stufe sich das Schlüsselwort bezieht. Dabei sollte man intuitiv vorgehen, weil man das auf Anhieb natürlich noch nicht

kann. Aber die Technik läßt sich mit der Zeit erlernen. Aber jetzt schon brauchen wir eine Antwort, um zum Ende der Rede zu kommen. Auch wenn der spätere Blick auf die Schlüsselwortliste zeigt, daß sie falsch ist, kann der Redner sich im Nachhinein für sein Lernen gedanklich damit auseinandersetzen.

Zu Übungszwecken habe ich bei unseren Beispielen nach dem ersten kursiv gesetzten Schlüsselwort jeweils in Klammern die Leitqualität mit der Stufe ihrer Zuordnung genannt. Hier die Aussagen der 14. Stufe »gewichten«:

1. DHG, daß früher alles besser war.

Pro: Das Wichtigste ist, daß wir *glücklich* (L10) sind.

Kontra: Das Wichtigste ist, daß wir *lernen* (L10) können.

2. DHB die Existenz der Menschheit.

Pro: Für die Menschheit ist es das Wichtigste, *das Bild vor Augen zu haben* (L9), die Krone der Schöpfung zu sein.

Kontra: Sie sehen jetzt den *Schutz* (L4) ihrer Umwelt als das Wichtigste.

3. DHW Leistungssportler nicht als Helden feiern.

Pro: Das Wichtigste ist den Leistungssportlern die *erfolgreiche* (L10) Überschreitung der Grenzen ihres Körpers.

Kontra: Das Wichtigste ist uns, daß wir uns *einig* (L10) sind beim Leistungssport mit unserem körperlichen Erleben.

4. DHG, daß die Digitalisierung mehr schadet als nutzt.

Pro: Das Wichtigste ist dem digital gewordenen Menschen, daß er *bekommt, was er sucht* (L8).

Kontra: Das Wichtigste ist den Menschen die *Teilnahme* (L8) am Geschehen einer klein gewordenen Welt.

5. DHB den hohen Stellenwert von Arbeit.

Pro: Das Wichtigste für eine Weiterentwicklung der Menschheit ist die *Aufgabe* (L13) des hohen Stellenwerts der Arbeit.

Kontra: Das Wichtigste für die Menschheit, den hohen Wert der geistigen Arbeit zu *akzeptieren* (L8).

6. DHW die Ehe abschaffen.

Pro: Das Wichtigste für Geschiedene ist, einen Menschen in der Ehe *geliebt* (L10) zu haben.

Kontra: Das Wichtigste ist Eheleuten, ihre *Erfahrungen* miteinander *teilen* (L8) zu können.

7. »Sollten wir ein Pfandsystem für Elektrogeräte einführen?«

Pro: Das Wichtigste ist, daß die *Vernunft* (L4) gesiegt hat.

Kontra: Das Wichtigste ist uns die *Bestätigung* (L7), daß wieder einmal die persönliche Freiheit einem gesellschaftlichen Credo weichen mußte.

8. »Sollten Privatschulen verboten werden?«

Pro: Das Wichtigste ist uns, daß unsere *Kinder* (L7) nun soziales Verhalten lernen können.

Kontra: Das Wichtigste ist uns, daß *jedes* (L10) Kind die Förderung erhält, die es braucht.

Ein neuer Wegweiser als Schluß

Der Redner gibt am Ende seines Vortrags eine Empfehlung, indem er einen Wegweiser benennt. Dieser ist eine Perspektive für die Zielgruppe, aber auch für das Publikum. Inhaltlich kann es sich um einen Rat für eine nützliche Entwicklung handeln oder eine Warnung vor einer schädlichen Veränderung sein. Der Wegweiser liegt immer unter der Stufe des Berichts, d.h. der Stufe des Übergangskreises, die ihm vorausgeht. Dieser Schritt der Auswertung führt so zu einer letzten Vertiefung der Debatte. Der vorgelegte Entwurf von Fragmenten einer Geschichte schließt daher mit einem verdichteten Lehrcharakter. Auch hier gilt im Wesentlichen das oben Gesagte: Wer noch nicht mit Schlüsselwörtern umgehen kann, macht keinen Fehler. Denn jeder Versuch einer Person, sich in einer entwicklungsfördernden Denkstruktur zu bewegen, führt zu einer Verbesserung seines Denkens und zu seiner Reifung. Nicht überflüssig zu bemerken ist, daß der Wegweiser mehr Denkpotehtial anbietet, als sich in der Floskel »Ich war stolz, heute auf dieser Seite zu sprechen« verbirgt. Wer Macht nicht zur Schau, sondern in Demut trägt, sollte sich nicht mit Stolz brüsten.

Auch hier sind unsere Beispiele für die 15. Stufe »fortführen« wieder so gestaltet, daß nach dem ersten kursiv gesetzten Schlüsselwort jeweils in Klammern seine Leitqualität mit der Stufe seiner Zuordnung genannt wird.

1. DHG, daß früher alles besser war.

Pro: Für unsere Zukunft ist das *Bild* (L9) *wegweisend*, daß der Weg hinter uns mit Rosen geschmückt war.

Kontra: Der *klare Blick* (L9) ist es, der uns den Weg in die Zukunft weist.

2. DHB die Existenz der Menschheit.

Pro: Der Menschheit ist zu raten, sich *offen* (L8) einzugestehen, daß ihre Existenz zu bedauern ist.

Kontra: Der *Wegweiser* für die Menschheit ist, den Planeten Erde gemeinsam mit allen Lebewesen zu *nutzen* (L3).

3. DHW Leistungssportler nicht als Helden feiern.

Pro: Den Leistungssportlern ist durchaus zu *empfehlen*, sie sich *als Menschen zu sehen* (L9), die in der Öffentlichkeit Anerkennung finden können, ohne gegen ihren Körper zu kämpfen.

Kontra: Wir sehen den *Wegweiser* für den Fortgang unserer Karriere darin, ein *schönes Bild* (L9) von dem Zusammenwirken von Körper, Gefühl und Geist zu haben.

4. DHG, daß die Digitalisierung mehr schadet als nutzt.

Pro: Deshalb ist den Menschen zu *empfehlen*, wieder ihre unmittelbare Umgebung *wahrzunehmen* (L7).

Kontra: Deshalb führt die *Weiterentwicklung* der Menschen zu einer Steigerung der *Beziehungen* (L7) in digitaler Form auf diesem Planeten.

5. DHB den hohen Stellenwert von Arbeit.

Pro: Der *Wegweiser* für eine bessere Menschheit liegt in ihrer *Veränderung* (L12) zu Wesen ohne ambivalente Identität.

Kontra: Der *Wegweiser* für die Menschheit ist die geistige *Arbeit* (L6).

6. DHW die Ehe abschaffen.

Pro: Für eine *wegweisende* Zukunft der Geschiedenen gilt, sich die Ehe weiterhin als *eine Waage vorzustellen* (L9).

Kontra: Der *Wegweiser* zur Fortführung ihrer Geschichte ist, bei ihrem Ehepartner zu *bleiben* (L7).

7. »Sollten wir ein Pfandsystem für Elektrogeräte einführen?«

Pro: Für unsere Zukunft ist *wegweisend*, daß wir die Möglichkeit *nutzen* (L3), für Pfandsysteme zu weiteren Warenprodukten einzutreten, damit wir nicht grenzenlos konsumieren.

Kontra: Die *wegweisende* Perspektive für alle Verbraucher ist, daß die Wirtschaft *langsam* (L6) die Funktion verliert, das Leben der Bürger zu verbessern.

8. »Sollten Privatschulen verboten werden?«

Pro: Der *Wegweiser* für die Zukunft unserer Kinder ist, daß *in der Schule* (L6) in sozialer Gleichstellung gelernt wird.

Kontra: *Zukunftsweisend* ist nun die *Vorstellung* (L9) für unsere Kinder, daß sie mit ihren individuellen Begabungen *im Schatten sitzen gelassen* werden.

5.4 Explikationen zum Juriervorgang

Bildungsprozeß und Beiwerk

Es hat einen sehr guten Grund, daß sowohl das Regelwerk der Offenen Parlamentarischen Debatte als auch ein Jurierleitfaden für den British Parliamentary Style ihre spezifischen Verfahrensabläufe mit nur wenigen Begriffen beschreiben: Argument, Überzeugung, Plausibilität, Begründung, Erklärung und Konsens. Jeder von ihnen ist eine dynamische Größe, die das Entwicklungsgeschehen einer Debatte und ihre Auswertung maßgeblich steuert. Doch es gibt dort keine Theorienbildung. So dürfen die Parteien über die inhaltliche Konkretisierung dieser Begriffe unversöhnlich streiten und die Juroren müssen einen Konsens darüber finden, wie hoch hierfür ihre Leistung war.

Das Panel muß sich darauf besinnen, wie und mit was argumentiert wurde, und reflektieren, was überzeugend gewirkt hat. Es hat zu untersuchen, mit welchen Argumenten etwas plausibel gemacht wurde, und genau zu betrachten, wie präzise die Analysen waren. Das ist Arbeit genug für einen Vorgang, der auf Turnieren nicht länger als fünfzehn Minuten dauern sollte. Der Bildungsprozeß besteht für die Juroren in einem stets neuen, themenspezifisch zu erarbeitenden Konsens über die Qualität der ausgeführten, inhaltlichen Füllung obiger Begrifflichkeiten. Damit ist ihre Aufgabe prinzipiell als unendlich definiert, weil jede Debatte neu ist und sich genau so, wie sie geführt wurde, nicht wiederholen läßt.

Der Großteil des Bildungsprozesses, den ein Debattierer vom Novizen bis zum Professionellen beschreiten kann, vollzieht sich über seine individuelle oder interaktive Auseinandersetzung mit den obigen Begriffen. Der Rest ist Überbau und Beiwerk. So stehen die Kategorien des OPD fest, wie dort auch die Kriterien für die Verteilung von Punkten für Strategie und Teamleistung. Ebenso gelten die Rednerrollen der Teams im BP mit den an sie gestellten Erwartungen als selbstverständlich. Man wird sich darin üben können, schneller Punkte zusammenzuzählen und den Kreuzvergleich zwischen den Parteien zu vollziehen. – Aber das trägt kaum wesentlich zur Bildung bei.

Regelwerk und Leitfaden sind stabile Gebäude, um sich innerhalb dynamischer Wortgefechte sicher zu bewegen. Steuerungstechnisch sind ihre zentralen Einheiten klar formuliert und benötigen keine relevanten Modifizierungen über gelegentliche kleine Veränderungen hinaus. Auch sind sie streng genug, um Regelverstöße zu ahnden. Es ist nicht anzunehmen, daß Debatten besser werden würden, wenn man ihre Arbeitsstrukturen verändert. Würden sie nicht existieren, hätten wir Probleme, die obigen Begriffe überhaupt operationalisieren zu können. Es gibt für mich keinen Grund, der Anlaß geben könnte, an den Strukturen zweier erfolgreich etablierter Verfahren herumzudoktern. Ihre didaktische Vermittlung in Clubs zeigt sich als praktikabel, Turniere erfreuen sich einer guten Beteiligung und es verdient Respekt, daß sich beide Sportarten auch ihre Nachteile eingestehen können. Ungeachtet dessen bleibt die Absicht dieses Buches, Lernangebote zu machen, bestehen.

Fünf Schritte

Auch der Auswertung einer Debatte durch ein Panel kann eine Tiefenstruktur zugrunde gelegt werden, deren Kenntnis etwas zu den komplexen Bildungsprozessen angehender oder schon professionaler Juroren beitragen kann. Das möchte ich im Folgenden zeigen. Ich beabsichtige damit nicht, eine erfahrungsgemäß komplexe Aufgabe vereinfachen zu wollen. Jurieren ist und bleibt ein geistig anspruchsvoller Arbeitsvorgang. Es ist ein zielgerichteter Prozess der Auswertung von Informationen, gerade weil in der Unterschiedenheit der Metriken im BP die vorgegebene Zielrichtung einer Partei mit verschiedenen Argumenten verfolgt werden kann. Und auch im OPD können die Wirkungen der körperlichen Expressivität auf verschiedene Weisen überzeugen. Ich meine, daß die fünf Strukturen in der Auswertungssequenz des Übergangskreises einen Großteil derjenigen Informationen aufnehmen, die für die Beurteilung eines Entwicklungsgeschehens relevant sind. Daher übernehmen die Strukturen dieser Stufen eine Filterfunktion beim Verfolgen und Auswerten einer Debatte.

1. Entscheidungen

Nach einer kurzen Zeitspanne für die Sortierung eigener Gedanken beginnen die Mitglieder des Panels ein gemeinsames Gespräch in etwa mit einer Frage wie: »Wen seht ihr vorne?« Ziel ihrer folgenden Interaktion ist es, abhängig vom Verfahren primär zu ermitteln, welche Partei bzw. welcher Redner am besten argumentiert hat oder am meisten überzeugte. Da selten gleich ein Konsens erfolgt, findet oft eine Annäherung statt, indem die Juroren ihre persönliche Wahrnehmung untereinander austauschen und begründen. Aus der Angleichung ergibt sich ein vorläufiges Ranking, im BP als Folge einer hermeneutischen Interpretation von Textaussagen, im OPD nach einer ersten Abfrage von Punktzahlen. Diese ergeben sich durch ihre Verteilung in linke und rechte Kategorien eines Bewertungsschemas, in dem, vereinfacht gesagt, sprachlich expressive Fähigkeiten analytisch urteilenden Kompetenzen gegenüberstehen. In beiden Verfahren werden dann Entscheidungen über Rednerleistungen leichter zu verantworten sein, wenn sich mehrere Personen am Panel beteiligen. Dies gilt umso mehr, wenn die Juroren ihre Entscheidungen den Parteien, ihren Sprechern und ggf. auch den freien Rednern mitteilen. Dieser erste Schritt der Auswertung entspricht der 11. Stufe »sich entscheiden« im Übergangskreis.

2. Vergleiche

Das Panel beurteilt gemeinsam, welches Team vergleichsweise mehr Veränderungspotential für seine Zielgruppe aufgezeigt hat. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dieses damit auch am stärksten zur Progression der Debatte beigetragen hat. Intuitive Wahrnehmungen bei der Entwicklung ihres Themas können bewußt in Form folgender Fragen besprochen werden: »An welcher Stelle haben sich die meisten der bisher leitenden Informationen in ein neues Licht gewandelt? Und: Welche neue aufgezeigte Option hilft den Akteuren am meisten bei ihrer Entwicklung?« Um die Veränderungen konkret zu qualifizieren, ist es möglich, eine oder mehrere der vier Verkörperungsfragen zu stellen, mit denen eine Zielgruppe charakterisiert wird: »Hat sich ihre Beziehung zu ihrer Umwelt geändert? Haben sich die Präferenzen der Protagonisten für ihre Handlungen gewan-

delt? Haben sie Freiheitsgrade dazu gewonnen? Und schließlich: Ist das Selbstbild der Zielgruppe noch das gleiche?« All diese Fragen sind nur über Vergleiche beantwortbar.

Dies gilt ebenso für jene markanten Momente der Veränderung, die gute Rebattles bewirken. Denn durch sie wird ein von der Gegenseite verstellter Weg wieder freige-macht oder ein von der gegnerischen Seite besetztes Gebiet wieder zurückerobert. In beiden Fällen erhält damit das Geschehen der Debatte eine hohe Dynamik. Aber auch freie Redner können entscheidenden Input liefern, indem sie einen neuen Aspekt ein-bringen, der das argumentative Verhalten der Parteien stark verändert. Auch hier wird man im Panel einen Vorher-Nachher Vergleich erstellen können, der auf die 12. Stufe »sich verändern« des Übergangskreises zentriert.

3. Gelassenes Auftreten

Körperliche Entspanntheit und intellektuelle Gelassenheit kennzeichnen einen souve-ränen Redner. Ich gehe davon aus, daß körperliche Agitiertheit und schauspielerische Übertreibungen die Dramaturgie der Inszenierung einer Rede wirksam macht. Doch diese linken Kategorien im OPD gehen oft auf Kosten der rechten in diesem Verfahren. Und obwohl im BP ein ruhig gelockerter physischer Habitus nicht in dessen Erkennt-nishorizont liegt, geht seine Wirkung doch in die Bewertung einer Rede ein. Denn eine Rede wirkt klarer, wenn ihr Vortragender sich nicht getrieben fühlt, sondern seine Worte bewußt und gezielt formulieren kann. Für die Tiefenstruktur einer Rede ist Gelassenheit der Ausdruck, mit dem Souveränität signalisiert wird. Mit diesen beiden Fähigkeiten kann der Speaker aggressive Angriffe und dynamische Wendungen in den Ereignissen einer Debatte elegant meistern. Leider ist Gelassenheit *und* Souveränität nur eher selten zu beobachten.

Man kann entgegnen, daß vor einem großen Auditorium eine Rede die Zuhörer aufbringen und in Stimmung versetzen muß, damit sie überhaupt eine angemessene Wirkung entfalten kann. Aber das ist nicht weniger eine Frage der Auffassung als mein Plädoyer für den Stil der Tiefenstruktur einer Rede. Unbestritten jedoch erbringen die Schnelldenker mit ihrer Verbalfucht nach vorne eine Höchstleistung. Ohne Adrenalin im Blut wäre dieser Sport auf hohem Niveau auch nicht möglich. Eine Spitzenleistung ist Aufgeregtheit dennoch nicht. Deshalb sollte das Panel im BP sich fragen: Welches Team hat ein Argument des »Aufgebens« thematisiert? Und das Jurierteam im OPD: Welches von beiden hat körperlich entspannt gewirkt und intellektuell gelassen? Damit ist eine Zentrierung auf das »aufgeben« als dritter Schritt der Auswertung möglich.

4. Abwägungen

Nachdem die Redner am Ende ihrer Vorträge resümiert haben, stellt sich eine spezifische Aufgabe für die Juroren: Wie bewerten sie die in der Regel unterschiedlichen Gewichtun-gen? Wir nehmen an, daß das vorliegende Material gleich gut ausformuliert wurde, und begegnen nun der alten Frage, welches Argument im Kontext einer Debatte wichtiger ist. Eine Hilfestellung bei den Abwägungen sind die Stufen des Übergangskreises, denn sie strukturieren mit Schlüsselwörtern eine Hierarchie der Werte, die für einen Aufbau von Argumentationen relevant sind. Die Artikulierung einer begründeten Behauptung auf einer höheren Stufe ist dann relevanter als die auf einer niedrigeren.

Gewichtet ein Redner am Ende seines Vortrags das vorgetragene Material nicht eindeutig, dann ist dies vom Panel als Außenperspektive zu tun: »Was war das Wichtigste von dem, was wir gehört haben?« Der Vorgang ist dann gegebenenfalls mit anderen Vorträgen der Debatte zu wiederholen und die Aussagen dann gegenüberzustellen. Daraus ergibt sich die Aufgabe weiterer Abwägungen, die normativ mit der vorgelegten Werthierarchie des Übergangskreises vollzogen werden können. Gerade die Kreuzvergleiche im British Parliamentary Style fänden hierdurch eine Unterstützung. Antworten auf beispielsweise die Fragen: »Warum schlägt die eröffnende Opposition die schließende Regierung« oder »Warum unterliegt die schließende Opposition der eröffnenden Regierung?« müssen ja argumentativ begründet werden. Und wenn beispielsweise eine Partei x nicht gezeigt hat, aber die andere Partei y gesagt hat, ist auch hier wiederum eine Abwägung zu treffen: »Ist das nicht gezeigte x wichtiger als das gesagte y?« Man hat es dann einfacher, wenn man über ein spezifiziertes Wort- und Bedeutungsverständnis verfügt, das einen Entwicklungszusammenhang abbildet.

Mit der Stufe »gewichten« sollte der Juryvorgang beendet werden können. Der Konsens erfolgt in der Offenen Parlamentarischen Debatte numerisch mit der Summe der zusammengezählten Punkte und in der holistischen Hermeneutik des British Parliamentary Style mit der Feststellung eines nunmehr gültigen Rankings.

5. Feedback

Es ist notwendig, daß sich die Juroren nun kurz überlegen, wer von ihnen welches Feedback den Rednern gibt. Dieses ist pädagogisch für das Weiterlernen der Debattierenden ziemlich wichtig. Gleichsam ist eine solche Rückmeldung psychologisch sensibel zu handhaben, denn Vortragende sind auf die Ansprache ihrer Leistungen – wie Sänger auf den Klang ihrer Stimme – sehr empfindlich. Um die Gefahr einer Kränkung zu vermeiden, empfehle ich, einem Redner nicht das Gegenteil von dem zu raten, was er falsch macht. Auch zweifle ich an der Notwendigkeit, die Sandwich-Methode anzuwenden, d.h. die Kritik zwischen zwei lobenden Ausführungen einzuschieben. Das Wegweiser-Feedback, wie ich es nennen möchte, halte ich für angemessener, insofern man noch in der Auswertung einer Debatte in ihrer Tiefenstruktur verbleiben möchte. In diesem Vorgehen gibt man dem Redner nur *eine* Empfehlung mit. Es besteht darin, daß das Wichtigste, was man meinem Redner sagen möchte, stufentheoretisch um eine Stufe unterwandert wird. Danach wird ihm die Ausrichtung dieser tieferen Stufe für sein Verhalten in einer Debatte empfohlen. Hierfür muß man selbstverständlich die Stufen kennen und einen sicheren Blick auf die Schlüsselwörter haben.

Ich möchte zwei Beispiele geben: Wenn der Jury beispielsweise der schnell nach vorne galoppierende Sprachduktus eines Redners aufgefallen ist, so ist es konstruktiv, ihn darauf in etwa wie folgt anzusprechen: Es sei wichtig, daß er den Zuhörern die Möglichkeit gibt, sich auf das Gesagte *einzustellen*. Denn es ist für sie wichtig, nachzuvollziehen, was ein Vortragender mitteilen möchte. Damit wird sogar ein Stufenargument formuliert. Es wird die fünfte Stufe »sich einstellen« betreten, weil diese direkt unterhalb der Bedeutungsambivalenz »annähern vs. entfernen« liegt. Mit dieser Lokalisierung wird das Verhalten des Schnellsprechers so interpretiert, daß er sich von sich und seinen Zuhörern entfernt hat. Daher konnte man ihm nicht lange folgen und sich an vieles von dem Gesagten erinnern.

Ein anderes Beispiel: Die Jury möchte einem Redner mitteilen, daß er sich kürzer fassen solle, um sein Material in der begrenzten Vortragszeit unterzubringen. Hier wäre der Rat sinnvoll: »Nutze die Möglichkeit, vor Deiner Rede zu überlegen, was Dir *nützlich* ist zu sagen. Nicht alles, was möglich ist, ist in einer begrenzten Redezeit auch *nützlich*«. Auch hier hat man die Stufenunterwanderung vollzogen, weil die Bedeutungsambivalenz der vierten Stufe »begrenzen vs. überschreiten« über der entwicklungsförderlichen Seite der dritten Stufe »nutzen« liegt, und mit ihr geeignet bearbeitet werden kann.

Meine Vorschläge ergeben sich aus der Wegweiser-Funktion der 15. Stufe des Übergangskreises »fortführen«. Ich glaube, daß sich ein Redner von einem Wegweiser eher ermutigt wird, weiterzulernen. Wenn die Juroren zur gemeinsamen Auffassung gekommen sind, daß ein Sprecher aufgrund seiner Leistungen nur zu loben ist, verbleibt man freilich auf der Stufe und – bestätigt ihn. Wie schon wiederholt gesagt, läßt sich all dies üben.

Die Bewertung von Stufenargumenten

Es ist unwahrscheinlich, daß Argumente, die strukturell den Stufenargumenten gleichen, in Debatten noch nicht formuliert worden sind. Doch wird ihre Systematik für einen Entwicklungszusammenhang mit diesem Buch erstmals vorgelegt. Stufenargumente bleiben jedoch immer nur ein Teil möglicher Argumente in einer Debatte. Der These nach sprechen sie ein latentes kollektives Bewußtsein für Entwicklungen an, weil sie evolutionäre Denkstrukturen repräsentieren. Stufenargumente werden auch nicht für jeden Redner an erster Stelle im Gestaltungsprozeß seines Vortrags stehen. Denn es ist nicht zwingend, die Tiefenstruktur einer Debatte schon mit ihrer Vorbereitung zu betreten und in ihr für die Durchführung und die Auswertung des Vortrags zu verbleiben. Meine Prüftexte wollten diese zwangsläufige Konsistenz nicht suggerieren, denn ihr Sinn war die Frage nach der Erkenntnis, ob ihre systematische Anwendung innerhalb eines Themas idealiter überhaupt möglich ist. Ihr Zweck war darüber hinaus, gegebenenfalls weitere didaktische Überlegungen anzustellen, um für die Praxis des Debattierens ein Training anzubieten.

Es wird letztlich auch keine überzeugende Rede möglich sein, die nur aus Argumenten besteht. Denn das Auditorium benötigt kommentierende Elemente, die beschreiben, unterhalten oder in Stimmung versetzen. Daher kommen und gehen Stufenargumente nach dem Willen ihrer Redner. Sie fügen sich erkannt oder unerkannt in die Juriervorgänge der Offenen Parlamentarischen Debatte und des British Parliamentary Style ein. Dort sind sie im Gesamtzusammenhang mit allen anderen Formen von Argumenten zu bewerten. Es liegt also in der Beurteilungskraft jedes einzelnen Jurors, wie er mit ihnen umgeht.

Kronenargumente

Gleiches gilt für die Kronenargumente, die bisher noch nicht erwähnt wurden. Sie sind die Verlängerung eines Stufenarguments mit einer weiteren ihm darunterliegenden Stufe. Ein Kronenargument ist also eine Behauptung, die insgesamt zweimal begründet wird, und zwar so, daß der unteren Stufe der Behauptung noch einmal die ihr

darunterliegende folgt. Ich sehe in solchen argumentativen Strukturen die Krönung meines Konzeptes, ohne darauf stolz zu sein, aber in dem ich einen Namen für die systemische Erweiterung eines Stufenarguments wählen mußte. Auch die Wirkung von Kronenargumenten läßt sich kritisch hinterfragen, indem man sie im Dialog oder in einer Debatte anwendet. Das ist m.E. gerade in der argumentativen Kommentierung politischer Handlungsstrukturen möglich, weil diese komplex sind und vielerlei Folgen haben.

Ich möchte zwei Beispiele anführen, die den Prüftexten entstammen, weil diese inzwischen als bekannt vorausgesetzt werden dürfen, und mit denen der Leser sich weiter üben kann. Es handelt sich um die ersten beiden Stufenargumente des ersten Prüfungsthemas: »DHG, daß früher alles besser war«: »Die meisten von uns wollen frühere schmerzhaftere Erfahrungen verdrängen, weil wir damit weiterhin das Hier und Jetzt unseres Alltags nutzen können,« *wird verlängert mit* »weil uns das Wichtigste ist, ein angenehmes Leben zu haben.« Und das zweite Beispiel: »Uns ist präsent, daß wir lieber frei als unglücklich sind, weil wir danach streben, Leiderfahrungen aus unserem Leben zu verbannen«, *wird verlängert mit* »weil wir damit eine gute Lebensqualität erhalten.«

5.5 Training: Der Verlauf einer Entwicklung

Zielsetzung und Rahmenbedingungen

Die bisherigen Ausführungen zur Vorbereitung, Durchführung und Auswertung einer Rede bezogen sich auf Fähigkeiten, die erlernt werden können. Zu diesem Zweck habe ich ein Trainingsprogramm modelliert, das Interessierten zeigt, wie man in Stufen denken und mit ihnen Argumente formulieren kann. Dieses Konzept ist mit seiner Abfolge von 15 Übungseinheiten idealtypisch aufgebaut. Denn die Erfahrungen mit Trainings der letzten zehn Jahre in unserem Club lehrten mich, daß es in keinem Semester eine durchgehend gleiche Besetzung von Studenten gab. Prüfungen und andere Verpflichtungen unterbrachen eine kontinuierliche Teilnahme für den einen oder anderen von uns. Das läßt sich aus akzeptablen Gründen kaum ändern. Aber für ein Lehrprogramm, das seine Didaktik aus einzelnen Schritten aufbaut, ist es insofern problematisch, als das Überspringen eines Schrittes zu einer Lücke im Verständnis führt. Diese Lücke könnte zwar durch ein Handout geschlossen werden, ist aber für den Lernprozess dennoch ein Nachteil. Man kann aus diesem Grund nur um eine regelmäßige Teilnahme bitten. Den Gesamtverlauf in einem Wochenendseminar durcharbeiten, würde die Teilnehmer überfordern und selbst, wenn dies nicht der Fall wäre, die schrittweise Entfaltung der Wirkungen der Stufen mit ihren Übungen verhindern. Aus all diesen Gründen dürfte eine lückenlose Vermittlung der Lerninhalte bei einer fluktuierenden Gruppe eine Utopie sein.

Jedoch bilden Stufenargumente nur einen Teil von Argumenten ab, mit denen man den Kosmos besiedeln kann. Es gibt viele andere Strategien, um Behauptungen zu begründen. So kann man als Trainer eine eigene Fortbildung konzeptualisieren und hierfür Anleihen aus meinem Konzept integrieren. Wer so vorgeht, entschärft die obige Problematik und hat es leichter.

Die Abfolge der 15 Einheiten lehrt die Stufen und ihre Argumente. Die praktische Vermittlung der Theorie füllt den Krug, den ich meinem früheren Verein in Marburg zurückgeben wollte. Nun wird er in einer Open Access Publikation einer breiteren Öffentlichkeit auf den Tisch gestellt.

Struktur der Fortbildung

Jede Trainingseinheit besteht aus einem Arbeitsteil und einem freien Teil. Der Arbeitsteil dient dem Training, der freie Teil der Improvisation. Im ersten Teil lernen die Teilnehmer die Stufen kennen und wenden sie an, indem sie von ihrem Lehrer Erklärungen und Anleitungen erhalten. Dieser Teil endet mit einer Hausaufgabe. Im zweiten Teil der Trainingseinheit können die Studierenden beliebige Themen aus der Debattierwelt ansprechen, die sie in ihrer Situation interessieren. Dieser freie Teil dient auch als Sammelbecken für zwischenzeitlich entstandene Fragen. Im Verlauf der Einheiten findet eine Entwicklung statt, die durch den Gang über die Stufen bedingt ist, aber auch, weil der Lehrer eine Beziehung zwischen dem Arbeitsteil und dem freien Teil immer dann herstellt, wenn es ihm sinnvoll erscheint. Dadurch entstehen persönliche Beziehungen, weil der Lehrer nicht immer vor der Tafel steht, aber nach Bedarf zu ihr zurückkehrt. Ein im freien Teil eingebrachtes Thema kann nämlich leicht in seiner Anwendung auf der entsprechenden Stufe, auf der die Gruppe gerade steht, erörtert werden. Ob die Gruppe erst arbeiten und dann frei sprechen möchte, ist ihr überlassen. Zu Beginn der Fortbildung wird über die Reihenfolge des Vorgehens abgestimmt. Zu Beginn des Arbeitsteils wird jedoch immer die in der vorherigen Woche gestellte Hausaufgabe besprochen.

Die pädagogische Funktion der Zweiteilung der Fortbildung entspricht einer polaren Handlungs- und Daseinsstruktur von Gesellschaften: Der Arbeit wird die Freizeit zugesetzt. Die Zeitdauer der Fortbildung liegt etwa bei einer Stunde. Es ist nicht notwendig, immer alle Lerninhalte zu bearbeiten. Meine Konzeption dient in erster Linie als Ideenmaterial für eigene stufenspezifische Schwerpunktsetzungen. Die freien Teile auf der ersten und zweiten Stufe werden hingegen zeitlich eher knapp ausfallen, weil es am Anfang den Studenten viel Neues zu vermitteln gilt. Außerdem brauchen sie Zeit, um sich an den neuen Arbeitsstil zu gewöhnen. Für den Trainer empfiehlt es sich, die wesentlichen Grundgedanken dieses Buches gründlich durchgearbeitet zu haben, um die Inhalte der Einheiten verständlich vermitteln und Fragen beantworten zu können.

Stufenspezifische Arbeitsteile und ihre Übungen

Die Studenten werden über die Ziele der Fortbildung informiert, damit sie entscheiden können, ob eine kontinuierliche Teilnahme für sie Sinn macht. Es wird ihnen erklärt, daß Stufen der Argumentation erlernt werden, die schrittweise dazu führen, daß man ein beliebiges Thema einer Debatte vorbereiten, eine Rede halten und sie auswerten kann. Ein wichtiges Ziel dabei ist die Fähigkeit, Stufenargumente formulieren zu können sowie die Bedeutung von Argumenten besser erkennen zu können. Durch den schrittweisen Aufbau, ähnlich einem Treppensteigen, wird das Konzept transparent und kann didaktisch anschaulich vermittelt werden. Das Training wurde von einem ehemaligen Mitglied des Brüder Grimm Debattierclubs Marburg entwickelt.

Für den Erfolg des Trainings ist eine regelmäßige Teilnahme notwendig. Mehrmaliges Fehlen würde leider das Verständnis für die Stufenabfolge verhindern. Der zeitliche Aufwand ist neben der Teilnahme am wöchentlichen Training mit ca. fünf Minuten pro Tag zu veranschlagen. Mitschreiben, aktive Teilnahme und Debattenfragen aller Art sind erwünscht. Darüber hinaus wird die Funktion des Arbeitsteils und des freien Teils im Training erläutert.

Es folgt die Beschreibung der 15 Einheiten für die Arbeitsteile des Trainings. Da die freien Teile improvisiert werden, können sie hier nicht im Voraus programmatisch und inhaltlich modelliert werden.

1. Zielgruppen und ihre Leitqualitäten

Ziele

Die Teilnehmenden sollen mögliche Zielgruppen und deren Leitqualitäten für Debatten kennenlernen. Dabei sollen sie ein Verständnis für die Komplexität von Lebenswelten gewinnen, die sich aus einer kaum überschaubaren Zahl unterschiedlicher Rollenträger konstituieren. Anschließend werden die Stufen des Übergangskreises erläutert, die Leitqualitäten für die Entwicklung der Lebenssituation von Menschen darstellen. In Übungen formulieren die Studierenden Leitqualitäten für von ihnen ausgewählte Zielgruppen sowie in diesem Zusammenhang spezifische Fragestellungen, die mit einem Thema für eine Debatte festgelegt werden können. Abschließend wird eine Hausaufgabe zur Wiederholung und Festigung der Lerninhalte gestellt.¹⁹

Vorgehen und Übungen

Folgende Fragen sollen im Gespräch mit dem Trainer oder in Kleingruppen bearbeitet werden:

1. Über welche Zielgruppen kann debattiert werden?
2. Zählt Zielgruppen auf, mit denen ihr in Kontakt steht.
3. Welche Zielgruppen sind euch fremd?
4. Wie groß und wie klein können Zielgruppen sein?
5. Gibt es Zielgruppen, von denen ihr glaubt, daß ihr euch besonders gut in sie hineinversetzen könnt?

Nach der Beantwortung dieser Fragen werden Problemkonstellationen für Zielgruppen benannt:

1. Nennt ein Problem, das für eine oder mehrere Zielgruppen relevant ist.
2. Gibt es ein Problem, das wahrscheinlich nur eine Zielgruppe betrifft?
3. Gibt es ein Problem, das vermutlich alle Menschen betrifft?
4. Gibt es Unterschiede zwischen den Problemen, die sich nicht auf ihre quantitative Erfassung beziehen?

19 Die Hausaufgabe ist obligatorisch und dient dem oben genannten Zweck. Da sie selbstverständlich gegeben wird, wird sie im Folgenden unter »Ziele« nicht mehr erwähnt.

5. Welche qualitativen Unterschiede gibt es bei der Formulierung von Problemen?

Nun sollten die Leitqualitäten des Übergangskreises erörtert werden. Am besten ist es, sie der Reihe nach an die Tafel zu schreiben und mit Schlüsselworten zu versehen. Der Trainer kann dann die folgende dreiteilige Aufgabe stellen:

1. Wählt ein Thema für die Debatte aus.
2. Bestimmt eine Zielgruppe und eine Leitqualität.
3. Formuliert den ersten Satz einer Rede, der deutlich macht, für welche Zielgruppe ihr mit welcher Leitqualität eintretet.

Die letzte Übung dient dazu, das erste Stufenargument zu bilden. Es soll also eine Behauptung auf der ersten Stufe »festlegen« mit einer Behauptung auf der fünfzehnten Stufe »fortführen« begründet werden. Der Trainer gibt hierfür Beispiele. Die Studenten bilden Kleingruppen und versuchen, insgesamt drei Stufenargumente zu bilden. Der Kursleiter besucht die Gruppen während der Arbeit und gibt ihnen bei Bedarf Hilfestellung.

Hausaufgabe

Die Studenten werden aufgefordert, die letzte Übung jeden Tag mit einem neuen Thema zu wiederholen und beim nächsten Mal über ihre Erfahrungen zu berichten.

2. Verkörperung von Zielgruppen und Rednern

Ziele

Die Teilnehmer sollen verstehen, warum Zielgruppen charakterisiert werden und wie dies durch ihre Verkörperung geschieht. Der Trainer soll den Teilnehmern erklären, warum ihre eigene Verkörperung als Redner relevant ist, und ihnen eine entsprechende Anleitung geben.

Vorgehen und Übungen

Zunächst erfolgt eine Besprechung²⁰, in der die Schüler von ihren Erfahrungen mit der Hausaufgabe der letzten Woche berichten. Der Lehrer kommentiert dies und beantwortet Fragen.

Die Gruppe legt ein beliebiges Debattenthema fest. Anschließend werden eine Zielgruppe und eine Leitqualität bestimmt. Es wird daraufhin jeweils eine Verkörperungsfrage zu ihrer Charakterisierung gestellt und beantwortet. Die Fragen lauten:

- 1) Wie erlebt die Zielgruppe ihre Umgebung?
- 2) Was macht sie gerne?
- 3) Mit welchem Gedanken spielt sie?
- 4) Wie sieht sie sich?

20 Dieser Punkt ist ebenfalls obligatorisch, wird aber im Folgenden nicht weiter ausgeführt, um Wiederholungen in der Darstellung einer gleichbleibenden Didaktik zu vermeiden.

Die Schüler können auf jede Frage verschiedene Antworten geben. Während der Übung soll auch erläutert werden, daß die Verkörperung einer Zielgruppe durchaus auch mit kritischen Inhalten möglich ist. Als Referenz können mehrere Beispiele aus den Prüftexten dienen. Der psychologische Vorteil dieses Vorgehens wird verdeutlicht, der aus einer starken Positionierung gegenüber dem Juror und der gegenüberliegenden Partei entsteht.

In einem weiteren Schritt wird den Schülern erklärt, wie sich die Verkörperung auf eine Person auswirkt, die eine Rolle in einer Debatte übernimmt oder über einen längeren Zeitraum das Debattieren ausübt. Zur Selbsterfahrung werden den Teilnehmern der Gruppe vier Fragen gestellt, die für die Verkörperung notwendig sind. Dies geschieht in personalisierter Form, um die Selbstwahrnehmung der Lernenden zu fördern. Die Fragen sind:

- 1) Wie erlebst Du Dich im Raum?
- 2) Welche Körperstelle kannst Du angenehm spüren?
- 3) Mit welcher Körperstelle kannst Du in Gedanken spielen?
- 4) Mit welchem Bild kann ich mein Gefühl veranschaulichen?

Bei dieser Integration von Selbsterfahrung in ein akademisches Trainingsprogramm wird es unerlässlich sein, die Übertragung der Charakterisierung von Zielgruppen auf die persönliche Selbstwahrnehmung zu begründen. Dies kann mit einfachen Worten geschehen: Jeder Mensch, wie auch jede Zielgruppe, hat einen Raum oder eine Umwelt um sich herum. Jeder Mensch hat eine Bewegungsfähigkeit, die bevorzugt als angenehm oder unangenehm erlebt wird. Dasselbe gilt für die gewünschte Freiheit einer Zielgruppe und für die körperliche Bewegungsfreiheit eines Individuums. Letztlich kann jeder von sich und anderen ein Bild vorstellen, mit dem er sich eine Zukunft vor Augen führt.

Es kann die Situation entstehen, daß einzelne Teilnehmende diesen Schritt der Selbstverkörperung nicht gehen wollen. Das ist natürlich zu akzeptieren. An dieser Stelle muß aber auf den Verlust der natürlichen Selbstverständlichkeit hingewiesen werden, der bei fortgeschrittenen Debattierern immer wieder zu beobachten ist. Er ist vom Trainer im Zusammenhang mit der entkörpernten Entwicklung des Redners plausibel darzustellen und anschaulich zu begründen.

Anschließend wird das Argument der zweiten Stufe entwickelt. Den Schülern werden die folgenden Anweisungen in drei Schritten gegeben:

1. Wählt ein beliebiges Thema für eine Debatte.
2. Legt eine Zielgruppe und eine Leitqualität fest.
3. Charakterisiert eure Zielgruppe und begründet dies mit ihrer Leitqualität.

Hausaufgabe

Die Teilnehmer werden gebeten, einmal am Tag die drei Schritte der letzten Übung zu wiederholen und beim nächsten Mal darüber zu berichten. Wer sich selbst im Alltag ver-

körpern möchte, wird dazu ermutigt. Er sollte vorher eine Leitqualität festlegen, um eine Begründung für die Verkörperung zu haben.

3. Nutzen und Handlungspotentiale

Ziele

Die Teilnehmer sollen lernen, Nützlichkeitsformulierungen für eine Zielgruppe in Abhängigkeit von ihrer Leitqualität, ihrer Verkörperung und dem Thema einer Debatte zu üben. Dabei sollen die Handlungspotentiale einer Zielgruppe bewußt gemacht werden.

Vorgehen und Übungen

Besprechung: In einer Gruppendiskussion soll nun der Bedeutungshorizont des Nutzens von Ressourcen einer Zielgruppe erarbeitet werden. Dazu sind im Wesentlichen folgende Fragen zu stellen:

1. Was sind Handlungspotentiale?
2. Nennt Beispiele für Handlungspotentiale von Zielgruppen.

Den Studenten wird folgende Aufgabe gestellt und gemeinsam in der Gruppe gelöst:

1. Wählt ein beliebiges Thema für eine Debatte.
2. Legt eine Zielgruppe und eine Leitqualität fest.
3. Charakterisiert eure Zielgruppe.
4. Wendet nun die Nützlichkeitsformulierung an:

»Er/sie/es/wir hält/halten es für nützlich, daß ...«

Danach sollen in Kleingruppen diese vier Schritte dreimal mit neuen Inhalten wiederholt und dann den anderen vorgestellt werden.

Es soll nun das dritte Stufenargument gebildet werden. Dazu wird der obige vierte Schritt mit der Verkörperung der Zielgruppe erweitert, indem die Charakterisierung der Zielgruppe als Begründung angeführt wird. Die bisher von den Studenten erarbeiteten Nützlichkeitsformulierungen werden dann in gleicher Weise zu jeweils neuen Stufenargumenten ergänzt.

Anschließend wird die Gruppe in zwei Hälften geteilt. Beide Teile einigen sich auf ein Debattenthema ihrer Wahl. Das Los entscheidet nun, welche Gruppe die Regierungspartei und welche die Opposition spielt. Beide Kleingruppen ziehen sich zurück und erarbeiten aus ihrer zugeteilten Sicht die ersten drei Stufenargumente für das Thema. Die Kleingruppen wählen dann aus ihrer Mitte einen Sprecher, der das Ergebnis der Arbeit vorstellt.

Hausaufgabe

Die vorletzte Übung ist täglich einmal mit einem neuen Inhalt zu wiederholen.

4. Sicherheit und Schaden

Ziele

Die Schüler sollen lernen, daß Zielgruppen schutzbedürftig sind, weil ihnen Schaden zugefügt werden kann. Dazu formulieren sie Geltungsansprüche, die stufentheoretisch untermauert werden. Darüber hinaus machen sie sich mit dem breiten Spektrum an Schlüsselwörtern vertraut, die für die Stufe »begrenzen« zur Verfügung stehen.

Vorgehen und Übungen

Besprechung: In der Gruppe wird anhand eines gemeinsam festgelegten Debattenthemas eine Zielgruppe bestimmt und eine Leitqualität festgelegt. Danach wird diese verkörpert und eine Nützlichkeitsformulierung für sie gewählt. Daraufhin sollen mögliche Schäden für die Zielgruppe aufgelistet werden, aus denen sich deren Geltungsansprüche ableiten lassen. Zu den aufgelisteten Schäden sollen die Teilnehmer Sätze bilden, die ausdrücken, was die Zielgruppe für wichtig hält.

Für das weitere Vorgehen wird die Gruppe in zwei Hälften geteilt und per Los den beiden Hälften die Vertretung der Pro- bzw. Kontraseite des aufgestellten Themas zugewiesen. Die beiden Kleingruppen erhalten die Aufgabe, aus ihrer Position heraus den Schaden aufzuzeigen, den die Gegenseite der Zielgruppe zufügen könnte. Nach Abschluß dieser Arbeit treten zwei von den Kleingruppen gewählte Sprecher im Plenum auf und artikulieren ihre Geltungsansprüche in folgender Form: »Wir halten es für wichtig, daß der Schaden x nicht eintritt, weil wir es für nützlich halten, daß ...«. Auf diese Weise wird das vierte Stufenargument von den Schülern geübt.

Das gleiche Vorgehen wird wiederholt. Nur sollen sich am Ende zwei weitere Sprecher aus der Kleingruppe gegenüberstehen.

In einer weiteren Übung wird anhand des ersten oder zweiten Themas versucht, das von einer Seite vorgebrachte vierte Stufenargument durch die Gegenseite zu entkräften, indem sie es mit einem Stufenargument auf der dritten Stufe formuliert: »Wir halten es dagegen für nützlich, daß..., weil uns gegenwärtig ist, daß...«. Dies wird am besten in der Gruppe geübt.

Ebenfalls gemeinsam erarbeitet die Gruppe mit Hilfe des Trainers Schlüsselwörter, die in direktem Zusammenhang mit der Stufe »begrenzen« stehen. Dazu wird erklärt, daß Geltungsansprüche auf dieser Stufe vor allem mit dem Begriff der Ordnung verbunden sind. Anschließend soll jeder Teilnehmer versuchen, in der Gruppe einen Geltungsanspruch für eine Gruppe seiner Wahl zu formulieren, den er mit einem Schlüsselwort erläutert: »Wir halten es für wichtig, daß ... (Schlüsselwort) ...«.

Eine andere Übung besteht darin, daß die Schüler die notierten Schlüsselworte verwenden, um sich wiederum in Pro- und Kontra Positionen zu einem Thema aufzuteilen. Hier sollen sie nun das gleiche Schlagwort, das von einer Seite verwendet wird, als erweiterten Geltungsanspruch (s.o.) für ihre Seite übernehmen und in ihren eigenen Geltungsanspruch integrieren: »Wir dagegen halten es für wichtig, daß... (gleiches Schlüsselwort) ...«.

Hausaufgabe

Die Teilnehmer sollen bis zur nächsten Woche einmal pro Tag ein Stufenargument der vierten Stufe mit einem Stufenargument der dritten Stufe unterlaufen. Die Themenwahl ist dabei frei. Wer eine Zusatzaufgabe übernehmen möchte, kann entweder täglich einen Geltungsanspruch mit der Nützlichkeitsformulierung formulieren, der einer Aufrechterhaltung der Ordnung seines Alltags dient. Oder er bringt eine Ordnungsfrage mit, die er einem aktuellen Bericht aus der Medienwelt entnommen hat.

5. Einstellung und Erwartung

Ziele

Die Studierenden sollen lernen, daß mit den Erwartungen einer Zielgruppe auch Einstellungen verbunden sind, in denen sich der Wunsch ausdrückt, Ordnung in den Alltag zu bringen. Durch das Erlernen praktischer Fertigkeiten zur Formulierung von Argumenten auf dieser Stufe können die Studenten beginnen, die erste geschützte Minute einer Rede vorzubereiten.

Vorgehen und Übungen

Besprechung: Die Gruppe benennt Zielgruppen, für die Erwartungen in Form von Einstellungen formuliert werden können und die zumindest für einen relevanten Teil dieser Zielgruppen relevant sind. Diese Einstellungen sollen im Wesentlichen dazu beitragen, den Schutz des beruflichen oder privaten Alltags zu festigen. Es werden aber auch generalisierende Orientierungen der Teilnehmer herausgearbeitet, die vermutlich für alle Zielgruppen von großer Bedeutung sind.²¹

Anhand eines exemplarischen Themas wird die Vorbereitung einer Rede für die erste ungeschützte Minute geübt. Der Dozent reflektiert mit den Teilnehmern die bisherigen Schritte: Bestimmung der Zielgruppe und ihrer Leitqualität, Verkörperung durch ihre Charakterisierung, Anwendung der Nützlichkeitsformulierung, Erhebung eines Geltungsanspruchs und nun die Äußerung einer Haltung, mit der eine Zielgruppe eine für sie wichtige Ordnung sichern möchte. Das Thema einer Debatte wird dann gemeinsam festgelegt und es werden Kleingruppen gebildet, denen dann die zu vertretende Position zugewiesen wird. Wenn es die Leistungsbereitschaft der Teilnehmenden erfordert oder ihre Kreativität es zuläßt, kann in der Vorbereitung die eine oder andere Stufenargumentation gebildet werden. Nach 10 Minuten stellen die Vertreter ihre Ergebnisse vor. Die Redezeit ist auf jeweils eine Minute begrenzt und darf nicht unterbrochen werden.

In einer weiteren Übung bereiten sich die Teilnehmer auf ihre Rede vor, indem sie das mentale Training der fünften Stufe »sich einstellen« aus dem therapeutischen Kontext des Übergangskreises üben. Es wird als »Wo? Wie? Was?« für die Situation der Rede, davor und danach geübt.²² Nach den Vorträgen werden die gemachten Erfahrungen ausgetauscht und vom Trainer kommentiert.

21 Z. B. »Bürger sind darauf eingestellt, sich frei entscheiden zu können, weil ihnen die Selbstbestimmung wichtig ist.«

22 Siehe die entsprechenden Ausführungen im Kap. 3.1 »Stufenstruktur und ihre Kontextualisierung«, Abschn. 5. »sich einstellen«, »Kontext Übergangskreis«.

Auch in dieser Phase treten zwei Redner gegeneinander an, von denen der erste ein spontan entwickeltes Stufenargument für die fünfte Stufe zu einem beliebigen Thema entwickelt. Der zweite Redner versucht, dieses mit einem Stufenargument auf der vierten Stufe zu unterlaufen. Diese Übung dauert nicht länger als eine Minute und kann daher mehrmals durchgeführt werden, damit alle Schüler sie üben können. Auch hier ist es möglich, sich vorher mit der obigen Übung mental schnell in die Situation der Debatte hineinzuverkörpern.

Hausaufgabe

Die Teilnehmer sollen einmal am Tag ein Stufenargument der fünften Stufe formulieren und ihr Thema aus der aktuellen Medienwelt entnehmen.

6. Arbeit und Bauchatmung

Ziele

Ziel ist es, daß die Studenten lernen, Themen unter dem Aspekt der Arbeit einer Zielgruppe zu bearbeiten. Zudem wird ihnen die Funktion der Bauchatmung erklärt, die eine Hilfe und Unterstützung ist, um sich während eines Vortrags und in den Turbulenzen einer Debatte zu beruhigen. Die Technik der Bauchatmung wird vermittelt und in verschiedenen kritischen Situationen eingeübt.

Vorgehen und Übungen

Besprechung: Der Trainer stellt die Frage, welche Bedeutung Arbeit für verschiedene Zielgruppen haben kann und welche Rolle sie in Debatten spielt, wenn sie als Argument vorgebracht wird. Die Teilnehmer werden gebeten, einzelne Beispiele zur Veranschaulichung zu suchen und vorzustellen. Anschließend möchte der Trainer wissen, wie Arbeit aus der Sicht der Teilnehmer allgemein am besten verläuft und ob für sie Ruhe dabei eine Rolle spielt. Wenn dies der Fall ist, stellt sich die Frage, ob Ruhe als Wert auch für die Vortragsleistung herangezogen werden kann. Die Studenten werden angeregt, verschiedene Redner und ihre Stile zu charakterisieren. Anschließend wird die Bedeutung der Selbstberuhigung zur Kontrolle der eigenen Reaktionen diskutiert. Der Trainer macht deutlich, daß ein Redner, der in einem schnellen Rhythmus spricht, die Jury kaum überzeugen kann, da sie die vorgetragenen Argumente nur bruchstückhaft verstehen kann.

Der Trainer spricht die Vorteile der Bauchatmung für die Gestaltung einer Rede an. Er vermittelt verschiedene Techniken, die meinen Ausführungen im Kontext Übergangskreis »sich annähern« entnommen werden können.²³ Dabei gibt er der Bauchatmung Vorrang vor dem Inhalt der Rede: »Bauchatmung hat Vorfahrt«. Er läßt seine Studenten folgende Übung durchführen: Wieder stehen sich zwei Redner gegenüber. Der eine erfindet eine freie Rede und beginnt zu sprechen. An geeigneter Stelle greift der Gegner ein, indem er kritisch nachfragt oder widerspricht. Der Redner soll in diesem Moment auf seine Bauchatmung achten. Erst dann sollte er verbal reagieren. Bei der Wiederholung der Übung sollte darauf geachtet werden, daß die Bauchatmung länger während der Ausführungen des Redners erhalten bleibt.

23 Siehe den entsprechenden Abschn. in Kap. 3.1 »Stufenstruktur und ihre Kontextualisierung«.

In einem nächsten Spiel hält ein Teilnehmer eine längere freie Rede und achtet dabei auf die Interpunktion. In diesen Momenten hat er Zeit, bewußt in den Bauch zu atmen. Vielleicht gelingt ihm das auch, wenn er auf die Bewegungen seines Körpers achtet: die Gestik seiner Hände, die Mimik seiner Augenpartien oder die Veränderungen im Klang seiner Sprechstimme. Eine Gruppenübung kann so gestaltet werden, daß die Zuhörer die Körpersprache eines freiwilligen Sprechers beobachten. Kleine Schritte führen hier zum Lernprozeß, der durch die Arbeit in Zweiergruppen ruhiger verlaufen kann.

Die Schlüsselwörter der sechsten Stufe, in der die Arbeit eine zentrale Funktion einnimmt, werden besprochen. Mit ihrer Hilfe werden Stufenargumente gebildet, in denen der Aspekt der Annäherung an ein Handlungsziel zum Ausdruck kommt und mit einer spezifischen oder allgemeinen Einstellung begründet wird.

Hausaufgabe

Die Studenten erhalten die Aufgabe, einmal am Tag vor einem Spiegel eine Rede zu halten. Dabei sollen sie auf ihre Bauchatmung achten und die oben genannten Veränderungen wahrnehmen. Im Laufe der Woche können sie ihre Sprechzeit allmählich verlängern.

7. Vereinfachung und Selbstbewußtsein

Ziele

Die Teilnehmer werden sich bewußt, daß die Vorliebe zur Vereinfachung ihres Lebens allen Zielgruppen gemeinsam ist. In praktischen Übungen lernen sie, ihre Argumente selbstbewußt zu vertreten und dabei ihre Bauchatmung zu berücksichtigen. Außerdem wird die Verbesserung der Kontaktfähigkeit beim freien Sprechen geübt.

Vorgehen und Übungen

Besprechung: Der Trainer erläutert zunächst die Bedeutung der Kontaktstufe, die für alle Debattenthemen zentral ist, und sammelt in der Gruppe Verben, die als Schlüsselwörter für diese Stufe in Frage kommen.

Anschließend benennen die Teilnehmer Zielgruppen, mit denen sie selbst in Kontakt stehen, und beschreiben deren Aktivitäten mit den gefundenen Schlüsselwörtern. Dann beginnt ein Spiel: Jeweils zwei Teilnehmer stehen sich gegenüber: Der eine nennt dem anderen eine Zielgruppe, auf die der andere mit Schlüsselworten aus der Kontaktstufe antwortet. Beim Nennen der Schlüsselwörter und während des Nachdenkens soll die zweite Person auf ihre Bauchatmung achten, gegebenenfalls mit einer Hand auf dem Bauch.

Eine weitere Übung besteht darin, daß die Gruppe nach ihrer Aufteilung in Teams ein Thema für eine Debatte auswählt, das sie etwa 10 Minuten lang bearbeitet. Anschließend sollen sie versuchen, bei ihrer Rede auf ein sicheres Auftreten zu achten, das sich durch eine ruhige Sprechweise und eine aufrechte Körperhaltung ausdrückt. Auch auf die Gestik der Hände und die Mimik des Gesichtes soll geachtet werden. Das Ergebnis wird dann gemeinsam mit der Jury und dem Trainer bewertet.

Eine weitere Übung hat das Ziel der Förderung des Selbstbewußtseins und verlagert ihr Augenmerk ausschließlich auf das Nonverbale: Das bessere Argument ist nicht mehr

das gesprochene Wort, sondern allein die Qualität der körpersprachlichen Präsentation. Die Reden sollen also stumm gehalten werden. Aufgrund dieser Betonung und der damit verbundenen ungewohnten Situation sind alle Vorträge auf eine Minute zu kürzen. Diese Zeit sollte für jeden Vortragenden ausreichen, um etwas für ihn Wichtiges zu sagen. Bei dieser Übung ist behutsam vorzugehen, denn ihm fehlt der kognitive Halt, sich an hörbaren Worten zu orientieren.

Nach Abschluß der sechs Reden im OPD-Format mit ggf. freien Reden (OPD-Format) werden die Eindrücke des gesamten Ablaufs in der Gruppe zusammengetragen. Thema soll die Reflexion des körpersprachlichen Erscheinungsbildes und der Bauchatmung sein. Es sollen z. B. folgende Fragen beantwortet werden: »Wie haben die Vortragenden gewirkt?« »Was wollten sie sagen bzw. was hätte man hören können, wenn sie gesprochen hätten?« Bei dieser Übung erfahren die Teilnehmer, welche Kraft der körperliche Ausdruck haben kann, wenn die Reden ohne Stimme erfolgen. Interessant könnte es auch sein, daß ein Redner während des Vortrags eine Frage stellt, aber wieder stumm, so daß nur an der nun deutlichen Gestik und Mimik zu errahnen ist, was erfragt wurde. Auch hier gibt es einen Juror, der durch Klopfen auf den Tisch das Ende der Redezeit anzeigt und den Ablauf der Übung steuert.

Ich halte diese Übung nicht nur zur Schulung der Körperwahrnehmung und des Selbstbewußtseins für geeignet, sondern auch zur Herstellung von Kontaktfähigkeit, da die Redner nicht über das gesprochene Wort, sondern über das gezeigte Körperverhalten miteinander kommunizieren. Daher kann diese Übung in einem zweiten Durchgang wiederholt werden. Hier kann die Vorbereitungszeit auf fünf Minuten verkürzt werden, da das Thema der Debatte erneut bearbeitet werden soll. Während der Vorbereitungszeit sollen die Kleingruppen wie gewohnt miteinander sprechen. Dabei kann sich herausstellen, daß sie ihre Inhalte mit gleichen oder auf eigenen Wunsch getauschten Rollen anders präsentieren wollen. Auch hier wird in der anschließenden Besprechung mit der Jury und dem Trainer das Erlebte reflektiert.

In einer letzten Übung wird ein Stufenargument für die siebte Stufe begründet: In seiner Behauptung wird eine Zielgruppe mit einem Schlüsselwort der siebten Stufe in Verbindung gebracht und mit Bedeutungsinhalten der sechsten Stufe im Kontext mit anderen Inhalten begründet.

Hausaufgabe

Die Teilnehmer werden aufgefordert, bis zum nächsten Treffen in einer beliebigen Situation ihres Alltags wiederholt ein Stufenargument auf der siebten Stufe zu bilden. Dabei konzentrieren sie sich bewußt auf die Vereinfachung einer praktischen Situation.

8. Flexibilität und Wechsel

Ziele

Ziel ist es, dass die Schüler eine höhere intellektuelle Fähigkeit erreichen, indem sie innerhalb einer Rede ihre Position wechseln.

Vorgehen und Übungen

Besprechung: Der Lehrer führt in die Zentrierung ein, indem er die Schlüsselwörter der aktuellen Stufe erklärt. Dazu lädt er die Schüler zu einem Spiel ein: Nach der Wahl eines Debattenthemas teilen sich die Gruppen auf und erarbeiten sowohl die Pro- als auch die Kontra-Position. Jeder Teilnehmer trägt dann in einer dreiminütigen Rede seine Argumente für und gegen eine Sache vor. Da die Schüler dies in dieser Form wahrscheinlich zum ersten Mal versuchen, ist es wichtig, daß sie dabei auf ihre Bauchatmung achten, damit sie sich nicht selbst entkörperten, wenn sie ständig ihre Rollen wechseln.

In einem zweiten Spiel vertreten die Redner für eine bestimmte Zeit ihre Meinung, bis sie die Frage eines Teilnehmers aus der Gruppe erhalten, auf die sie antworten, und dann versuchen, aus dieser Antwort heraus ihre Gegenposition zu vertreten. Aber auch hier bleibt die Wahrnehmung der Bauchatmung wichtig.

In einer weiteren Übung bildet die Gruppe einen Kreis. Ein Teilnehmer stellt eine Behauptung mit Schlüsselworten aus der achten Stufe auf. Die anderen begründen in beliebiger Reihenfolge diese Behauptung mit einer Aussage mit Schlüsselwörtern aus der siebten Stufe. So bilden sie spielerisch Stufenargumente für die achte Stufe.

Eine andere Übung ist das spielerische Wechseln der Stufen bei der Bildung von Kronenargumenten. So versuchen die Teilnehmer, ausgehend von der achten Stufe, die siebte Stufe »akzeptieren« mit der darunter liegenden Stufe »annähern« zu unterwandern. Dabei reagieren sie auf Zuruf: Ein Teilnehmer fordert einen anderen aus der Gruppe auf: »Nenne mir ein erweitertes Argument aus dem Bereich Bildung und begründe, warum Schulen kostenpflichtig sind« oder »Begründe mir zweimal, warum die Bundeswehr keine Frauen in die Armee aufnehmen sollte.« Die Themen können beliebig sein. Wichtig ist aber bei allen, daß man von der achten Stufe aus in die Tiefe geht.

Hausaufgabe

Die Teilnehmer üben einmal pro Tag, ein Stufenargument auf der achten Stufe zu bilden und dabei in den Bauch zu atmen.

9. Veranschaulichung und Metapher

Ziele

Die Schüler sollen ihre Gedanken zu fiktiven Absichten verschiedener Zielgruppen in Bildern ausdrücken und Metaphern verwenden, um ihre Stimmung zu veranschaulichen.

Vorgehen und Übungen

Besprechung: Zunächst werden die Schüler gebeten, sich auf Ausdrücke in der deutschen Sprache zu besinnen, die bildhafte Vorstellungen assoziieren lassen. Es mag sein, daß man damit in die Welt der Kinder rekurriert, wenn man »die Puppen tanzen läßt« oder »stark wie ein Bär« erinnert. Doch kann auch die mangelnde Infrastruktur auf dem Land die Menschen von einer »Versorgungsleitung abhängen« oder die Regierungspolitik »Vater Staat« spielen. Die Schüler teilen sich in Kleingruppen auf und erarbeiten Veranschaulichungen im Sprachgebrauch oder finden Metaphern in der Rede. Die Ergebnisse werden in der Gruppe zusammengetragen. Anschließend wird ein Bereich aus dem ge-

sellschaftlichen Leben ausgewählt: Wirtschaft, Recht, Pädagogik, Sport oder ähnliches. Der Lehrer ermuntert die Schüler, nun zu versuchen, eine Rede vorzubereiten und zu halten, die sprachliche Ausdrücke oder Metaphern zu dem gewählten Bereich enthält. Es wird kein spezifisches Thema festgelegt, damit die Arbeit mit den Imaginationen entspannt erfolgen kann. Alle Gruppen tragen ihre Ergebnisse durch ihre Sprecher vor.

Nachdem den Schülern der Reichtum an möglichen Bildern für einen exemplarischen Bereich buchstäblich vor Augen geführt wurde, werden sie zur nächsten Aufgabe aufgefordert: Es wird ein bestimmtes Thema für eine Debatte festgelegt. Anschließend sind jeweils drei Reden für das OPD-Format vorzubereiten, ggf. mit freien Rednern. Die Charakterisierung der Zielgruppe soll nun durch ein Bild erfolgen, das aus Sicht der Partei die Zielgruppe am besten verkörpert. Während der Reden sind nur Einwände zulässig, die das verwendete Bild in Frage stellen. Die Redezeit kann halbiert werden, um die Aufgabe zu fokussieren. Am Ende der Debatte wird das Ergebnis mit der Jury und dem Lehrer besprochen. Dabei geht es vor allem um die Frage, welches Bild einer Partei sich durchgesetzt hat bzw. welches am besten geeignet war, um die Motivation oder die Gefühlslage einer Partei zu verstehen.

Die Entwicklung eines Stufenarguments auf der neunten Stufe erfolgt in beliebiger Weise. Die Schüler werden gefragt, welche Arbeit sie dazu leisten möchten. Es besteht die Möglichkeit, Kleingruppen zu wählen, ein bestimmtes Thema vorzugeben oder die Themen offen zu lassen.

Hausaufgabe

Die Schüler sollen einmal täglich ein Stufenargument der achten Stufe üben und dieses dann zu einem Kronenargument erweitern.

10. Selbstverwirklichung und Glück

Ziele

Die Schüler lernen, das Streben nach Selbstverwirklichung und Glück fiktiver Zielgruppen in einer Debatte zu thematisieren.

Vorgehen und Übungen

Besprechung: Der Trainer führt in das Thema dieser Stufe ein, indem er ihre Schlüsselwörter nennt: Integration, Verständigung, Erfolg, Glück und Einigung stehen im Mittelpunkt. Der unterschiedliche emotionale Gehalt dieser Begriffe wird erläutert.

Anschließend bittet er die Schüler, die Gültigkeit dieser Schlüsselwörter anhand ausgewählter Zielgruppen zu konkretisieren: »Wo spricht man eher von Einigung als von Glück, wo eher von Verständigung als von Selbstverwirklichung? Welche Reichweite hat der Begriff »Erfolg« für die Zielgruppen?« Die Beantwortung dieser Fragen soll der Erkenntnis dienen, daß in Debatten das emotionale Erleben von Personengruppen mit Schlüsselwörtern moduliert und dementsprechend deren Handlungen angepaßt werden kann. Dadurch erhalten die Figuren einer Debatte ein Gefühl, das sie unmittelbar realistisch erscheinen läßt.

Für die Anwendung der Erkenntnisse wird ein Thema festgelegt, zu dem Kleingruppen verschiedene Zielgruppen identifizieren sollen, um diese dann mit Handlungen und einem angepaßten Schlüsselwort der zehnten Stufe zu versehen. Eine solche Übung kann einfach sein, wie »Zoos sollten verboten werden«, aber auch komplexer, wie »DH würde den Wandel in eine Niedrig-Energie-Gesellschaft vollziehen.«

Eine andere Übung wäre es, Kleingruppen mit dem Thema »Sollen wir die Stadt Omelas verlassen?«²⁴ zu beauftragen, das auch für sie eine Herausforderung darstellen sollte, da es intuitiv unangemessen erscheint, hier die Schlüsselwörter der zehnten Stufe zu verwenden. Die Debatte sollte als Prüfstein für die Relevanz von Stufenargumenten auf dieser Stufe angesehen werden. Der Juror hat die Aufgabe, seine Bewertung danach auszurichten, welche Partei (gerne auch im BP-Format) es am besten geschafft hat, ihm argumentativ eine klare Vorstellung über das Fortgehen oder Verbleiben in der Stadt Omelas zu geben.

Hausaufgabe

Die Schüler werden beauftragt, bis zur nächsten Woche in Alltagssituationen, die für sie besonders harmonisch oder erfüllend sind, ein Stufenargument der zehnten Stufe zu bilden. Alternativ können auch die Pressemeldungen der Woche daraufhin untersucht werden, ob der Erfolg einer Person oder Gruppe mit einem gezeigten Bild begründet wird oder ob im Text mit einem imaginierten Bild argumentiert wird.

11. Zielannäherung und Übergang

Ziele

Die Studenten sollen lernen, daß es und wie es sinnvoll ist, eine beim Publikum geweckte Erwartungshaltung zu erfüllen. Es geht darum, rückblickend auf den Beginn ihrer Rede zu bestätigen, daß die von ihnen vertretene Meinung erfolgreich sein wird. Gleichzeitig ist dies ein wichtiger Übergang in die geschützte Redezeit, in der das Gesagte auf einem neuen Niveau reflektieren werden soll.

Vorgehen und Übungen

Besprechung: Zunächst erklärt die Lehrkraft den Teilnehmern, daß sich in der letzten Minute einer Rede das Rollenverhalten ändert: In einer für sie wiederum geschützten Zeit sollen sie nun die Inhalte ihrer Rede auswerten und auf einer neuen Ebene reflektieren. Dazu dienen die folgenden fünf Trainingseinheiten.

In der ersten Zentrierung »sich entscheiden« erinnern sich die Studenten an Schlüsselwörter aus der vorherigen Stufe, mit denen Entscheidungen sinnvoll begründet werden können. Dazu können Handlungen erfunden und Zusammenhänge frei assoziiert werden.

Anschließend halten sie eine zweiminütige Rede, die nach einer Minute, signalisiert durch das Klopfen eines Jurors, durch eine kritische Zwischenfrage der Teilnehmer unterbrochen wird und beantwortet werden muß. Mit Beginn der dritten Minute ist der Kurzvortrag in einem ersten Schritt auszuwerten: Es ist zu begründen, warum sich die

24 Siehe Kap. 5.2 »Die fünf wesentlichen Zentrierungen« Abschn. »Arbeit als Zielannäherung«.

Zielgruppe des Vortrags für die Annäherung an eine für sie festgelegte Leitqualität entscheiden kann und gegebenenfalls welche Bedingungen dafür zu nennen sind. Wenn möglich, sollen die Vortragenden dazu das elfte Stufenargument verwenden.

Anschließend führen die Studenten eine Debatte zu einem beliebigen Thema mit verkürzter Redezeit, in der sie für die Bewertung der von ihnen vertretenen Inhalte Entscheidungen treffen, die nachvollziehbar machen, daß sie sich der von ihnen festgelegten Leitqualität angenähert haben. Auf diese Leitqualität muß sich der nachfolgende Sprecher in seiner Gegenrede beziehen. Dabei kann er die Unterwanderung des Arguments der elften Stufe nutzen, indem er sein kontroverses Verständnis des Handelns einer Zielgruppe mit einer anderen Vorstellung von ihr begründet. Diese Rebattle-Übung kann auch in Kleingruppen durchgeführt werden: Zwei Redner konfrontieren sich mit den Stufenargumenten »entscheiden« und »sich einigen« und üben, sich auf diese Weise zu widersprechen.

Hausaufgabe Auch in dieser Woche gibt es ein aktuelles Thema aus der Presse, diesmal geht es um Entscheidungen. Dabei kann es sich z.B. um Entscheidungen aus der Politik, dem Rechtswesen oder dem Finanzsektor handeln. Täglich soll aus dem gesichteten Material ein Stufenargument der elften Stufe gebildet werden.

12. Verkörperung und Vergleich

Ziele

Die Studierenden lernen, daß es wichtig ist, dem Zuhörer nicht nur die Bereitschaft der Zielgruppe zur Veränderung zu signalisieren, sondern ihm auch zu zeigen, daß sie sich verändert hat oder sich entwickeln kann. Dies wird durch verschiedene Übungen erreicht, in denen die Teilnehmer in einem zweiten Schritt ihre Reden zusammenfassen und diese Veränderung mit Hilfe einer unterschiedlichen Verkörperung ihrer Zielgruppe reflektieren.

Vorgehen und Übungen

Besprechung: Um diese anspruchsvolle Aufgabe bewältigen zu können, empfiehlt der Trainer den Studierenden, in der Vorbereitungsphase ihrer Debatten die Verkörperung ihrer Zielgruppe gut sichtbar zu notieren. Während des Vortrags sollte dieser Zettel an einem festen Platz vor ihnen liegen, damit sie diese wichtige Information bei der Zusammenfassung sofort zur Hand haben. In einer realen Debatte und in der Kürze der letzten Minute wird ein solcher Rückgriff nicht möglich sein, wie an vorheriger Stelle ausgeführt wurde²⁵. Denn in der geschützten Zeit der letzten Minute kann die Veränderung der Zielgruppe nur kurz angesprochen werden. Die Übung hilft, die Verbindung zwischen Zielannäherung und Veränderung besser zu vollziehen.

In einer ersten Übung wird eine fünfminütige Eröffnungsrede zu einem beliebigen Thema von allen Teilnehmern der Gruppe vorbereitet. Es gibt keine Jury. Alle Teilnehmer halten ihre Rede. Anschließend werden die Zusammenfassungen diskutiert, die nun

25 Siehe Kap. 5.3. Abschn. »Veränderung der Charakterisierung«.

zwei Punkte umfassen. Es ist wichtig, die Auswirkungen der Reflexionen auf die Veränderungen der Zielgruppe hervorzuheben.

Natürlich sind Maßnahmen, die zu Veränderungen führen, auch während einer Debatte angreifbar, aber sie sollten dann in Form von Schäden thematisiert werden, die sie verursachen. Denn die Gegenseite kann immer darauf verweisen, daß sie die positiven Veränderungen noch nicht ausreichend entfalten konnte.

Danach ist es sinnvoll, Stufenargumente für die zwölfte Stufe zu bilden. Vielleicht hilft ein Gruppengespräch, um den Studierenden zu verdeutlichen, daß sie als Vortragende auch in der Zusammenfassung nicht mehr auf der gleichen Stelle einer Brücke stehen. Denn sie haben in ihrem Vortrag ein Stück weit eine Geschichte erzählt, trotz der Unterbrechungen durch die Gegenseite mit Fragen, die beantwortet werden mußten.

Hausaufgabe

Die Studierenden sollen sich bis zur nächsten Woche an ihre Helden aus der Filmgeschichte erinnern und überlegen, welche Entscheidungen dazu beigetragen haben, daß sich ihr Held verändert hat bzw. ihre Lieblingsfigur überhaupt erst zu einem Helden geworden ist.

13. Opfer und Rolle

Ziele

Die Teilnehmenden lernen durch Gespräch und Übung, daß jeder Sprecher bereit sein sollte, seine Zielgruppe Opfer erbringen zu lassen. Auf diese Weise erscheint sie zu starken Veränderungen bereit und wirkt besonders glaubwürdig. Gleichzeitig wird der Vortragender als Fürsprecher und ggf. Repräsentant der Zielgruppe insofern in eine existentielle Rolle gehoben, weil er den Standpunkt vertritt, daß in einer früheren entwicklungshinderlichen Einstellung nicht zu verharren ist.

Vorgehen und Übungen

Besprechung: In einer ersten Übung wird eine beliebige Zielgruppe mit einem frei gewählten Thema in Verbindung gebracht. Ohne näher darauf einzugehen, fragt der Trainer, was diese Zielgruppe ihrer Meinung nach aufgeben sollte oder müsse, um ihre Ziele zu erreichen. Eine Veranschaulichung mit einigen Beispielen soll helfen, ein Bewußtsein dafür zu schaffen.

Anschließend soll zu einem dieser Themen eine Debatte geführt werden. Wie in den beiden vorangegangenen Trainingseinheiten liegt auch hier der Schwerpunkt auf dem Ende der einzelnen Vorträge, in deren Zusammenfassungen der Aspekt des »Aufgebens« zentral, aber in sehr kurzer Form zur Sprache kommt.

Der Einwand, hier oder zuvor würde ein neuer Punkt in den Vortrag eingebracht werden, läßt sich m.E. entkräften. Denn durch die neuen Zentrierungen im Resümée wird das Material der Rede nur auf einem neuen Niveau bearbeitet, was dem Charakter einer Auswertung entspricht.

Das Aufgeben einer Haltung bzw. der Wechsel von Rollen wird dann für einen Redner zum Problem, wenn er den Inhalt des Vorgetragenen nicht durch seine Person verkörpern kann. Deshalb ist folgende Übung wichtig: Die Gruppe legt ein Thema fest, zu dem sich jeder einzelne Teilnehmer einige Minuten lang auf das Für und Wider seiner Ausrichtung vorbereiten kann. Dann versucht jeder Sprecher in einem kleinen Vortrag, eine Minute für die eine, und die gleiche Zeit für die andere Seite zu sprechen. Es ist jetzt wichtig, daß er vor und nach dem Wechsel auf seine Bauchatmung achtet, um der Gefahr seiner Entkörperung vorzubeugen. Dies ist auch mit dem Stellen und Beantworten einer der vier Fragen zur Verkörperung²⁶ möglich. Ich kann nicht genug betonen, daß sich diese Aufgabe im Debattieren grundsätzlich stellt, da durch den Rollentausch die Entkörperung angelegt ist.

Die Studierenden sollen dann für das obige Thema exemplarisch Stufenargumente der dreizehnten Stufe bilden.

Hausaufgabe

Die Studierenden wiederholen diese Übung täglich zu Hause, ggf. vor einem Spiegel, wobei sie sich selbst verkörpern. Es ist ihnen freigestellt, auch die Augen zu schließen, um die Körperwahrnehmung zu intensivieren, während sie ihre Gestik und Mimik beibehalten.

14. Prinzipien und Gewichtungen

Ziele

Die Schüler üben, in Debatten enthaltene Prinzipien für wertorientiertes Handeln zu entdecken. Die neu gewonnenen Erkenntnisse sollen helfen, Reden besser vorzubereiten. In einer Gegenüberstellung sollen zwei Prinzipien mit ihren Vor- und Nachteilen für ein konkretes Debattenthema diskutiert werden.

Vorgehen und Übungen

Besprechung: Der Trainer sammelt zunächst in der Gruppe Prinzipien für wertorientiertes Handeln, die den Schülern bekannt sind: Freiheit, Gerechtigkeit, Verantwortung, Selbstverwirklichung etc. Er fragt, was unter diesen Begriffen verstanden wird. Dann bittet er die Teilnehmer, zwei dieser übergeordneten Leitbegriffe mit einem eigenen Thema zu kontrastieren. In Kleingruppen sollen einige Minuten lang die Aussagen »x ist wichtiger als y« bzw. »y ist wichtiger als x« begründet werden. Das Ergebnis wird in der Gruppe vorgestellt und die Antworten verglichen. Zwei freiwillige Redner aus der Gruppe wägen dann in getrennten Vorträgen, die nicht länger als ca. zwei Minuten dauern sollten, die zuvor erarbeiteten Prinzipien gegeneinander ab und versuchen, den Wert und die Bedeutung des einen gegenüber dem anderen zu priorisieren. Dabei ist das vierzehnte Stufenargument einzubeziehen, d.h. eine getroffene Gewichtung wird mit der Aufgabe einer Handlungsform begründet.

Anschließend werden die Wortpaare ausgetauscht und ebenfalls Vor- und Nachteile erarbeitet. Das Verfahren soll mehrmals wiederholt werden, so daß eine größere Zahl

26 Siehe 2. Trainingseinheit.

von Prinzipien in ihrem Für und Wider exemplarisch anhand eines gleichbleibenden Themas erarbeitet wird.

Im Weiteren wird eine Debatte zum gewählten Thema im OPD-Format ohne freie Redner vorbereitet. Allerdings gibt es jeweils drei Schlußredner, die abwechselnd auftreten. Das Ergebnis wird anschließend mit drei Juroren besprochen, die jeweils für die Bewertung einer Rede verantwortlich sind. Ziel ist es, die Klarheit der Argumentation bei der Abwägung zweier unterschiedlicher Prinzipien herauszuarbeiten.

Danach soll diskutiert werden, ob es eine Werthierarchie gibt, die wie eine Pyramide angeordnet werden kann, und ob diese für verschiedene Zielgruppen gleichermaßen gültig ist. Dazu können Schlüsselwörter verwendet werden.

In einer abschließenden Übung werden die Teilnehmer gebeten, die Zusammenfassungen ihrer Vorredner aus dem Gedächtnis zu wiederholen und sich dann selbst für sie selbst die Frage nach ihrer Gewichtung zu stellen: »Was war das Wichtigste, was ich euch zu sagen hatte?« Anschließend sollte der Bericht einer Stufe zugeordnet werden.²⁷ Auch mit dieser letzten Übung wird ein Werteprinzip herausgearbeitet.

Hausaufgabe

Die Schüler werden ermuntert, sich einmal am Tag ein beliebiges Thema aus der Tagespresse herauszusuchen und ein darin enthaltenes Wertprinzip herauszufiltern. Daraus soll dann ein Argument für die 14. Stufe gebildet werden. Das Schlüsselwort des Berichtes ist auf einer Stufe des Übergangskreises zu verorten.

15. Wegweiser und Perspektive

Ziele

Die Studenten sollen in verschiedenen Formen üben, sich ihren Wegweiser zu holen und ihn für das Ende ihrer Rede gültig zu machen.

Vorgehen und Übungen

Besprechung: In dieser letzten Trainingseinheit sollte zunächst der Wiederholung der vorherigen Trainingseinheit Raum gegeben werden, da es keineswegs selbstverständlich ist, daß die Studenten auch diesen komplexen Lernschritt im Rhythmus einer Woche vollziehen. Sie werden dafür Zeit benötigen, und der Trainer wird sie ermutigen, das vertiefte Lernen durch die Wiederholung der letzten Hausaufgabe zu fördern.

Wenn die Gruppe beschlossen hat, einen Schritt weiter zu gehen, werden die folgenden Übungen empfohlen:

Ein beliebiges Thema soll ohne weitere Bearbeitung so gewichtet werden, daß ein Student das Schlüsselwort schnell parat hat, um daraus einen Wegweiser²⁸ zu entwickeln, der zwar ohne Bezug zu einer Rede steht, aber zeigt, daß dem Thema am Ende eine Richtung gegeben werden kann. Diese ist dann, wie phantasievoll sie auch formuliert sein mag, die wegweisende Perspektive einer Rede.

27 Ausführlich in Kap. 5.3 »Auswertung: ...«, Abschn. »Aktualisierung der Gewichtungsfrage.«

28 Ausführlich in Kap. 5.3 »Auswertung: ...«, Abschn. »Ein neuer Wegweiser als Schluß.«

Eine ähnliche Übung besteht darin, zwei Teilnehmer einander gegenüber zu stellen: Der eine nennt dem anderen ein Wort, das er auf einer Stufe verorten soll. Der erste formuliert spontan einen Satz auf der darunter liegenden Stufe, der als Wegweiser zu irgendeinem Thema dienen soll. Diese Arbeit kann auch gleichzeitig von verschiedenen Zweiergruppen oder von der gesamten Gruppe in einem Kreis durchgeführt werden, wobei die Aufgabe immer an den Nächsten in einer Richtung weitergegeben wird.

In dieser letzten Übungseinheit soll dann eine vollständige Debatte durchgeführt werden, in der die Teilnehmer versuchen, am Ende ihrer Rede dem Publikum einen Wegweiser zu geben. Da alle Teilnehmer die gleiche Aufgabe haben, sollte hier mit Großzügigkeit und Toleranz umgegangen werden, wenn das Aufstellen eines Wegweisers nicht im gewohnten Redefluß erfolgen kann. Abschließend soll nach der Jurierung in einem gemeinsamen Gruppengespräch diese letzte Aufgabe für eine Rede, die den Zuhörern eine Perspektive gibt, reflektiert werden.

Hausaufgabe

Die Teilnehmer werden aufgefordert, in alltäglichen Dialogen auf Schlüsselwörter zu achten und diese Stufen zuzuordnen. Sie sollen dann jeweils verbal auf der darunter liegenden Stufe reagieren.

Abschlußtest²⁹: Stufenargumente als zentrale Denkfiguren

Am Ende des Trainings wird zur Prüfung des Lernerfolgs ein freiwilliger Test durchgeführt, der zeigen soll, ob die Schüler/Studenten die Stufenargumente erlernt haben.

Das Testmaterial ist den Prüftexten entnommen. Die Aufgabe ist, eine dort gestellte Behauptung mit einer Begründung zu ergänzen, die ein Stufenargument bildet. Die behauptenden bzw. begründenden Bedeutungsrelationen wurden zur Hervorhebung kursiv gesetzt. Der Test ist so konstruiert, daß eine Behauptung auf einer Stufe des Übergangskreises fünf verschiedene Begründungen zugesellt werden, von denen eine davon die darunterliegende ist und damit das Stufenargument bildet. Die anderen Begründungen liegen stufentechnisch sowohl unter als auch über der derjenigen, die das Stufenargument bildet. Der zwischen seiner Begründung und einer anderen Stufe liegende Abstand besteht aus jeweils zwei »überschrittenen Stufen.

29 Ich habe diesen Test als Befragung vor der Konzeption einer Fortbildung an 15 Personen aus meinem Bekanntenkreis geschickt, die ihrerseits Familienmitglieder oder Freunde zur Teilnahme ansprachen. Die Versuchspersonen waren zwischen 30 und 80 Jahre alt. Soweit ich es kontrollieren konnte, waren alle Befragten an Bildung und Demokratie interessierte Menschen. Dies mußte ich zur Voraussetzung machen, um überhaupt ein Interesse am Argumentieren feststellen zu können. Diese Befragten waren in der Lage, im Durchschnitt zu 31 Prozent die Stufenargumente zu erkennen, ohne daß sie über eine vorherige Schulung oder theoretisches Vorwissen verfügten. Ich war mir bewußt, daß die Meßlatte für die richtigen Antworten sehr hoch gelegt war, da alle Antwortmöglichkeiten mehr oder weniger schlüssig erschienen. So erhielt ich auch von einem Drittel der Befragten die Rückmeldung, daß der Test für sie sehr schwierig gewesen sei, trotz der großzügig gewährten Frist von zwei Monaten für die Rücksendung der Ergebnisse. Nüchtern betrachtet bedeutet dies, daß das Erkennen von Stufenargumenten eine Denkweise voraussetzt, die ein Training für ihre Bildung notwendig macht. Ich glaube zudem, daß ein anderer Test mit dem gleichen Ziel dasselbe Ergebnis zeigen würde.

Es wird davon ausgegangen, daß nach vollständigem Durchlauf des Trainings und vorheriger Durchsicht der Mitschriften zwei Drittel der Fragen richtig beantwortet werden können. Alle Lösungen finden sich im Anhang.

- S1:** Die meisten Menschen *wollen* frühere schmerzhaftes Erinnerungen *verdrängen*,
 a – weil sie dadurch *weiterhin* ihren Weg *geradlinig* gehen können.
 b – weil sie dadurch *weiterhin sich verändern* können.
 c – weil sie dadurch *weiterhin* die Gegenwart ihres Alltags *nutzen* können.
 d – weil sie dadurch *weiterhin* in Ruhe *arbeiten* können.
 e – weil sie dadurch *weiterhin* sich ihre Zukunft schön *vorstellen* können.

- S2:** Es ist der Menschheit *präsent*, daß sie gerne auf unserem Planeten der alleinige Herrscher ist,
 a – weil sie *gelassen* dabei ist, Natur und Lebewesen für eigene Bedürfnisse zu opfern.
 b – weil sie danach *strebt*, ihre Existenz als die Wichtigste auf Erden zu halten.
 c – weil sie *glücklich* ist, so erfolgreich im Verlauf ihrer Geschichte zu sein.
 d – weil sie es *bevorzugt*, mit angenehmen Phantasien zu leben.
 e – weil sie es für *wichtig* hält, Kontrolle über das Leben zu haben.

- S3:** Die meisten Leistungssportler halten es für *nützlich*, ihre Schmerzen beim Training zu verdrängen,
 a – weil es Ihnen das *Wichtigste* ist, an oberster Stelle auf dem Siegerpodest zu stehen.
 b – weil sie *entschieden* darin sind, nur auf diesem Weg ihrem Ziel näherzukommen.
 c – weil sie *versuchen*, offen für die Erweiterung ihres körperlichen Potentials zu sein.
 d – weil ihnen *präsent* ist, daß sie sich gerne als große Helden sehen.
 e – weil sie *davon ausgehen*, daß diese mentale Einstellung eine Vorbereitung ist.

- S4:** Die meisten Menschen erachten es als *wichtig*, sofort Informationen zu bekommen,
 a – weil sie es für *nützlich* halten, immer auf dem Laufenden zu sein.
 b – weil sie dadurch *kontinuierlich* einen Wegweiser zur Orientierung haben.
 c – weil sie durch die gute Kenntnis der Wandlungen in der Welt *sich selbst verändern*.
 d – weil sie sich so eine klare *Vorstellung* über die Ereignisse bilden können.
 e – weil sie mit den Informationen *arbeiten*, um sich den eigenen Zielen anzunähern.

- S5:** Die meisten Menschen sind darauf *eingestellt*, daß sie mit Arbeit Anerkennung erhalten,
 a – weil sie das Ziel *anstreben*, in der Gesellschaft eine Aufgabe zu übernehmen.
 b – weil sie es *aufgegeben* haben, ohne Arbeit auf Besserung zu hoffen.
 c – weil sie *glücklich* sind, mit gelingender Arbeit erfolgreich zu sein.
 d – weil sie *glauben*, daß eine Arbeit haben die Anerkennung von anderen erleichtert.
 e – weil es ihnen *wichtig* ist, von sich eine Vorstellung zu haben, in der sie tätig sind.

- S6:** Die meisten Verheirateten *arbeiten* in der Ehe an ihrer Entwicklung,
 a – weil ihnen die Vorstellung *präsent* ist, die Ehe sei ein Talisman in ihren Händen.
 b – weil für sie das *Wichtigste* ist, die Selbstverwirklichung alleine fortzusetzen.

- c – weil sie *entschieden* haben, daß die Ehe keine neue Lebensqualität mit sich bringt.
- d – weil sie *versuchen*, das Leben zu genießen.
- e – weil sie darauf *eingestellt* sind, die eigenen Bedürfnisse nicht zu begrenzen.

S7: Die meisten Menschen leben in der Stadt *leichter* als auf dem Dorf,

- a – weil sie dort in Berufen *arbeiten* können, für die es im Dorf keine Stellen gibt.
- b – weil sie dort ihre Begabungen *nutzen* können.
- c – weil sie dort ihre Weiterentwicklung *fortführen* können.
- d – weil sie dort sich leichter *verändern* können.
- e – weil sie dort ihre *Vorstellungen* besser einbringen können.

S8: Die meisten Kosmetikfirmen *spielen* immer wieder aufs Neue mit Variationen von Schönheit,

- a – weil sie *gelassen* bleiben, wenn die Menschen perfekt aussehen wollen.
- b – weil es ihnen *erfolgreich* gelingt, den Nerv der Zeit zu treffen.
- c – weil sie *glauben*, daß Menschen denken, mit Schönheit leichter leben zu können.
- d – weil sie es für *wichtig* halten, daß Menschen aus ihrem Aussehen etwas machen.
- e – weil sie danach *streben*, die Menschen im Wandel der Zeit zu erreichen.

S9: Die meisten Besucher eines Museums *sehen* Bildung als eine Waage *an*, in der Anstrengung und Belohnung ausgeglichen sein sollen,

- a – weil ihnen *präsent* ist, daß sie gerne lernen.
- b – weil für sie das *Wichtigste* ist, ein Motiv für ihr Lernen zu haben.
- c – weil sie *entschieden* darin sind, daß Lernen ein Verstehen notwendig macht.
- d – weil sie *interessiert* sind, offen für ihr Lernen zu sein.
- e – weil sie darauf *eingestellt* sind, daß Lernen keine leichte Kost ist.

S10: Die meisten Landgerichte sehen es als *sinnvoll* an, daß Geschworene die Motive des Angeklagten in seiner Lebenswelt verstehen,

- a – weil sie die alleinige Rechtsprechung der Richter *verändern* möchten.
- b – weil sie sich ihre Richter als blinde Justitia mit der Waage *vorstellen* möchten.
- c – weil sie sich einer gerechteren Urteilsbildung *annähern* möchten.
- d – weil sie die praktischen Lebenskenntnisse der Geschworenen *nutzen* möchten.
- e – weil sie die amerikanische Rechtsprechung *als Wegweiser* nehmen möchten.

S11: Die meisten Banken sind *entschieden* der Auffassung, daß sie ihre Gewinne mit der Zahlung von Boni an ihren Vorstand maximieren,

- a – weil sie bei der Zahlung von »Peanuts« *gelassen* bleiben können.
- b – weil sie darin den Sinn ihrer Geschäftsführung *verstehen*.
- c – weil sie ihn zu einem nächstbesseren Investment *motivieren* möchten.
- d – weil ihnen dieser angemessene Respekt ihm gegenüber *wichtig* ist.
- e – weil sie danach *streben*, Verluste mit Preiserhöhungen für Kunden auszugleichen.

S12: Die meisten Vertreter eines Tierfleischverbots *verändern sich* zu Menschen, denen nun das Bild präsent ist, wie sie siegreich sich die Hände schütteln,

- a – weil sie davon *ausgehen*, daß ein Verbot, Tierfleisch zu essen, so erreichbar ist.
- b – weil sie diese *Vorstellung* für charakteristisch halten für den erhofften Erfolg.
- c – weil für sie das *Wichtigste* ist, mit Politikern über das Verbot zu reden.
- D – weil sie *entschieden* haben, andere mehr und mehr überzeugen zu können.
- e – weil sie *versuchen*, im Kampf gegen den Verzehr von Tierfleisch entspannt zu sein.

S13: Die meisten Politiker haben es *aufgegeben*, einen Berufswechsel von der Politik in die Wirtschaft moralisch zu sehen,

- a – weil sie sich ein Leben mit weniger öffentlicher Kritik schöner *vorstellen*.
- b – weil ihre Arbeit dort *ruhiger vorangeht*.
- c – weil sie mit dem Wechsel dorthin sich finanziell zum Besseren *verändern*.
- d – weil sie es für *nützlich* halten, ihr Wissen weiterzugeben.
- e – weil sie für ein Unternehmen in der Wirtschaft gerne ein *Wegweiser* sind.

S14: Das *Wichtigste* ist dem Staat, »Vater Staat« zu spielen,

- a – weil er es dann *leichter* hat, daß seine Obrigkeit akzeptiert wird.
- b – weil er es für *wichtig* hält, daß eine Hierarchie angemessen respektiert wird.
- c – weil er *anstrebt*, das Verhältnis zu seinen Bürgern zielorientiert festzulegen.
- d – weil er es *aufgegeben* hat, seine Bürger als Erwachsene zu betrachten.
- e – weil er *sich einig* darin ist, so den Frieden im eigenen Gebiet zu bewahren.

S15: Der *Wegweiser* für die meisten Wissenschaftler zur Weiterentwicklung ihres Berufes ist, die Begabung ihres Forschertriebs zu nutzen,

- a – weil ihnen *präsent* ist, daß sie gerne leidenschaftlich arbeiten.
- b – weil es ihnen das *Wichtigste* ist, ihrer Verantwortung nachzukommen.
- c – weil sie sich *entschieden* haben, so sich sinnvoll Arbeitszielen anzunähern.
- d – weil sie dann *spielen* und erkunden können.
- e – weil sie davon *ausgehen*, daß eine Begabung die Vorbereitung für jeden Beruf ist.

